# Judentum

# und Antisemitismus

## EIN PROBLEM UNSERER ZEIT

# Judentum
und
# Antisemitismus

## ein Problem unserer Zeit

von

Rechtsanwalt Wilhelm Prothmann

Verlag Hohe Warte
Franz v. Bebenburg
Stuttgart 1951

# Judentum und Antisemitismus

## — ein Problem unserer Zeit

Von Rechtsanwalt Wilhelm Prothmann

Nach jüdischer Ueberlieferung hat schon vor 2500 Jahren ein Antisemitismus, und zwar ein gewalttätiger Antisemitismus bestanden. Im Buche Esther Kap. 3 Vers 8 und 9 heißt es:

„Und Hamann sprach zu König Ahasveros: „Es ist ein Volk, zerstreuet, und teilet sich unter alle Völker in allen Ländern deines Königreiches, und ihr Gesetz ist anders denn aller Völker ist, und tun nicht nach des Königs Gesetzen; es ziemt dem König nicht, sie also zu lassen.

Gefällt es dem Könige, so lasse er schreiben, daß man sie umbringe"."

In den um die Jahrhundertwende verfaßten „Zionistischen Schriften" Theodor Herzls, herausgegeben von Prof. Dr. Leon Keller, 1920 erschienen im Jüdischen Verlag Berlin, 2. Auflage, Seite 26 sagt Herzl:

„Die Judenfrage besteht. Es wäre töricht, sie zu leugnen. Sie ist ein verschlepptes Stück Mittelalter, mit dem die Kulturvölker auch heute beim besten Willen noch nicht fertig werden konnten. Den großmütigen Willen zeigten sie ja, als sie uns emanzipierten. Die Judenfrage besteht überall, wo Juden in merklicher Anzahl leben. Wo sie nicht ist, da wird sie durch hinwandernde Juden eingeschleppt. Wir ziehen natürlich dahin, wo man uns nicht verfolgt; durch unser Erscheinen entsteht dann die Verfolgung. Das ist wahr, muß wahr bleiben. Ueberall, selbst in hochentwickelten Ländern — Beweis Frankreich — solange die Judenfrage nicht politisch gelöst ist. Die armen Juden tragen jetzt den Antisemitismus nach England, sie haben ihn schon nach Amerika gebracht.

Ich glaube, den Antisemitismus, der eine vielfach komplizierte Bewegung ist, zu verstehen. Ich betrachte diese Bewegung als Jude, aber ohne Haß und Furcht. Ich glaube zu erkennen, was im Antisemitismus roher Scherz, gemeiner Brotneid, angeerbtes Vorurteil, religiöse Unduldsamkeit — aber auch, was darin vermeintliche Notwehr ist. Ich halte die Judenfrage weder für eine soziale, noch für eine religiöse, wenn sie sich auch noch so und anders färbt. Sie ist eine nationale Frage, und um sie zu lösen, müssen wir sie vor allem zu einer politischen Weltfrage machen, die im Rate der Kulturvölker zu regeln sein wird. Wir sind ein Volk, e i n Volk."

„Wer sich davon Rechenschaft geben will, braucht nur dahin zu horchen, wo das Volk sich aufrichtig und einfach äußert: Das Märchen und das Sprichwort sind antisemitisch."

Seite 142:

„Sie wissen, daß der Judenstreit in manchen Ländern zur Kalamität für die Regierung geworden ist. Ergreift man für die Juden Partei, so hat man die aufgewühlten

Massen gegen sich. Ergreift man gegen die Juden Partei, so hat dies beim eigentümlichen Einfluß der Juden auf den Weltverkehr oft schwere wirtschaftliche Folgen. Es gibt dafür Beispiele in Rußland. Verhält sich endlich die Regierung neutral, so sehen sich die Juden ohne Schutz in der bestehenden Ordnung und flüchten in den Umsturz. Der Zionismus, die Selbsthilfe der Juden, eröffnet nun den Ausweg aus diesen mannigfachen und sonderbaren Schwierigkeiten. Der Zionismus ist einfach der Friedensstifter."

Der letzte Satz hätte vielleicht richtig sein können, wenn Herzl seinen völkischen, d. h. auf sein Volkstum beschränkten, also gemäßigten Zionismus durchgesetzt hätte. Herrschend geworden ist aber der imperialistische Zionismus eines Ascher Ginsberg, der ja im Gegensatz zu Herzls gemäßigtem Zionismus im vollen Einklang steht mit den Geboten und Zielsetzungen der Thora, der Propheten, der Mischnah und des Talmuds, also mit der für unantastbar erachteten jüdischen Gottoffenbarung. Die Thora enthält die von Jahweh dem Mose auf dem Berg Sinai gegebenen schriftlich überlieferten, die Mischnah die von Jahweh dem Mose auf dem Berge Sinai gegebenen mündlich überlieferten, erst später von Rabbinern aufgezeichneten Gesetze. Die Mischnah ist ein Teil des Talmuds im weiteren Sinne. Im engeren Sinne versteht man unter Talmud nur den Kommentar zu Thora und Mischnah in Form von Rabbiner-Disputationen.

Im Ghetto empfanden sich die Juden gegenüber ihrer Umwelt als artfremd und wurden von dieser als artfremd empfunden. Nach ihrer Emanzipation in Europa traten sie als Glaubensgemeinschaft auf und beanspruchten die Rechte einer solchen, stellten ihre Religion neben die der katholischen und evangelischen Kirchen, später auch neben die Weltanschauungen anderer Gemeinschaften, z. B. des Monistenbundes, traten zum Teil über oder ein und galten ihrer Umwelt dann als Nichtjuden. Das Wesen des Judentums als eines Volkes wurde dadurch verschleiert. Die Achtung und Duldsamkeit, die gerade der germanische Mensch seiner Natur entsprechend dem Gottglauben eines anderen entgegenbringt, verhinderte die Erkenntnis von Tatsachen. Die Religion als das „Bewußtsein des Menschen über seine Beziehung zu Gott", wie Fichte den Begriff bestimmt, beruht auf dem allerpersönlichsten Erleben von Glück und Leid, Großem und Kleinem, Einmaligem und Alltäglichem. Sie ist, nicht als gesellschaftliche Form, aber als erlebte Wirklichkeit das Gotterleben eines Menschen, vor dem jeder Feinempfindende Abstand hält. Die edlen Eigenschaften der Achtung, der Duldsamkeit und des Abstandes waren ein Schutz gegen das Eindringen des forschenden Willens zur Wahrheit in ein Gebiet, wo Menschen eine edle Scheu zeigten, neugierige Blicke zu tun oder neugierigen Blicken ausgesetzt zu sein. Die hebräische Sprache und Schrift war ein anderer Schutz gegen wissenschaftliche Entdeckung von Tatsachen, die das Licht der Oeffentlichkeit meiden mußten, weil sie sich, artanders als das Gotterleben selbst, unter den Worten und Formen des Gotterlebens verbargen. Es dauerte Jahrhunderte, bis die Forschung nach der Bibelübersetzung über die Bibel hinaus in die heiligen hebräisch geschriebenen Schriften, die Mischnah, den Talmud, den Schulchan Aruch, die Kabbalah und andere Werke jüdischer Literatur vordrang. Ich erwähne nur wenige Schriften:

Martin Luthers „Von den Jüden und ihren Lügen", Eisenmengers um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts erschienenes zweibändiges Werk „Entdecktes Judentum" und Eduard von Hartmanns „Religionsphilosophie" und „Das Judentum in Gegenwart und Zukunft".

Den in die heiligen Schriften eingeweihten Juden wurde es ungemütlich unter dem doppelten Schutze, den die Achtung der Umwelt vor der Religion und den die hebräische Sprache ihres Schrifttums gewährten. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde von Gobineau u. a. die Rasse als Gegenstand der Wissenschaft und bewegende Kraft der Geschichte entdeckt. Der jüdische englische Staatsmann Disraeli, genannt Lord Beaconsfield, prägte damals in seinem Roman „Endymion" (Tauchnitz-Ausgabe Band 2 Seite 18—21) das zu einem Drittel richtige, zu zwei Dritteln falsche, in volkstümlicher Verkürzung lautende Wort: „Die Rasse ist der Schlüssel zur Weltgeschichte." Richtig heißt das Zitat:

„Niemand darf das Rassenprinzip, die Rassenfrage gleichgültig behandeln. Sie ist der Schlüssel zur Weltgeschichte, und nur deshalb ist die Geschichte häufig so konfus, weil sie von Leuten geschrieben ist, die die Rassenfrage nicht kannten und ebensowenig die dazu gehörenden Momente. Wo sie auch immer die Wirkung derselben antreffen mögen, sei es in Gemeinden, oder bei Individuen, es muß damit gerechnet werden."

Der Nationalsozialismus machte den unmoralischen Versuch, dieses Wort im Sinne und Dienste der germanischen oder nordischen Rasse gegen das jüdische Volk zu verwirklichen. Der Versuch mußte scheitern, auch wenn er nicht zu der Katastrophe geführt hätte, die wir jetzt erleben, weil die beiden anderen „Schlüssel zur Weltgeschichte", das Gotterleben oder der Gottglaube und die menschliche Unvollkommenheit, vom Nationalsozialismus unbeachtet geblieben sind. Er sperrte sich gegen die Philosophie und die darauf gegründeten Erkenntnisse des Hauses Ludendorff. Dem Judentum war die Betonung der Rasse außerordentlich von Nutzen. Denn sie lenkte ab von seiner in das Licht der Erkenntnis gerückten Religion und von der Unvollkommenheit seiner Glieder und schuf ein rotes Tuch, gegen das nunmehr angerannt werden sollte und das die Kräfte, insbesondere die sittlichen Kräfte verschwenden ließ. Für seine Rasse ist kein Mensch verantwortlich. Einen Menschen wegen seiner Rasse oder Rassezugehörigkeit zu benachteiligen, zu bekämpfen, zu verfolgen, belastet den Verfolger von vornherein mit Schuld. So wenig, wie ein feinempfindender Mensch einem Krüppel seine Gebrechen vorhält, macht er einem anders gearteten Menschen seine Rasse zum Vorwurf. Bevor die Erkenntnisse Frau Dr. Ludendorffs über Rasse, Gotterleben und menschliche Unvollkommenheit sich auswirken konnten, brach über das Deutsche Volk unter nationalsozialistischer Führung und mit wesentlicher Unterstützung der Hochfinanz unter Führung des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co., des James P. Warburg und anderer*) das Unglück herein. Die Entwicklung, die zu dem das Deutsche Volk vernichtenden Weltkrieg führte, sollte be-

*) Vergl. Stenographischen Bericht über das Spruchkammerverfahren gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff — 1. Verhandlungstag Seite 11—15 — und „Der Quell", Zeitschrift für Geistesfreiheit 1949 Seite 92—96.

schleunigt, der zweite Weltkrieg bis 1941 — vergl. Ludendorff: „Kriegshetze und Völkermorden", Abschnitt IV „Nachkriegsringen": „Dem Jahwehjahr 1941 entgegen", 1937, 86.—90. Tausend, Seite 164 ff. — entfesselt werden. Im Jahre 1941 brach dann auch der zweite Weltkrieg aus durch Einbeziehung Rußlands und der Vereinigten Staaten von Amerika sowie Japans in den bis dahin auf die europäischen Völker und den europäischen Lebensbereich beschränkten Krieg.

Die macht- und kulturpolitische Lage ist sechs Jahre nach dem militärischen und politischen Zusammenbruch des dank der Unterstützung der Hochfinanz nationalsozialistisch geführten Deutschlands so: Jede Kritik am Judentum, jede dem jüdischen Volk abträgliche Erkenntnis seines Wesens und Strebens, jede Abwehr jüdischer imperialistischer Uebergriffe, seien es religiöse oder kulturelle Führungsansprüche, seien es politische Herrschaftsansprüche über andere Völker, seien es vermögensrechtliche Ansprüche auf sogenannte Restitution oder anderer Art, werden als unsittlicher Rassenhaß und Mangel an Rechtsbewußtsein gebrandmarkt. Darüber hinaus wird jede Warnung vor den Gefahren des jüdischen Imperialismus, jede antisemitische Aeußerung oder Haltung als Vorbereitung von Gewalttaten und Mord hingestellt. Kritik und Abwehr im Geisteskampf werden auf eine Stufe gestellt mit dem Umwerfen und Zerstören von Denkmälern auf jüdischen Friedhöfen.

Die Entwicklung hat aber noch ein anderes sehr bedeutungsvolles Ergebnis gehabt. Das jüdische Volk war unbestritten bis zur Emanzipation ein Volk, beanspruchte dann die Stellung einer Religionsgemeinschaft innerhalb des Volkes, in welchem es lebte und dem anzugehören es behauptete. Die wissenschaftliche Erkenntnis der Rassen veranlaßte Walther Rathenau u. a. zu dem Versuch, die Juden als einen Deutschen Stamm anzusprechen, wohl weil sie Deutsch sprachen und in der Deutschen Kultur- und Wirtschaftsgemeinschaft lebten. Der Zionismus sprach um die Jahrhundertwende, wie oben aus den Schriften Herzls, der 1904 im Alter von 44 Jahren gestorben ist, nachgewiesen, zum ersten Male öffentlich aus, was die Juden schon immer wußten und unter sich zugaben, daß die Juden ein Volk sind. In der Deklaration Balfours vom 2. 11. 1917 versprach dieser englische Staatsmann den Juden eine jüdische Heimstätte in Palästina. Er sprach darin nicht von einer jüdischen Religionsgemeinschaft, sondern von einem jüdischen Volk.

Nach Errichtung des Staates Israel und nach Erlaß der Proklamation des Nationalrats von Israel wird es heute auch von Juden nicht mehr bestritten, daß die Juden nicht nur eine Religionsgemeinschaft, sondern ein Volk sind. Damit ist nach jahrhundertelangem Forschen und Ringen endlich eine Wahrheit entdeckt und eine Klarheit geschaffen, die Deutsche und Juden gemeinsam zur Grundlage ihrer Beziehungen machen können. Was dem einen Volke recht ist, das muß dem anderen Volke billig sein. Den Juden soll in Deutschland alles zugestanden und nichts vorenthalten werden, was der Staat Israel auch den Deutschen zugesteht und nicht vorenthält. Es darf billigerweise aber den Juden nichts gewährt werden, was

der Staat Israel den Deutschen verweigert. Das ist der selbstverständliche Rechtsgedanke der Gleichheit vor dem Gesetz.

Darüber hinaus steht dem jüdischen Volk nach dem vom Präsidenten Wilson 1917 proklamierten und seitdem zu einem demokratischen Rechtsgrundsatz gemachten Selbstbestimmungsrecht der Völker das Recht völkischer Autonomie zu, wie es jedem als Minderheit in einem anderen Volke lebenden Volke gebührt und wie es seinen völkerrechtlichen Niederschlag in den Punkten 10 und 12 der 14 Punkte Wilsons gefunden hat. Dieses Recht der Selbstbestimmung hat selbstverständlich auch die völkische Mehrheit, d. h. sie braucht sich in ihr öffentliches Leben nicht von der Minderheit oder ihren Vertretern hineinreden zu lassen. Das jüdische Volk ist aber nicht nur eine Minderheit in den anderen Völkern, sondern hat jetzt in Israel einen eigenen Staat erhalten, zu dem sich auf dem jüdischen Weltkongreß in Montreux im Juli 1948 religiös und politisch die Juden aus rund 60 Ländern durch ihre Vertreter einstimmig bekannten. Der jüdische Weltkongreß ist eine ständige Einrichtung des Judentums zionistischer Prägung, die schon vor und während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft bestand.

Der Sonderberichterstatter der in Berlin erscheinenden Tageszeitung „Der Tagesspiegel", Alfred Joachim Fischer, berichtet über diesen Kongreß in der Folge vom 24. 7. 1948 unter dem Titel „Jüdische Weltpolitik in Montreux". Dort heißt es u. a.:

„Trotz aller Konflikte zwischen West und Ost ist das Weltjudentum auch heute noch mehr als ein Begriff."

„Nach dem Kriege hat der Weltkongreß die prosemitischen Klauseln in den bisherigen Friedensverträgen durchgesetzt; er hat günstige Resultate auf dem Gebiete der Wiedergutmachung erzielt, seine Vorschläge zum Internationalen Gesetz für Menschenrechte wurden zum größten Teil berücksichtigt. Als beratende Körperschaft wird er von den Vereinten Nationen immer wieder herangezogen.

Natürlich fühlte man auch in Montreux die starken politischen Gegensätze, gelegentliche kleine Krisen waren unvermeidbar. Alle Resolutionen, selbst sehr komplizierte politische, sind einstimmig gefaßt worden; das Fehlen des Vetorechtes machte sich angenehm bemerkbar. Zwar sprachen die Repräsentanten des Ostens ein paar der üblichen Schallplatten, zwar waren sie etwas kämpferisch, aber sie zeigten doch Kompromißbereitschaft. Der Westen bewies gleiches Entgegenkommen. Zwei Dinge einten diese Konferenz: gemeinsames Bekenntnis zum Staate Israel und gemeinsamer Kampf gegen den Antisemitismus. Palästina war früher durchaus keine grundsätzliche Verständigungsbrücke. Der Zionismus hatte die Idee der nationalen Heimstätte leidenschaftlich gefordert; Assimilanten, Orthodoxe und vor allem Kommunisten hatten sie ebenso leidenschaftlich abgelehnt. Die Kongreßtagung bewies, daß die Orthodoxen ihre Widerstände fallen gelassen haben."

„Schließlich ist die Zahl der Assimilanten zusammengeschmolzen; die Ereignisse der letzten Jahre haben ein stärkeres jüdisches Bewußtsein hervorgerufen.

So war vielleicht zum ersten Male das Weltjudentum geeint in der Befürwortung des Staates Israel. Selbst der Bund, eine bedeutende jüdisch-sozialistische Bewegung in Polen, hat seine Opposition gegen Zionismus und Weltkongreß aufgegeben."

„Der Kongreß, heißt es in der Resolution, wünsche nicht, daß nach einem deutschen Friedensvertrag größere jüdische Minderheiten, die jetzt außerhalb der deutschen Grenzen lebten, Deutschland wieder einverleibt würden."

„Besonders bemerkenswert ist es, daß die neue Konstitution des Weltkongresses und die politischen Resolutionen durchweg einstimmig zustande kamen. Eine wichtige Resolution nennt das Schicksal des jüdischen Volkes untrennbar verbunden mit der Zukunft der Demokratien. Alle Regierungen werden aufgefordert, Rassismus und Antisemitismus zu ächten und entsprechende Strafgesetze zu erlassen."

„Einstimmig wurde ein Vorschlag gebilligt, nach dem kein Jude gezwungen werden dürfe, die Staatsbürgerschaft eines ehemaligen „Achsen"staates wiederanzunehmen."

Das ist eine der aufschlußreichsten Entschließungen. Wer durfte oder konnte, wer darf oder kann einen Juden zwingen, nach Deutschland zurückzukehren und wieder Deutscher Staatsbürger zu werden? Und warum und in welcher Weise durfte und konnte oder darf und kann ein solcher Zwang ausgeübt werden?

„Eine Israel-Resolution betont den tiefen inneren Zusammenhang zwischen dem neuen Staat und der jüdischen Welt; jede doppelte Staatsbürgerschaft wurde jedoch abgelehnt."

Diese Ablehnung steht im Widerspruch zur Proklamation des Staates Israel, in der es heißt:

„Wir Mitglieder des Nationalrats, welche die Juden in Palästina und in aller Welt vertreten . . ."

und ferner:

„Der Staat Israel wird allen jüdischen Einwanderern offenstehen."

Wenn der Nationalrat die Juden „in aller Welt" vertritt, dann erhebt er einen staatsrechtlichen Anspruch nicht nur gegen die Juden „in aller Welt", sondern auch gegen die Staaten, deren Staatsbürger die Juden sind. Er greift also rechts- und machtpolitisch zugleich in den Rechts- und Machtbereich der anderen Staaten ein, woraus rechtliche Zweifel und politische Konflikte erwachsen müssen.

Ein Recht auf Einwanderung hat es im Staats- und Völkerrecht bisher nicht gegeben. Wenn die Möglichkeit für einen Ausländer, in ein anderes Land einzuwandern, unter bestimmten staatsrechtlich bezeichneten Voraussetzungen — hier nämlich Zugehörigkeit zum jüdischen Volke — zu einem Recht erhoben wird, in einen Staat einzuwandern, dann haben wir es mit einem Staatsbürgerrecht zu tun, bei welchem die Ausübung aller anderen das Staatsbürgerrecht ausmachenden Rechte so lange ruht, bis das Recht der Einwanderung ausgeübt wird. Dabei ist zu beachten, daß nicht nur das Land Israel zur Einwanderung unter Vorbehalt späterer Rechtsgestaltung durch Staatsakt offensteht, sondern der Staat selbst mit allen seinen Rechten und Pflichten, die er für seine Angehörigen in sich schließt. Mit anderen Worten: der Staat Israel ist die Staats- und Rechtsform des jüdischen Volkes nicht nur im Land Israel, sondern „in aller Welt". Jeder Jude steht danach zu dem Staat Israel ebenso wie zum Deutschen Staat etwa ein Deutscher Staatsangehöriger, der sich viele Jahre im Ausland aufgehalten hat und dann nicht nur in seine Heimat zurückkehrt, sondern auch in seine Staats- und Rechtsgemeinschaft, an deren Staatsbürgerrechten teilzunehmen er während seiner Abwesenheit tatsächlich gehindert war.

Aus diesem staatsrechtlichen Sachverhalt folgt mit zwingender, rechtslogischer Notwendigkeit: die Rechtsstellung der Juden in Deutschland ist

ebenso wie die Rechtsstellung der Deutschen in Israel ein Gegenstand staats- und völkerrechtlicher Vereinbarung. Eine solche ist bisher noch nicht getroffen worden.

Das jüdisch-antisemitische Problem in seiner durch die Gründung des Staates Israel neugestalteten Erscheinungsform ist auch von den Juden selbst erkannt. Aber nur sehr selten erhebt sich eine zur Einsicht mahnende Stimme. Arthur Koestler, früher Zionist und auch Kommunist, schreibt in der bereits erwähnten Tageszeitung „Der Tagesspiegel" („Manchester Guardien-Tagesspiegeldienst") vom 12. 1. 1949 unter dem Titel „Konsequenzen der israelischen Staatsgründung":

„In der Unabhängigkeitsproklamation des neuen Staates vom 14. Mai heißt es: Aus dem Lande Israel vertrieben, blieb das jüdische Volk seiner ursprünglichen Heimat dennoch treu. Es hörte nie auf, für die Rückkehr und für die Wiederherstellung seiner nationalen Freiheit zu beten."

„Das Bestreben des hebräischen Staates, eines Staates also, der seiner Sprache oder Kultur nach hebräisch und nicht jüdisch, polnisch oder amerikanisch ist, stellt jeden außerhalb Israels lebenden Juden vor ein Dilemma, das sich stetig verschärfen wird. Jeder von ihnen ist nun vor die Wahl gestellt, entweder ein Staatsbürger der hebräischen Nation zu werden oder aber auf jedes bewußte oder stillschweigende Verlangen nach besonderer Staatsangehörigkeit zu verzichten. Dieses Dilemma folgt weder aus abstrakter Spekulation noch aus den Forderungen auf logische Konsequenz. Es resultiert aus den harten geschichtlichen Verhältnissen."

„Die Proklamation des hebräischen Staates ist für das Judentum das Signal, auf seiner langen Fahrt innezuhalten, seine Situation — aufrichtig gegen sich selbst — zu überdenken und Tatsachen zu begegnen, denen auszuweichen noch vor einiger Zeit verzeihlich und sogar rühmlich war. Wenn das Judentum nur ein religiöses Problem — wie bei einem Protestanten — oder wenn es nur eine Frage der rassischen Abstammung — wie bei einem Bewohner Französisch-Kanadas — wäre, dann würde sich jenes Dilemma nicht ergeben. Doch diese beiden Vergleiche sind irreführend. Jüdische Religion das ist nicht nur ein System von Glauben und Gottesdienst, das bedeutet vielmehr die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse und einer potentiellen Nation. Der „Engländer jüdischen Glaubensbekenntnisses" ist ein Widerspruch in sich selbst. Seine Konfession zwingt ihn, sich als Person mit einer Vergangenheit und einer Zukunft zu betrachten, die mit der der Heiden nicht identisch ist. Er fordert seine Absonderung selbst heraus. Seine subjektive Ueberzeugung schafft die objektive Tatsache, daß er nicht ein englischer Jude, sondern ein Jude ist, der in England lebt.

Daraus ergibt sich, daß seit der Gründung Israels die Haltung jener Juden, die nicht bereit sind, in ihre natürliche Heimat zu gehen, sondern darauf bestehen, in irgendeiner Form eine Gemeinde neben ihren Mitbürgern zu bleiben, zu einem unhaltbaren Anachronismus geworden ist. Bewußt oder unbewußt wird dieser Anachronismus durch eine Rassentheorie gerechtfertigt, die die Juden besonders scharf verurteilen, wenn sie von ihren Gegnern ins Feld geführt wird. Diese Theorie gründet sich auch auf einen stillschweigend einbezogenen Nationalismus — die Ideologie der erwählten Rasse, die religiöse Tradition, die, wie alle Glaubensakte, vorbehaltlos angenommen oder abgelehnt werden muß. Da ihm nun die Gelegenheit gegeben ist, sollte der wahre orthodoxe Gläubige die Konsequenzen ziehen, denn sonst würde sein Glaubensbekenntnis ein bloßer Lippendienst werden. Das orthodoxe Judentum stellt jedoch eine verschwindende Minderheit dar. Die gutgesinnte, aber verwirrte Mehrheit verewigt den Anachronismus durch ihre Untätigkeit, indem sie an einer Tradition festhält, an die sie in Wahrheit nicht mehr glaubt, an einer

Mission, die erfüllt ist, an einem Stolz, der in der Umkehrung zu Feigheit werden könnte. Diese achtbaren Gefühlsmenschen sollten aufhören, darüber nachzugrübeln, ob sie das Recht besitzen, die Last des nun seines Inhalts entleerten Ränzels ihren Kindern aufzuerlegen, die nicht danach verlangt haben.

Verzichtleistung auf die jüdische Absonderung bedeutet natürlich nicht, daß man die unvergänglichen Werte der judäischen Tradition über Bord wirft, die überdies bereits zu einem großen Teil in die Gedanken der jüdisch-christlichen Erbschaft übergegangen ist. Andere geistige Leistungen des Judentums — die Exegese des Talmud und der Mystizismus der Kabbala — sind Vorrechte einer sektiererischen Minderheit geworden, wenn sie dies nach der ursprünglichen Absicht auch nicht bleiben sollten. Will die jüdische Religion fortbestehen, ohne ihren Anhängern das traditionelle Stigma — den Fluch der Absonderung — aufzuzwingen, dann muß sie ein System des Glaubens und der kosmopolitischen Ethik finden und von jeder rassischen Anmaßung und nationalen Exklusivität frei sein.

Um jedes Mißverständnis auszuschließen, muß gesagt werden, daß dies die Schlußfolgerungen eines Mannes sind, der im jüdischen Glauben erzogen worden ist und fünfundzwanzig Jahre lang ein Verfechter der zionistischen Bewegung war. Viele Tausende befinden sich in einer ähnlichen Situation. An sie sind diese Worte gerichtet."

Koestler schließt seinen mahnenden Aufsatz mit den Worten:

„Ihre Mission ist nun beendet. Sie müssen das Ränzel von ihren Schultern nehmen und aufhören, Mitschuldige ihres eigenen Unglücks zu sein. Wenn nicht um ihrer eigenen Sache, dann um der ihrer Kinder willen. Buchenwald war die letzte Station. Es darf kein Golgatha mehr geben."

Von einigen Gedanken, zu welchen etwas Kritisches zu sagen wäre, abgesehen, kann in der großen Linie jeder auf die Erhaltung und Freiheit seines Volkes bedachte Deutsche diesen Worten zustimmen. Leider stehen sie zu den tatsächlichen Voraussetzungen und Gegebenheiten im Widerspruch. Der Staat Israel sowohl als auch die Juden „in aller Welt" wünschen diese von Koestler aufgezeigten Konsequenzen nicht und ziehen sie auch nicht. Es sind auch nicht die allergeringsten Anzeichen dafür vorhanden, daß die Juden in Deutschland, in Israel und „in aller Welt" diese für jeden, der das Wesen des Judentums nicht oder nur oberflächlich kennt, naheliegenden Folgerungen aus der israelischen Staatsgründung ziehen, nämlich: entweder in ihren Gastvölkern aufzugehen, sich von ihren religiösen Geboten und Zielen zu trennen oder nach Israel auszuwandern. Dieses Verhalten, nämlich die von Koestler gezeigten Konsequenzen nicht zu ziehen, steht im Einklang, Koestlers Standpunkt im Widerspruch zu den religiösen Geboten des Judentums, zu dem mosaischen Gesetz, zu den Propheten, zu der Mischnah und zu dem Talmud und, was die Gegenwart besonders betrifft, zu der Proklamation des Staates Israel, die auf die Propheten verweist (siehe unten).

Wie wenig es eine echte Assimilation des jüdischen Volkes gibt, wie wenig aber auch eine echte Verstaatlichung des jüdischen Volkes in Israel zu erwarten ist, zeigen die neuesten Forschungen jüdischer Historiker, wie N. Gelber, N. H. Frankel, Theodore Gaster und Mark Wischnitzer, über den jüdisch-englischen Staatsmann Disraeli — Lord Beaconsfield. Dieser verfaßte eine im Schrifttum über Disraeli bisher noch nicht erwähnte Schrift „Plan for a Jewish State", ließ sie von dem österreichischen

Staatsbürger Baron J. Chlumecki ins Deutsche übersetzen und 1877 in Wien anonym unter dem Titel „Die jüdische Frage in der orientalischen Frage" veröffentlichen, um das Problem eines jüdischen Staates in Palästina auf dem Berliner Kongreß 1878 zur Sprache zu bringen. Als Bismarck und der österreich-ungarische Außenminister Graf Andrassy sich dem widersetzten, ließ er die Schrift sofort aus dem Buchhandel zurückziehen und die bereits ausgegebenen Exemplare aufkaufen. Nur wenige Stück sind erhalten geblieben. Auch in den Romanen „David Alroy" (1833) und „Tankred" (1847) hatte er „an das zionistische Problem gerührt", vergl. hierzu „Rätsel um den Plan eines Judenstaates" von Dr. E. G. Löwenthal in der „Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland" vom 20. 4. 51, Seite 4. Damit ist erwiesen, daß Disraeli trotz seiner hohen Stellung als englischer Ministerpräsident nach Wesen, Ueberzeugung und Zielsetzung Jude geblieben und nicht Engländer geworden war, daß England ihm nur Mittel zum Zweck war. England hatte damals und hat heute kein eigenes Interesse an einem jüdischen Staat in Palästina. Die Deklaration Balfours vom November 1917 ist aus einer Notlage geboren, die mitbestimmt war durch den unbeschränkten U-Bootkrieg, vor allem aber hat sie ihre Ursache in dem „eigentümlichen Einfluß der Juden auf den Weltverkehr", der „zur Kalamität für die Regierungen" geworden ist, wie Herzl sagt, und wie es Disraeli in dem Roman „Endymion" und in einer Rede in Aylesbury am 20. 9. 1876 noch deutlicher in Worte gefaßt hat.

Worin besteht denn das Wesen des Judentums, das die Abneigung der nichtjüdischen Menschen hervorruft? Ist es nur der natürliche Unterschied der Rassen? Ist es das Streben des jüdischen Volkes, machtgestaltend einzugreifen in den Lebensbereich der anderen Völker? Es ist der jüdische Imperialismus, der Abwehrkräfte in anderen Völkern wachruft. Er hat seine religiöse Grundlage im alten Testament.

Bereits im 1. Buch Moses, Kap. 26, Vers 3 und 4 heißt es:

„Sei ein Fremdling in diesem Lande, und ich will mit dir sein, und dich segnen; denn dir und deinem Samen will ich alle diese Länder geben, und will meinen Eid bestätigen, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe.

Und will deinen Samen mehren wie die Sterne am Himmel, und will deinem Samen alle diese Länder geben. Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden."

Dieses Wort des jüdischen Gottes Jahweh an sein Volk, ein Fremdling zu sein unter anderen Völkern, und das Versprechen, dem jüdischen Volke alle Länder zu geben, kann sich kein seelisch gesundes Volk gefallen lassen.

Im 2. Buch Moses, Kap. 19, Vers 5 und 6 befahl Gott dem Moses auf dem Berge Sinai:

„Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein.

Und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein. Das sind die Worte, die du den Kindern Israel sagen sollst."

Dieses Gebot und Versprechen ist wiederholt im 5. Buch Moses, Kap. 7, Vers 6:

„Denn du bist ein heilig Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott erwählet zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind."

und im 5. Moses, Kap. 26, Vers 19:

„Und er dich das höchste mache, wie du gerühmet, gepriesen und geehret werdest über alle Völker, die er gemacht hat; und daß du dem Herrn, deinem Gott, ein heilig Volk seiest, wie er geredet hat."

Diese Worte sind nicht Theorie und haben nicht den Wert von Redensarten wie etwa der Satz vom Deutschen Wesen, an dem einmal die Welt genesen solle. Jedes Volk, das krank geworden ist, kann nur genesen, wenn es zu seinem eigenen Wesen, zum arteigenen Gotterleben und zur arteigenen Kultur zurückfindet. Das ist völkisch. Die angeführten Worte und Verheißungen erhalten ihre Ergänzung, ihren in der Geschichte faßbaren und sichtbaren Inhalt und ihre besonderen Triebkräfte durch Worte wie die im 5. Buch Moses, Kap. 7, Vers 16:

„Du wirst alle Völker verzehren, die der Herr, dein Gott, dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen, und ihren Göttern nicht dienen; denn das würde dir ein Strick sein."

Vers 22—24:

„Er, der Herr, dein Gott, wird diese Leute ausrotten vor dir, einzeln nach einander. Du kannst sie nicht eilend vertilgen, auf daß sich nicht wider dich mehren die Tiere auf dem Felde.

Der Herr, dein Gott, wird sie vor dir dahingeben, und wird sie mit großer Schlacht erschlagen, bis er sie vertilge.

Es ist zu beachten, daß die dem jüdischen Volk abgeneigten Nichtjuden hier im alten Testament als Tiere bezeichnet werden, was im Talmud dann eingehend ausgeführt und erläutert wird (vergl. Stenographischen Bericht über das Spruchkammerverfahren gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff, insbesondere Berufungsbegründung des Rechtsanwalts Engelhardt).

Im 5. Buch Moses, Kap. 20, heißt es Vers 13—16:

„Und wenn sie der Herr, dein Gott, dir in die Hand gibt, so sollst du alles, was männlich drinnen ist, mit des Schwertes Schärfe schlagen.

Also sollst du allen Städten tun, die sehr ferne von dir liegen, und nicht hie von den Städten sind dieser Völker.

Aber in den Städten dieser Völker, die dir der Herr, dein Gott, zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, was den Odem hat."

Man beachte, daß hier nicht nur die Nachbarvölker und ihre Städte, mit welchen die Juden der Vergangenheit in Fehde lagen, gemeint sind, sondern alle Völker und ihre Städte, die fern vom jüdischen Volke liegen. Damit ist der Einwand widerlegt, daß das alte Testament und die anderen heiligen Schriften nur geschichtlich verstanden werden dürften und zur Gegenwart keine Beziehung hätten.

Das jüdische Sittengesetz ist das Mittel zu diesem Ziel. Eines seiner Gebote steht im 5. Buch Moses, Kap. 23, Vers 20/21:

„Du sollst von deinem Bruder nicht Wucher nehmen, weder mit Geld noch mit Speise, noch mit allem, damit man wuchern kann.

Von dem Fremden magst du Wucher nehmen, aber nicht von deinem Bruder, auf daß dich der Herr, dein Gott, segne in allem, was du vornimmst im Lande, dahin du kommest, dasselbe einzunehmen."

Der Auslegung und Erläuterung der Thora, der fünf Bücher Moses, insbesondere der Unterstreichung und Ergänzung ihrer Gebote und Verheißungen, ihrer Ziele und Wege, dienen die Mischnah und der Talmud in engerem Sinne, auf die näher einzugehen zur Beweisführung in diesem Zusammenhang nicht erforderlich ist.

Es kann verwiesen werden auf die bereits erwähnte Berufungsschrift des Rechtsanwalts Engelhardt in dem Spruchkammerverfahren gegen Frau Dr. Mathilde Ludendurff, abgedruckt in „Spruch und Berufung im Spruchkammerverfahren gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff" Seite 231—325, wo der lückenlose wissenschaftliche Beweis aus Mischna und Talmud über Ziele und Wege des Judentums in der geschichtlichen Entwicklung der Völker und Staaten erbracht ist.

Das Judentum erhebt mitunter den Einwand: das seien Gesetze aus der Zeit vor 2500 Jahren, die heute keine Gültigkeit mehr hätten; weder strebe das Judentum heute nach einer weltumspannenden Macht, noch verweigere der Jude einem Nichtjuden die Achtung und Anerkennung als Menschen. Dieser Einwand wird zunächst durch die allgemeine Erwägung widerlegt, daß das Judentum es bisher unterlassen hat, eine Reformation seiner Religion durchzuführen und seine Jugend nicht mehr an der Thora und dem Gesetzbuch Schulchan Aruch, einem Auszug aus der Sittenlehre des Talmud, schulen zu lassen. Zum mindesten werden noch heute die fünf Bücher Moses, die auch Thora oder Pentateuch genannt werden, als unantastbare Gottoffenbarung anerkannt. Am Talmud mag sich das orthodoxe und das Reform-Judentum im Grade der Anerkennung der absoluten Gültigkeit als Gottoffenbarung scheiden. Das ist unerheblich; denn der Talmud ist nur ein Kommentar zur Thora und in den Gesetzbüchern der Mischnah allerdings auch eine Ergänzung.

Ich übergehe alle die vielen Worte und Taten von Juden in der Geschichte wie die von Heine, Disraeli, Rathenau, Ravage und vielen anderen, die die Ziele und Wege der allgemein anerkannten Thora bestätigen. Nur eins der vielen Worte Walther Rathenaus sei erwähnt, das in gekürzter Form bekannt ist, aber verdient, als Ganzes festgehalten zu werden. Er schreibt am 29. 11. 1919 an den Leutnant Breisig, abgedruckt als 56. Brief im 4. Band der „Gesammelten Briefe Walther Rathenaus":

„Sie lieben das alte Testament nicht und hassen — nein, mißbilligen — uns Juden. Sie haben recht, denn wir haben unsere Sendung noch nicht erfüllt. Wissen Sie, wozu wir in die Welt gekommen sind? Um jedes Menschenantlitz vor den Sinai zu rufen. Sie wollen nicht hin? Wenn ich Sie nicht rufe, wird Marx Sie rufen. Wenn Marx Sie nicht ruft, wird Spinoza Sie rufen. Wenn Spinoza Sie nicht ruft, wird Christus Sie rufen.

Sie wollen sterben um einer alten Weltordnung willen? Sie werden leben um einer neuen Weltordnung willen. Und diese Weltanschauung ist sehr einfach. Nicht die Edlen sind für die Unedlen verantwortlich, sondern Kol Jisrael, ganz Israel ist für jeden,

ja für jeden verantwortlich. Ganz Israel aber ist jeder, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, das sind Sie und Ihr Oberst und Ihr Bursche und ich und wir alle.

Wir Juden aber haben unsere Sendung nicht erfüllt, deshalb mögen Sie uns verurteilen. Denn wir haben uns der Führung Christi nicht anvertraut, weil wir nur den katholischen und den protestantischen, nicht den lebendigen Christus erblickten, der aber wird uns alle führen, und einer Führung durch Zeitgenossen bedarf es nicht. Nicht zur Vollendung des Familienstammes wird er uns führen, sondern zu dem Hause mit den vielen Wohnungen, das keine Proletarierkaserne, aber auch kein Wolkenbau und Luftschloß ist."

Das ist die Weltrepublik unter jüdischer Führung.

Hier soll vor allem die Gegenwart, d. h. die Zeit nach der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ins Auge gefaßt werden. Sie ist reich an Beweisen dafür, daß das jüdische Streben heute dasselbe ist wie vor 2000 Jahren. In der Proklamation des Nationalrats des Staates Israel vom 14. 5. 48 heißt es:

„Er" — nämlich der Staat Israel — „wird nach den Grundsätzen von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden, wie sie von den jüdischen Propheten gepredigt worden sind, regiert werden."

Ueber diese Worte setzt sich Arthur Koestler mit Stillschweigen hinweg. Sie sind das Kernstück der Proklamation und der Gründung des Staates Israel. Sie offenbaren Ziel und Weg dieses Staates.

Unter Freiheit verstehen die Propheten die Befreiung Israels aus der Knechtschaft, wie es in Jesaja Kap. 14 geschildert wird. Dort heißt es z. B. in Vers 2:

„Und die Völker werden sie nehmen, und bringen an ihren Ort, daß sie das Haus Israel besitzen wird im Lande des Herrn zu Knechten und Mägden; und werden gefangen halten die, von welchen sie gefangen waren, und werden herrschen über ihre Dränger."

Also nicht die eigene Freiheit genügt den Juden, die diese Worte für Gottoffenbarung halten; es müssen die anderen Völker unterdrückt und in Unfreiheit gehalten werden.

Ueber Gerechtigkeit äußert sich der Gott Israels in Kap. 63, 1—4 wie folgt:

„'Ich bin's, der Gerechtigkeit lehret und ein Meister bin zu helfen.'

'Warum ist denn dein Gewand so rotfarb, und dein Kleid wie eines Keltertreters?'

'Ich trete die Kelter allein und ist niemand unter den Völkern mit mir. Ich habe sie gekeltert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Blut auf meine Kleider gespritzt, und ich habe all' mein Gewand besudelt.

Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen; das Jahr, die Meinen zu erlösen, ist kommen'."

Der letzte Satz zeigt bereits, daß Freiheit und Gerechtigkeit sich weder im guten und edlen, noch im bösen und unedlen Sinne trennen lassen. Ueber Freiheit und Gerechtigkeit stehen noch viele ähnliche Wünsche Israels in den Propheten. Als Beispiele seien angeführt:

Jesaja, Kap. 24, Vers 1:

„Siehe, der Herr macht das Land leer und wüste und wirft um, was drinnen ist. und zerstreuet seine Einwohner."

Vers 21 und 22:

„Zu der Zeit wird der Herr heimsuchen das hohe Heer, so in der Höhe ist, und die Könige der Erde, so auf Erden sind,

Daß sie versammelt werden als Gefangene in die Grube, und verschlossen werden im Kerker, und nach langer Zeit wieder heimgesucht werden."

Kap. 30, Vers 33:

„Denn die Grube ist von gestern her zugerichtet; ja, dieselbige ist auch dem Könige bereitet, tief und weit genug; der Scheiterhaufen drinnen hat Feuer und Holz die Menge. Der Odem des Herrn wird ihn anzünden wie ein Schwefelstrom."

Kap. 34 mit der Ueberschrift „Strafgerichte Gottes über alle Feinde seines Volks, besonders Edom", Vers 8:

„Denn es ist der Tag der Rache des Herrn und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion."

Vers 12:

„Daß seine Herrn heißen müssen Herrn ohne Land, und alle seine Fürsten ein Ende haben."

Kap. 41, Vers 11 und 12:

„Siehe, sie sollen zu Spott und zu Schanden werden alle, die dir gram sind; sie sollen werden als nichts; und die Leute, so mit dir hadern, sollen umkommen,

Daß du nach ihnen fragen möchtest, und wirst sie nicht finden. Die Leute, so mit dir zanken, sollen werden als nichts, und die Leute, so wider dich streiten, sollen ein Ende haben."

Kap. 49, Vers 7:

„So spricht der Herr, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu der verachteten Seele, zu dem Volk, des man Greuel hat, zu dem Knecht, der unter den Tyrannen ist: Könige sollen sehen, und aufstehen, und Fürsten sollen niederfallen um des Herrn willen, der treu ist, um des Heiligen in Israel willen, der dich erwählet hat."

Vers 22 und 23:

„So spricht der Herr, Herr: Siehe, ich will meine Hand zu den Heiden aufheben, und zu den Völkern mein Panier aufwerfen, so werden sie deine Söhne in den Armen herzubringen, und deine Töchter auf den Achseln hertragen.

Und Könige sollen deine Pfleger, und ihre Fürstinnen deine Säugammen sein. Sie werden vor dir niederfallen zur Erde aufs Angesicht, und deiner Füße Staub lecken. Da wirst du erfahren, daß Ich der Herr bin, an welchem nicht zu Schanden werden, die auf mich harren."

Kap. 60, Vers 10 und 11:

„Fremde werden deine Mauern bauen, und ihre Könige werden dir dienen. Denn in meinem Zorn hab ich dich geschlagen, und in meiner Gnade erbarme ich mich über dich.

Und deine Tore sollen stets offen stehen, weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, daß der Heiden Macht zu dir gebracht, und ihre Könige herzu geführet werden."

Vers 16:

„Daß du sollst Milch von den Heiden saugen, und der Könige Brust soll dich säugen, daß Ich, der Herr, bin dein Heiland, und Ich, der Mächtige in Jakob, bin dein Erlöser."

Kap. 61, Vers 5 und 6:

„Fremde werden stehen, und eure Herden weiden, und Ausländer werden eure Ackerleute und Weingärtner sein.

Ihr aber sollet Priester des Herrn heißen, und man wird euch Diener unseres Gottes nennen; und werdet der Heiden Güter essen, und in ihrer Herrlichkeit euch rühmen."

Ueber den Frieden heißt es in Jesaja, Kap. 57, Vers 21 und an vielen anderen Stellen:

„Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott."

Nicht nur in dem größten der Propheten, sondern auch in allen anderen stehen ähnliche Worte, zum Beispiel:

Jeremia, Kap. 51, Vers 36:

„Darum spricht der Herr also: Siehe, ich will dir deine Sache ausführen, und dich rächen; ich will ihr Meer austrocknen, und ihre Brunnen versiegen lassen."

Vers 39 und 40:

„Ich will sie mit ihrem Trinken in die Hitze setzen, und will sie trunken machen, daß sie fröhlich werden und einen ewigen Schlaf schlafen, von dem sie nimmermehr aufwachen sollen, spricht der Herr.

Ich will sie herunterführen wie Lämmer zur Schlachtbank, wie die Widder mit den Böcken."

Hesekiel, Kap. 25, Vers 12—14:

„So spricht der Herr Herr: Darum daß sich Edom am Hause Juda gerochen hat, und sich verschuldet mit ihrem Rächen,

Darum spricht der Herr Herr also: Ich will meine Hand ausstrecken über Edom, und will ausrotten von ihm beide, Menschen und Vieh, und will sie wüst machen von Theman bis gen Dedan, und durchs Schwert fällen.

Und ich will mich an Edom rächen durch mein Volk Israel, und sollen mit Edom umgehen nach meinem Zorn und Grimm, daß sie meine Rache erfahren sollen, spricht der Herr Herr."

Vers 16 und 17:

„Darum spricht der Herr Herr also: Siehe, ich will meine Hand ausstrecken über die Philister, und die Krether ausrotten, und will die übrigen am Ufer des Meeres umbringen;

Und will große Rache an ihnen üben, und mit Grimm sie strafen, daß sie erfahren sollen, Ich sei der Herr, wenn ich meine Rache an ihnen geübt habe."

Micha, Kap. 5, Vers 7 und 8:

„Ja, die Uebrigen aus Jakob werden unter den Heiden bei vielen Völkern sein, wie ein Löwe unter den Tieren im Walde, wie ein junger Löwe unter einer Herde Schafe, welchem niemand wehren kann, wenn er dadurch gehet, zertritt und zerreißt.

Denn deine Hand wird siegen wider alle deine Widersacher, daß alle deine Feinde müssen ausgerottet werden."

Vers 14:

„Und ich will Rache üben mit Grimm und Zorn an allen Heiden, so nicht gehorchen wollen."

Sacharja, Kap. 8, Vers 22:

„Also werden viel Völker und die Heiden mit Haufen kommen, zu suchen den Herrn Zebaoth zu Jerusalem, zu bitten vor dem Herrn."

Besonders der kleine Prophet Obadja, der nur eine einzige Seite der Bibel umfaßt, ist zur Lektüre zu empfehlen.

Vers 6:

„Wie sollen sie dann Esau ausforschen, und seine Schätze suchen!"

Vers 9 und 10:

„Und deine Starken zu Theman sollen zagen, auf daß alle auf dem Gebirge Esau ausgerottet werden durch Morden.

Um des Frevels willen, an deinem Bruder Jakob begangen, sollst du zu allen Schanden werden, und ewiglich ausgerottet sein."

Vers 16 bis 21:

„Denn wie ihr auf meinem heiligen Berge getrunken habt, so sollen alle Heiden täglich trinken; ja, sie sollen's aussaufen und verschlingen, und sollen sein, als wären sie nie gewesen.

Aber auf dem Berge Zion wird eine Errettung sein, und er soll heilig sein, und das Haus Jakob soll seine Besitzer besitzen.

Und das Haus Jakob soll ein Feuer werden, und das Haus Joseph eine Flamme, aber das Haus Esau Stroh; das werden sie anzünden, und verzehren, daß dem Hause Esau nichts überbleibe; denn der Herr hat's geredet.

Und die gegen Mittag werden das Gebirge Esau, und die in den Gründen werden die Philister besitzen, und Benjamin das Gebirge Gilead.

Und die Vertriebenen dieses Heers der Kinder Israel, so unter den Kananitern bis gen Zarpath sind, und die Vertriebenen der Stadt Jerusalem, die zu Sepharad sind, werden die Städte gegen Mittag besitzen.

Und werden Heilande herauskommen auf den Berg Zion, das Gebirge Esau zu richten; und wird das Königreich des Herrn sein."

Dieser Prophet verheißt dem jüdischen Volke ebenso wie die anderen die Ausrottung der Nachkommen Esaus, der Edomiter, d. h. der Anbeter des Götzen Edom. Als Nachkommen Esaus und als Edomiter werden im alten Testament alle Nichtjuden bezeichnet. Die manchmal erhobene Einwendung, der Inhalt des alten Testaments sei geschichtlich zu verstehen und bezöge sich nur auf die damals mit den Juden in Streit lebenden Nachbarvölker, ist, wie schon am Beispiel der Völker und Städte, die „fern" liegen, erwiesen, falsch. Die Proklamation des Nationalrats des Staates Israel trägt das Datum des 14. Mai 1948. Auch andere Zitate des alten Testaments (siehe unten) erweisen es. Aus dem Propheten Obadja, insbesondere den zuletzt zitierten Versen geht vor allem auch hervor, daß der ganze Besitz der Ungläubigen, der Edomiter, in das Eigentum des jüdischen Volkes zu überführen ist.

Das also sind Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden, auf welche die Politik des Staates Israel hinstrebt, an welchen sie ausgerichtet ist. Die Propheten sind voll von Rache, Völkerhaß und Blutdurst gegenüber allen Völkern und Menschen, die das jüdische Volk nicht als Priestervolk des einen persönlichen Gottes, des Gottes Israels, anerkennen und ihm dienen wollen. Ausrotten und Enteignen der Edomsanbeter, Ueberführen ihres Besitzes in das Eigentum Israels, das sind die Gebote und Verheißungen der Propheten, auf die sich der Staat Israel beruft. Völkerversöhnend gewirkt und der Freiheit, der Gerechtigkeit und dem Frieden gedient hätte der Nationalrat des Staates Israel vielleicht, wenn er ausdrücklich und auf-

richtig erklärt hätte, die Propheten seien überholt, der Staat Israel erstrebe nicht die Ziele und gehe nicht die Wege, welche die Propheten vor vielen Jahrhunderten gelehrt haben.

Die Propheten als Richtschnur der Politik des Staates Israel sagen aber noch mehr. Jesaja, Kap. 54, trägt die Ueberschrift „Gott verheißt seinem Volk Ausbreitung in aller Welt und sichert ihm seine ewige Gnade zu". Vers 2 und 3 lauten:

„Mache den Raum deiner Hütte weit, und breite aus die Teppiche deiner Wohnung, spare sein nicht; dehne deine Seile lang, und stecke deine Nägel fest.

Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Linken, und dein Same wird die Heiden erben, und in den verwüsteten Städten wohnen."

Diese Worte sind Gottoffenbarungen, denn sie sind von einem vom jüdischen Gott Jahweh inspirierten Propheten gesprochen worden. Sie sind Gebote und Verheißungen zugleich und stehen im krassen Widerspruch zu den „Konsequenzen der israelischen Staatsgründung", die Arthur Koestler theoretisch zieht und die in einer internationalen christlich-jüdischen Diskussion in Berlin vor kurzer Zeit nach „Der Weg" vom 18. 8. 50, Seite 7, Prof. Brunswigk-Paris zog, indem er als „französischer, agnostischer Jude die Auffassung vertrat, daß die Juden zwischen vorbehaltloser Assimilierung oder Annahme der israelischen Staatsbürgerschaft zu wählen hätten".

Diese Verheißungen stehen in besonders krassem Widerspruch zu der Entschließung des jüdischen Weltkongresses in Montreux im Juli 1948, nach der kein Jude gezwungen werden dürfe, das Staatsbürgerrecht einer der Achsenmächte, insbesondere also Deutschlands wiederanzunehmen. Die Bibel ist dem Juden eine heilige Schrift, also auch die Propheten. Die Durchführung ihrer Worte kann gehemmt sein durch zeitbedingte Umstände, kann abhängig sein von politischen Erwägungen, wie sie zum Beispiel auch den Präsidenten der Association of Jewish Refugies of Great-Britain W. Rosenstock-London leiteten, als er auf seiner Deutschland-Reise nach der Zeitschrift „Der Weg" vom 8. 9. 50, Seite 4, in einem Vortrag in Berlin sagte:

„. . . nach seiner persönlichen Meinung müßte es jedem selbst überlassen bleiben, hier zu bleiben oder sich um eine Auswanderung zu bemühen."

Diese jedem Deutschen als Selbstverständlichkeit erscheinende Meinung ist dem Juden wegen des Gebots und der Verheißung einer Verbreitung des jüdischen Volkes „in aller Welt" und wegen der Pflicht zu unbedingtem Gehorsam ein Problem, das der Erwähnung wert ist.

An dem Dogma, daß kein Jude grundsätzlich und für immer dem an ihn gelangenden Gottesgebot zuwiderhandeln darf, kann auch die Entschließung des jüdischen Weltkongresses nichts ändern. Für jeden Juden, mag er orthodox oder liberal sein, mag er den Talmud ablehnen oder nicht, mag er in Einzelheiten auch Vorbehalte gegen die Thora und das übrige alte Testament haben, gibt es zwei Dogmen, die jeder Jude anerkennen muß und anerkennt, deren Verleugnung für ihn schwere Folgen nach sich zieht: Das Dogma von der Auserwähltheit seines Volkes durch den Bund mit dem persönlichen Gott des Weltalls, von der Sendung und Aufgabe, ein messianisches

Weltreich zu errichten, und das Dogma des unbedingten Gehorsams gegenüber den Befehlen des Gottes seines Volkes, dessen Sprachrohr und Vermittler die Rabbiner sind. Die Beschneidung ist nach 1. Moses, Kap. 17, Vers 10 bis 14, 23 bis 27 das Zeichen für den mit Jahweh geschlossenen Bund. Kein Jude entzieht sich diesem Bund und den daraus erwachsenden Pflichten, mag er im einzelnen auch noch so viele Vorbehalte gegen die jüdische Lehre haben. Jeder neugeborene männliche Jude wird beschnitten und dadurch in den Bund aufgenommen. Auch die liberalen Juden unterwerfen ihre Söhne dieser Symbolik. „Uns liegt der Bund bereits im Wesen", sagt der gläubige und gehorsame Jude Walter Persicaner in „Der Weg" vom 3. 6. 50, Seite 6, und in „Der Weg" vom 8. 9. 50, Seite 11 werden die Erneuerung des Bundes unter Hinweis auf 5. Moses, Kap. 29, Vers 9 bis 30 und Kap. 20 und der in den Versen 18 bis 20 gegen jeden dem Bund Ungehorsamen enthaltene Fluch allen jüdischen Lesern eingeschärft. Von dem erwähnten Kapitel 20 sind die Verse 13 bis 20 bereits oben zitiert. Das Dogma des unbedingten Gehorsams hat seine religiöse Rechtfertigung im 1. Moses, Kap. 22, Vers 2 bis 10, wo Abraham auf Befehl seines Gottes seinen Sohn Isaak zu opfern bereit ist. Für den blinden Gehorsam als Idee und Kraft des jüdischen Volkes der Gegenwart gibt ferner dieselbe Folge der Zeitschrift, Seite 12 unter Hinweis auf 5. Moses, Kap. 31, Vers 1 bis 31 und Kap. 30 mit der Ueberschrift: „Moses verkündigt den Bußfertigen Gnade und Segen, den Widerspenstigen Fluch und Strafe" ein Zeugnis, in welchem es heißt:

„Die Grundbedingung für den Bestand und den Sieg des Volkes ist aber sein unbedingtes Gottvertrauen und sein Gehorsam gegen die Vorschriften des Herrn."

Ueberall im jüdischen Schrifttum von der Thora bis in unsere Zeit findet man dieselben Gedanken, Wünsche, Ziele, Wege und Mittel.

Die Knesset, die jüdische Volksvertretung in Israel, hat nach der Zeitschrift „Der Weg" vom 4. 8. 50, Seite 8, anläßlich der Beratung über das israelische Staatsbürgergesetz den Standpunkt vertreten, daß „die Annahme der israelischen Staatsbürgerschaft nicht an den Verzicht auf die bisherige Nationalität des Antragstellers gebunden ist". Wer als Staatsbürger in einem Lande lebt, hat dort mehr Einfluß und Möglichkeit des Wirkens als der Fremde. Konflikte werden nach göttlichem Gebot gelöst, wenn ein Jude israelischer Staatsbürger und zugleich Staatsbürger eines anderen Landes ist.

Die „Berliner Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland" vom 25. 8. 50 schreibt auf der letzten Seite unter der Balkenüberschrift „Israel unlösbar mit Weltjudentum verbunden" in Fettdruck:

„Auf dem 7. Kongreß der Mapai, der sozialistischen Regierungspartei in Israel, erklärte Ministerpräsident David Ben Gurion, das Schicksal des jüdischen Staates sei mit dem des jüdischen Volkes in der ganzen Welt unlösbar verbunden. Der Staat Israel sei das Vaterland für alle Juden der Welt; er stehe aber vor gewaltigen Aufgaben, die er nur mit der tätigen Hilfe der gesamten Judenheit bewältigen könne. Für die nächsten drei Jahre sei die Fortsetzung der gewaltigen Alijah, die seit der Staatsgründung eingesetzt habe, geplant. Dies erfordere ungeheure Mittel. U. a. müßten mindestens 200 000 Wohnungen gebaut werden. Diese Mittel könne Israel unmöglich aufbringen."

Es wird also Deutschen und anderen Staatsbürgern und den Volkswirtschaften anderer Staaten zugemutet, einem fremden Staate, dem Staate Israel, eine Hilfe angedeihen zu lassen, für welche sie die Mittel dem eigenen Staat und seiner Volkswirtschaft entziehen. Juden leben in anderen Staaten, ziehen aus ihnen ihre Kräfte für ihre eigene Lebenserhaltung und dienen damit einem ganz anderen Staat, dem sie sich verbunden fühlen. Hiergegen wäre nichts zu sagen, wenn die Juden „in aller Welt" als israelische Staatsbürger in den Staaten leben und die Rechtsstellung einnehmen würden wie etwa Amerikaner, Engländer, Franzosen und andere in Deutschland oder Deutsche in den anderen Staaten. Tatsächlich leben aber die Juden als Staatsbürger und sind in der Lage, die ihnen dadurch gegebene Rechtsstellung einem anderen Staate zugute kommen zu lassen. Derartiges kann sich auf die Dauer kein Staat und kein seelisch gesundes Volk gefallen lassen. „Sei ein Fremdling in diesem Lande", „Dir und deinem Samen will ich alle diese Länder geben" und „Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden" (1. Moses, Kap. 26, Vers 3 und 4), „Ihr Gesetz ist anders denn aller Völker ist, und tun nicht nach des Königs Gesetzen" (Esther, Kap. 3, Vers 8).

Sollte zwischen den religiösen und sittlichen Lehren des Judentums und der Politik des israelischen Staates einerseits und den Vorgängen bei der „Jüdischen Industrie- und Handelsbank" in Frankfurt/Main andererseits ein Zusammenhang bestehen? Nach der Meldung der Zeitung „Der Tagesspiegel" vom 17. 9. 1950 haben ein Geschäftsführer dieser Bank und der Briefmarkenhändler Morgenbesser 4 Millionen D-Mark nach Zürich verschoben; ein anderer Geschäftsführer, ein anderer leitender Angestellter der Bank und das Mitglied des Aufsichtsrats Rechtsanwalt Klibansky sind verhaftet worden. Die unlauteren Machenschaften wurden bestätigt von dem vom hessischen Finanzministerium eingesetzten Treuhänder. Dieses hat angeordnet, daß die Bank jegliche Geschäftstätigkeit sofort einzustellen hat. Die anderen Mitglieder des Aufsichtsrats, darunter der Präsident des Bayerischen Landesentschädigungsamts Dr. Philipp Auerbach, der Herausgeber der „Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland" Karl Marx, der Präsident der jüdischen Gemeinde in Frankfurt/Main, Eppstein, und Baron Alexis von Goldschmidt-Rothschild haben die Anordnung des Hessischen Finanzministeriums „gebilligt"! Haben die Täter ihre Rechtsstellung als Deutsche Staatsbürger ausgenutzt und haben sich die entkommenen Täter zugleich als israelische Staatsbürger dem Recht und der Möglichkeit einer Auslieferung durch die Schweiz oder einen anderen Staat an die Deutsche Staatsgewalt und einer Strafverfolgung durch sie entzogen? Philipp Auerbach, der Präsident des Landesentschädigungsamtes in Bayern und hoher bayerischer Staatsbeamter, ist kurz vor seiner Ausreise ins Ausland wegen Veruntreuung und Betruges gegenüber dem bayerischen Staat verhaftet worden.

Wie sehr sich die Juden „in aller Welt" dem Staat Israel verbunden fühlen, zeigt jede einzelne Folge der jüdischen Wochenzeitschriften. Den innerpolitischen Vorgängen und außenpolitischen Maßnahmen Israels ist

weit mehr Raum gewidmet als den Deutschen politischen Angelegenheiten. Alles Völkische, Wehrhafte, Kraftvolle des Staates und Volkes Israel wird gelobt und unterstützt. Jede Regung ähnlicher Art im Deutschen Volke wird bekämpft. Insbesondere fällt auf, daß die politische Verfolgung gegen ehemalige Nationalsozialisten, gegen Antisemiten, gegen Offiziere, gegen Richter, Diplomaten, hohe Beamte und ähnliche Personen und Personengruppen auf das heftigste geschürt wird, während die große Mehrheit des Deutschen Volkes die sogenannte Entnazifizierung und ihre Folgen für das Berufsleben des einzelnen und das Deutsche Gemeinschaftsleben für einen Fehlgriff hält und ohne Rücksicht auf die parteipolitische Gebundenheit ihren Abschluß herbeisehnt. Nach jüdischer Auffassung sei die sogenannte Restitution nicht durchgreifend genug und gehe nicht schnell genug vor sich. Die Deutschen, insbesondere die betroffenen Kreise, sind der Auffassung, daß die Restitution weit über die durch das Recht gezogenen Grenzen hinausgeht, insbesondere wegen der gesetzlichen, praktisch unwiderlegbaren Vermutungen zugunsten der geschädigten Juden und der großen Hindernisse, die einem Juden entgegenstehen, der sich nicht geschädigt fühlt und auf seinen Restitutionsanspruch verzichten möchte. In solchem Falle macht regelmäßig eine jüdische Zentralstelle die Ansprüche geltend. Die Geschichte des jüdischen Volkes wird im Leser wachgehalten, alles Große in der Deutschen Geschichte wird verschwiegen, verkleinert oder schlecht gemacht. Beispiele hierfür würden den Rahmen dieser Abhandlung sprengen. Es sei deshalb nur auf ein Wort Walther Rathenaus, der auch ein solches Wirken schon früher erkannt hatte, verwiesen. Fürst Bülow berichtet in seinen „Denkwürdigkeiten" Band III, Seite 42 f.: Rathenau fragte Bülow: „Wissen Sie, was geschehen würde, wenn ich gezwungen wäre, während längerer Zeit nur das in Rede stehende Berliner Blatt zu lesen?" Als Bülow fragend schwieg, antwortete Rathenau: „Ich würde Antisemit werden."

Für die Verbundenheit der Juden „in aller Welt" mit dem Staate Israel und für die Fremdheit, mit der sie dem Volke ihrer eigenen Staatsbürgerschaft gegenüberstehen, sei an Stelle vieler Beispiele ein Satz aus der Zeitschrift „Der Weg" anläßlich der Errichtung der israelischen Gesandtschaft in Stockholm für alle drei skandinavischen Staaten angeführt. In der Folge vom 4. 8. 50, Seite 8, schreibt die Schriftleitung, nicht etwa als Meldung aus Israel oder unter der Verantwortung eines anderen Verfassers, sondern als Mitteilung, für die die Schriftleitung die volle Verantwortung trägt:

„Der Name unseres Gesandten wird erst nach Einholung des Agréments der drei Regierungen bekanntgegeben."

Man sollte meinen, daß Deutsche Staatsbürger aus dem Anlaß der Errichtung einer israelischen Gesandtschaft in Stockholm eher ihr Bedauern zum Ausdruck bringen, daß das Volk ihrer Staatsbürgerschaft, nämlich das Deutsche, noch keine diplomatische Vertretung in Form von Botschaften oder Gesandschaften im Auslande hat.

In der „Berliner Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland" vom 15. 9. 50 steht eine Neujahrsbotschaft des Direktoriums des

Zentralrats der Juden in Deutschland, die von sechs Deutschen Staatsbürgern, darunter dem Präsidenten des Bayerischen Landesentschädigungsamtes und Bayerischen Staatssekretär Dr. Ph. Auerbach unterschrieben ist und in welcher der Satz vorkommt:

„So gilt unser erster Gruß zum Jahreswechsel den verantwortlichen Männern unserer Regierung im Heiligen Land, der verehrungswürdigen Gestalt des Staatspräsidenten Professor Weizmann und dem von dynamischer Schaffensfreude erfüllten Ministerpräsidenten Ben Gurion, darüber hinaus dem Jischuw in Israel und allen, die unmittelbare Verantwortung für Gedeih und Zukunft seiner Bewohner tragen."

Ein Laie in jüdischen Fragen pflegt zu meinen, daß die bayerische Regierung die dem Herrn Dr. Auerbach vorgesetzte Regierung sei und daß die Regierungen der Deutschen Bundesrepublik bezw. der Deutschen Demokratischen Republik die allen sechs Unterzeichnern vorgesetzten Regierungen seien.

Am 20. 7. 1951 gibt die „Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland" eine Resolution nordwestdeutscher jüdischer Gemeinden wieder, in der es am Schluß heißt:

„Die Juden in Deutschland und ihre Gemeinden betrachten sich als einen unlösbaren Bestandteil des Gesamtjudentums."

Die Gründung des Staates Israel beleuchtet also mit einem Scheinwerfer die staatsrechtlich, völkisch und ethisch unmögliche Doppelstellung der Juden „in aller Welt".

Die Juden „in aller Welt" und die Juden in Israel besitzen und beanspruchen Vorrechte, die den demokratischen Rechtsgrundsätzen widersprechen und die abzuwehren Recht und Pflicht freier Deutscher und freier Völker ist.

Nach einer Meldung der Nachrichtenagenturen Reuter — dpa — AP (vergl. „Der Quell" Folge 1/50, Seite 58) sprach der Ministerpräsident von Israel, Ben Gurion, im Dezember 1949 von Jerusalem als der ewigen Hauptstadt Israels und sagte über Jerusalem wörtlich:

„Jerusalem ist nicht nur die Hauptstadt Israels und des Weltjudentums, sie wird nach den Worten der Propheten auch die geistige Hauptstadt der ganzen Welt werden."

In der Zeitschrift „Der Weg" vom 3. 6. 50, Seite 6, berichtet Walter Persicaner über eine Diskussion zwischen Buddhisten, Juden und Christen über das Thema „Ist unser Schicksal gerecht?", in welcher der Verfasser den jüdischen Standpunkt wie folgt wiedergibt:

„Ein selbständig wirkendes, also dämonisches Schicksal anerkennen, hieße Abgötterei treiben. Gott hat die Gesetze der von ihm erschaffenen Welt den Menschen geoffenbart. Wer nach diesen in der Thora verzeichneten Gesetzen und Geboten handelt, ist im Einklang mit dem Unendlichen, in Harmonie mit der Schöpfung. Es kann ihm nicht schlecht gehen, von Prüfungen abgesehen. Wer den Offenbarungen widerstreitet, darf sich nicht wundern, wenn sich sein Tun an ihm rächt. Lohn und Strafe sind also Konsequenzen des Tuns. Sie wirken sich in d i e s e m Leben — gegebenenfalls an den Nachkommen — aus. Nur Gott weiß von sich aus, was gut und böse ist. Es war unrecht, den Worten der Schlange zu glauben: „Ihr werdet sein w i e Gott und das Gute und Böse wissen." Dem Menschen fehlt nämlich die Voraussetzung zum allmächtigen Wissen.

Außer dem persönlichen Schicksal, das wir Menschen uns selbst bereiten, gibt es für uns Juden noch das ebenfalls freiwillig durch den Brit, den Bund vom Sinai, übernommene Schicksal. Als ein Volk von Priestern und ein heiliges Volk haben wir seine Lehre zu verbreiten.

Lehrer und Mahner sind von je unbequem gewesen, und Propheten gelten im eigenen Lande nichts. Unser Wirken für die Menschheit bei der Menschheit wird daher von ihr nicht anerkannt. Die Verfolgungen können uns nicht von unserer Aufgabe abhalten; uns liegt der „Bund" bereits im Wesen. Daß wir als ein „biologisches Wunder" in all den ungezählten Widerwärtigkeiten und Nöten nicht untergegangen sind, beweist, daß unsere Mission, unser jüdisches Schicksal, unser ewiger Auftrag noch nicht erfüllt ist."

Der letzte Satz erinnert an Walther Rathenaus oben zitierten Brief vom 29. 11. 1919 an den Leutnant Breisig, daß die Juden berufen seien, jedes Menschenantlitz vor den Sinai zu rufen und daß die Juden ihre Sendung noch nicht erfüllt hätten. Besonders beachtenswert ist der Hinweis, daß, wer nach den in der Thora enthaltenen Gesetzen und Geboten, d. h. nach dem mosaischen Gesetz handelt, sei im Einklang mit dem Göttlichen. Sollte etwa James P. Warburg in seinem furchtbaren Buch „Deutschland — Brücke oder Schlachtfeld" (vergl. „Der Quell", Folge 6/50, Seite 292) mit seiner Aufforderung, Deutschland solle dem Gesetz gehorsam sein, andernfalls es Schlachtfeld werden würde, dasselbe Gesetz gemeint haben? Der Prophet Micha läßt in Kapitel 5 Vers 14 den jüdischen Gott sagen:

„Und ich will Rache üben mit Grimm und Zorn an allen Heiden, so nicht gehorchen wollen."

Das ist der Sinn des nächsten Krieges, den uns James P. Warburg gerade zur rechten Zeit gezeigt hat. Sollte Warburg gemeint haben, daß das Deutsche Volk das jüdische als heiliges Volk, als Priestervolk und Volk des Eigentums Gottes anerkennen und ihm gehorchen soll, wenn es seine Vernichtung vermeiden will, daß es Brücke sein soll, um die Lasten des Verkehrs zwischen Ost und West zu tragen?

Gleichartige und ähnliche Aeußerungen wie die von Persicaner findet man fast in jeder Folge der genannten jüdischen Zeitschrift und auch in der „Berliner Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland". Es ist aus Raummangel nicht möglich, in dieser Untersuchung noch andere Zitate dieser Zeitschriften zu bringen.

In der bereits mehrfach genannten Tageszeitung „Der Tagesspiegel" schreibt der frühere Rabbiner von Berlin, Steven S. Schwarzschild, der vor einiger Zeit Deutschland verlassen hat, mit dem in seiner Abschiedspredigt geäußerten Willen, Deutschland niemals wieder zu betreten, am 13. 10. 48 anläßlich des Versöhnungsfestes unter dem Titel „Bekenntnis und Vergebung" mit zeitbedingter Zurückhaltung u. a.:

„Alle jüdischen Feiertage haben dreidimensionalen Charakter; sie gründen sich auf einen theologisch-religiösen Kern, sind jeweils mit der Erinnerung an ein besonderes Ereignis der jüdischen Geschichte verknüpft und tragen die natürlichen Züge der ihnen entsprechenden, erdgebundenen, von dem Zyklus der Sonne abhängigen Jahreszeit."

Nur das Versöhnungsfest sei ausgenommen, es habe keinen nationalen Charakter. Dies ist nun für Schwarzschild der Anlaß, seinen jüdischen An-

spruch auf eine aristokratische Weltrepublik mit dem Judentum als neuem Adel in der Welt anzumelden, indem er seinen Aufsatz unter Hinweis auf die messianischen Weissagungen schließt mit den Worten:

„Der rauhe Ton des Widderhorns, der mahnend, herzerschütternd, demütigend in jeder Synagoge am Versöhnungstage erklingt, weist auf eine messianische Zukunft, in der Waffen nicht mehr geschmiedet werden, Kriegstrompeten nicht mehr erschallen, aber alle Völker zur Anhöhe des einen Gottes aufsteigen. Es wäre schwer für das Judentum, diese messianische Einladung an die Menschheit an einem der jüdischen Festtage ergehen zu lassen, die so innerlich mit den Geschichtsereignissen des historischen jüdischen Volkes verbunden sind. Aber gerade die eindimensionale Natur des theologisch-religiösen Versöhnungstages gestattet, nein gebietet es."

Das Versöhnungsfest dient in erster Linie der Versöhnung der Juden untereinander, dann der Versöhnung der Juden mit denjenigen Nichtjuden, die den Führungsanspruch des Judentums anerkennen, zu demselben Gott beten und dem auserwählten Volke Dienste leisten. Das sagt Rabbiner Schwarzschild recht deutlich.

Den Nichtjuden, die nicht den jüdischen Führungsanspruch anerkennen, nicht ihre Mauern bauen, ihre Weingärten pflanzen und ihnen Säugammen stellen wollen, gilt das Purim-Fest als Fest des Hasses und der Rache, das seine religiöse und nationale Grundlage ebenfalls im alten Testament hat, im Buch Esther, und über das in anderem Zusammenhang noch einiges zu sagen ist.

Der bekannte Zionist Martin Buber schreibt unter dem Titel „Zionistische Dynamik" in der genannten Wochenzeitung vom 9. 6. 50 im Sinne des imperialistischen Zionismus Ascher Ginsbergs:

„Zion ist mehr als Nation. Zionismus ist Bekenntnis zu einer Einzigkeit. „Zion" ist kein Gattungsbegriff wie „Nation" oder „Staat", sondern ein Name, die Bezeichnung für etwas Einziges und Unvergleichliches. Es ist auch keine bloße geographische Bezeichnung wie Kanaan oder Palästina, sondern es ist von jeher ein Name für etwas, was an einem geographisch bestimmten Orte des Planeten werden soll. Was einst werden sollte und was immer noch w e r d e n soll; in der Sprache der Bibel: Der Anfang des Königtums Gottes über alles Menschenvolk.

Wer sich in Wahrheit zu Zion bekennt, bekennt sich wohl zu einer nationalen Tatsache, aber mehr noch als dieses zu einer internationalen Aufgabe. Es ist das Lebensgesetz Israels, daß wir auf jeder Seite unserer Geschichte ablesen können: Für Israel ist Selbstbehauptung zu wenig."

„Wir haben den Gedanken unserer Berufung nicht aufgegeben, sondern wir haben ihn neu erfaßt. Wir haben erkannt, daß wir die nationale Konsolidierung vollziehen müssen um einer übernationalen Aufgabe willen."

Walter Persicaner schreibt in der Zeitschrift „Der Weg" vom 4. 8. 50, Seite 5 über das Thema „Der ewige Auftrag":

„Das jüdische Volk sollte ein Volk von Priestern sein, nicht in Unwissenheit gehalten; dieses Gesetz wurde alle sieben Jahre öffentlich verlesen."

In der Fortsetzung desselben Themas schreibt derselbe Verfasser in der Folge vom 18. 8. 50, Seite 5:

„Aus dieser Erkenntnis schöpfen wir die Gewißheit — also mehr als eine aus Glauben erwachsende Hoffnung —, daß dereinst nur noch e i n e einige Menschheit, e i n

einiger Gott und ein einiger Friede über die Welt sich ausbreiten werden. Der Vereinigende, die letzten Schranken Niederreißende, ist der letzte Prophet. Er erlöst die Menschheit von den Geburtswehen der neuen Zeit. Er ist auch der letzte König auf Erden, denn nachher braucht niemand mehr gelenkt, geführt, ermahnt und beherrscht zu werden. — Zu gleicher Zeit wird Gott über die Seelen der Toten Gericht halten. So steht es in den Schriften der Propheten, den Spruchweisheiten der Bibel; und so ist die messianische Idee ein wesentlicher Bestandteil des Judentums."

„Die messianische Zeit ist das Ende einer Entwicklung, „wenn alle Menschen Gott anerkennen als den Einen". Dazu ist Streben und Tun nötig.

Der Zeitpunkt ist nicht plötzlich „da", sondern er muß vorbereitet werden. Daher ist mit der Hoffnung auf die Zeit des Gesalbten gar nichts getan. Es muß vielmehr — und das ist das spezifisch Jüdische — „das Gesetz erfüllt werden".

Nach Eintritt der messianischen Epoche wirkt die Seele auch im Leibe ganz klar und unangefochten vom Zweifel, Trieben, Haß und Neid. Der Maschiach als irdischer König soll aus dem gesalbten Blute, aus dem Davids, kommen.

Aber wenn er kommt, muß die Weissagung erfüllt sein: Ehre dem einen Gott in der Höhe, ewiger Friede auf Erden und allerseits Freude und Wohlgefallen aneinander."

Der Aufsatz schließt mit den Worten:

„Sie will hinarbeiten auf das Ziel, auf das Reich der Glückseligkeit, in dem der Maschiach herrschen wird nach der Verheißung."

Freie Deutsche lehnen diese Ziele ab und bekämpfen sie. Dem Deutschen Volke genügt sein Ringen um Selbstbehauptung, sein Kampf um seine Freiheit und Ehre. Israel dagegen will die Welt beherrschen. In den philosophischen Erkenntnissen Frau Dr. Ludendorffs sind Rassen und Völker Gotterscheinungen, in welchen sich das Göttliche auf das mannigfaltigste erlebt und sich seiner bewußt wird. Eine „einige Menschheit" unter Vermischung der Rassen und Völker und unter Nichtachtung ihrer Eigenarten, insbesondere ihrer Eigenarten des Gotterlebens und der Kulturen ist gottwidrig. Der anmaßende jüdische Anspruch, daß ein jüdischer Messias, ein von einem Propheten gesalbter, irdischer König aus Davids Geschlecht die Welt regieren soll, ist mit dem völkervernichtenden und gottwidrigen Imperialismus auf das schärfste in geistiger Auseinandersetzung durch Aufklärung zu bekämpfen.

Der B'nai B'rith-Orden schreibt in seinem B'nai B'rith-Manual (Handbuch) von 1926, herausgegeben von Samuel S. Cohon in Cincinnati: Seite 7:

„What is Judaism?
Judaism denotes the religion of the Jewish people, the ideals, laws and customs. It represents the spiritual fatherland and bond of union of the dispersed people. As the unique expression of the soul life of the Jew and as mother of Christianity and Mohammedanism, Judaism holds a most distinguished place in the spiritual life of humanity."

(„Was ist Judaismus?
Der Judaismus bezeichnet die Religion des jüdischen Volkes, seine Ideale, Gesetze und Sitten. Er stellt das geistige Vaterland und Bindeglied des zerstreuten Volkes dar. Als der alleinige Ausdruck des Seelenlebens und als die Mutter des Christentums und des Mohammedanismus nimmt er einen hervorragenden Platz im geistigen Leben der Menschheit ein.")

Seite 9 f.:

„Active Jewish proselytism, which was carried on with great zeal in the last pre-Christian centuries, was checked by the castrophic fall in 70 C.E. Indirectly, however, it was continued through Christianity.

It made its victorious march through the ages with the cross in one hand and with the Decalogue in the other."

(„Dem aktiven jüdischen Bekehrungsstreben, das mit großem Eifer in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten betrieben wurde, wurde durch den katastrophalen Fall Jerusalems im Jahre 70 n. Chr. plötzlicher Einhalt geboten, indirekt wurde dieser Bekehrungseifer jedoch durch das Christentum fortgesetzt.

Er machte seinen Siegeszug durch die Zeiten mit dem Kreuz in der einen und den zehn Geboten in der anderen Hand.")

Seite 10:

„Its national aspect keeps Judaism from sinking into charecterless theism. Its unversalism preserves it from the no less serious danger of growing narrow, separatistic and self-sufficient. Soul of the Jewish people that it is, it also holds out a steady light for all humanity."

(„Die nationale Eigenart hindert das Judentum vor dem Versinken in charakterlosen Theismus. Sein Universalismus bewahrt es vor der nicht weniger ernsthaften Gefahr, engherzig, separatistisch und selbstgenügsam zu werden. Als Seele des jüdischen Volkes, die der Judaismus nun einmal ist, hält er ein ständiges Licht für die ganze Menschheit hin.")

Seite 13 oben:

„The creed further holds out the hope that the Messiah will come, and that the dead will resurrect. Embodied in the Ashkenazic ritual, and formulated in the popular hymn ‚Yigdal', the Maimonidan Creed practially forms the basis of orthodoxy."

(„Das Glaubensbekenntnis gibt ferner die Verheißung, daß der Messias kommen wird und daß die Toten auferstehen werden. In dem Aschkenasischen Ritual verkörpert und in der Volkshymne „Yigdal" in Worte gefaßt, bildet das Maimonidanische Glaubensbekenntnis praktisch die Grundlage der Orthodoxie.")

Seite 13 f.:

„And instead of looking forward to the advent of a personal Messiah, Reform-Jewry looks to the dawn of the Messianic era of universal justice and good will among all men. To hasten this glorious day is indeed the object of all Jewish hopes and prayers. To cooperate with all godly men in the establishment of God's kingdom on earth is the secret mission of all Jews.

Judaism is still the song of faith and of hope that rises from the heart of Israel to gladden and to bless humanity with its prophetic message of a better present and of a nobler to-morrow, to be ushered in by the ultimate triumph of right and of truth."

(„Und anstatt auf die Ankunft eines persönlichen Messias zu warten, richtet das Reform-Judentum sein Augenmerk auf den Anbruch des messianischen Zeitalters der universalen Gerechtigkeit und der Nächstenliebe unter allen Menschen. Diesen ruhmreichen Tag beschleunigt herbeizuführen, ist in der Tat das Ziel aller jüdischen Hoffnungen und Gebete. Mit allen gottesfürchtigen Menschen an der Errichtung des Königreiches Gottes auf Erden zusammenzuarbeiten, ist die heilige Sendung aller Juden.

Der Judaismus ist immer noch der Gesang des Glaubens und der Hoffnung, der aus dem Herzen Israels emporsteigt, um die Menschheit zu beglücken und zu segnen mit

der prophetischen Botschaft einer besseren Gegenwart und einer herrlicheren Zukunft, die durch den endlichen Sieg der Wahrheit und des Rechts eingeleitet wird.")

Seite 35 f.:

„In this benediction 'God is thanked for having distinguished Israel from other peoples, just as He has distinguished the Sabbath from the week days, the light from the darkness, the holy from the profane. This benediction expresses the belief, that we are distinguished from other people by the light of our religion, by the life of holiness and purity, which, according to the teachings of our religion we should lead, and by the holy day, our historical Sabbath, which we must try to keep as our spiritual heritage. It sounds our resolution to be loyal to our faith and reaffirms our determination to preserve our Jewish identity and our unity with all our brethern in faith all over the world."

(„In diesem Segen wird Gott dafür gedankt, daß er das jüdische Volk vor anderen Völkern ausgezeichnet hat, ebenso wie er den Sabbat vor den Wochentagen ausgezeichnet hat, das Licht vor der Finsternis, das Heilige vor dem Profanen. Dieser Segen ist Ausdruck des Glaubens, daß wir ausgezeichnet sind vor anderen Völkern durch das Licht unserer Religion, durch das Leben in Heiligkeit und Reinheit, das wir gemäß der Lehre unserer Religion führen sollten, und durch den Feiertag, unseren historischen Sabbat, wir versuchen müssen als unser geistiges Erbe zu hüten. Er drückt unsere Entschlossenheit aus, unserem Glauben treu zu bleiben, und bestätigt erneut unseren Entschluß, unsere jüdische Identität und unsere Verbundenheit mit all unseren Glaubensbrüdern auf der ganzen Welt zu wahren.")

Der B'nai B'rith-Orden vertritt das amerikanische und das deutsche Judentum, während z. B. die Alliance Israélite Universelle das romanische und slawische Judentum umfaßt. Auch aus diesen Zitaten des Handbuchs des B'nai B'rith-Ordens ergibt sich der Anspruch des Judentums auf Auserwähltheit und messianische Weltherrschaft. Die Beispiele mögen genügen.

Es muß aber noch gezeigt werden, daß der jüdische Weltherrschaftsanspruch von christlicher Seite anerkannt wird. Bereits im Jahre 1891 schreibt Prof. Lic. W. Bornemann in seinem Buch „Unterricht und Christentum", erschienen im Verlag Vandenhoek und Ruprecht, Göttingen:

„Als Ziel der Weltgeschichte gilt die Erhebung des israelitischen Volkes zur herrschenden Nation der Erde." (Vergl. hierzu „Deutsche Wochenschau" 1927 Folge 10 und „Am Heiligen Quell" Folge 20 vom 20. 1. 39, Seite 618.)

Landesbischof D. Dr. Schöffel erklärte nach der „Hamburger Freien Presse" vom 10. 6. 50 auf dem Jahresfest des „Evangelisch-lutherischen Zentralvereins für Mission unter Israel" am 7. und 8. 6. 50:

„daß Gottes Heilsplan an die materielle Existenz des Volkes Israel gebunden sei und daß wir daher im Antisemitismus geradezu den satanischen Widersacher gegen Gottes Verheißung erkennen müßten."

Pfarrer Jasper-Bethel führte dort aus, daß die christliche Verantwortung nicht nur als missionarische Aufgabe gesehen werden dürfe, sie müsse sich vielmehr

„als christlicher Dienst an Israel und für Israel um den inneren Frieden unter Juden und Judenchristen sowie um einen brüderlichen Geist zwischen Christenvölkern und Juden mühen und immer wieder auf den einen göttlichen Heilsplan hinweisen, in dem

jüdische Messias-Erwartung und christlicher Glaube an die Wiederkehr Christi im Grunde ein und dasselbe bedeuten."

Prof. D. Rengstorf-Münster sagte dann, zu keiner Zeit habe

„Israel des Dienstes der Christenheit so nötig bedurft wie heute, da mit der Gründung des Staates Israel ein neues Blatt in seiner Geschichte aufgeschlagen sei."

„Der Weg" vom 18. 8. 50, Seite 7 berichtet:

„In einer Predigt in der Stuttgarter Markuskirche sagte Kreisdekan D. Maas, Heidelberg, es sei eine christliche Aufgabe, dem gequälten jüdischen Volk den Glauben an die ihm bestimmten Verheißungen Gottes zu stärken. Die Bildung des Staates Israel habe tiefe alttestamentliche Wurzeln und bedeute eine Rückkehr des Judentums zu den Quellen seines Glaubens."

Es sei ferner verwiesen auf die Zeitschrift „Der Quell", Folge 8 vom August 1950, Seite 383 ff., wo unter dem Titel „Erfreuliche Klarheit" eine Anzahl von Thesen des interkonfessionellen Ausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Berlin abgedruckt ist, die Gegenstand eines Diskussions-Nachmittags unter führender Teilnahme des Professors Dr. Thieme-Lörrach, Professors Dr. Edwin Redslob-Berlin und des Sachbearbeiters beim Magistrat Berlin für Angelegenheiten des Judentums Weltlinger waren. Auch in ihnen ist der jüdische Messias-Anspruch anerkannt.

Es ist richtig, was der Jude Oskar Goldberg im ersten Bande seines Werkes „Die Wirklichkeit der Hebräer", erschienen im Verlage David, Berlin 1925 — ein zweiter Band ist nie erschienen —, Seite 17 schreibt:

„Da Jakob bereits in der transzendentalen Sphäre gesiegt hat, so ergibt sich, daß Esau ihm auf das freundlichste entgegenkommt."

Das freundliche Entgegenkommen Esaus zeigt sich bei dem eigentümlichen Einfluß, den die Juden auf den Weltverkehr ausüben, wie Herzl sich ausdrückt, auch in folgender Aeußerung des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy über die Juden in Deutschland, zitiert nach der „Berliner Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland" vom 4. 8. 50:

„Ich glaube, daß sie hier eine Zukunft haben. Wenn ich anderer Ansicht wäre, so müßte ich jede wirkliche Hoffnung für Deutschland aufgeben. Und dieses Gefühl habe ich nicht."

Der Hohe Kommissar hat also das Gefühl, daß Juda außer in der transzendentalen Späre auch in der politischen und wirtschaftlichen Sphäre gesiegt hat, daß Deutschland also dem „Gesetz" gehorsam und deshalb Brücke sein wird, wie James P. Warburg (vergl. „Der Quell" Fole 6 vom Juni 1950, Seite 388 ff.) dies nennt. Die „Berliner Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland" vom 4. 8. 50 unterstreicht die Worte McCloys durch den Kommentar ihres Leitartikels, indem sie sagt:

„In der Tat trifft Mc Cloy einen Kern, wenn er sagt, die Frage der inneren Abkehr vom Antisemitismus sei wesensnah verbunden mit der Zukunft Deutschlands überhaupt."

Und „Der Weg" vom 11. 8. 50, Seite 2 stimmt den Ausführungen zu mit den Worten:

„Auch die Auffassung des amerikanischen Hohen Kommissars, daß nicht alle Juden in Deutschland auswandern sollten, haben wir immer geteilt."

Die führenden jüdischen Wochenzeitschriften vertreten also, anders als Arthur Koestler und Prof. Brunswigk, im Einklang mit dem Gebot und der Verheißung Jesajas in Kap. 54, Vers 2 und 3 die Auffassung, daß der Same Abrahams „die Heiden erben und in den verwüsteten Städten wohnen" soll.

Ueber die Bedeutung der Gründung des Staates Israel, die von der christlichen Theologie offensichtlich gründlich verkannt wird, wäre noch viel zu sagen. Hier soll nur angedeutet werden: Der Staat Israel mit seinem jüdischen Volk bildet die völkische Kraftquelle und den politischen Zufluchtsort für die Juden „in aller Welt". Er ist ein Nationalstaat mit der Einheit von Rasseerbgut, Gottglauben, Kultur, Recht und Wirtschaft, wie General Ludendorff einen solchen für das Deutsche Volk erstrebte, aber im Gegensatz zu Ludendorffs Ziel mit einem scharf ausgeprägten, auf Weltherrschaft ausgerichteten Imperialismus. Außerdem ist er ein religiöser und ideologischer Machtmittelpunkt, ein weltumfassender Kirchenstaat, wie ihn auch die römische Priesterschaft in mehr als einundeinhalb Jahrtausenden verwirklicht hat. Er ist damit ein Konkurrenzunternehmen zur römischen Kirche, zur tibetanischen Priesterkaste und zum bolschewistischen Weltherrschaftsstreben. Aus der vermeintlichen Gottoffenbarung schöpft er die Rechtfertigung und Kraft seines imperialistischen Strebens wie Rom und Tibet, ist der römischen Kirche aber durch die biologische Grundlage seines Daseins und die Anerkennung der Auserwähltheit seines Priestervolkes auch nach christlichem Glauben und dadurch überlegen, daß er nicht nur mittelbar politisch, nämlich ideologisch wirkt, sondern unmittelbar in den politischen Kampf eingreifen kann und auch tatsächlich eingreift, wie es insbesondere gegen Deutschland zu Gunsten der „Deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens" und gegen Deutsche Staatsbürger nichtjüdischen Glaubens geschieht. Der Staat Israel ist dem bolschewistischen Staat und seinem Imperialismus überlegen, weil er sich auf heilige Gebote und Ziele, auf Gottglauben beruft, der bolschewistische Staat aber nur auf Vernunfterkenntnisse und die von der Vernunft ermittelten Gesetze der Natur und Geschichte, die wiederum von der Vernunft, d. h. von der Wissenschaft längst widerlegt sind. Wie das Christentum und die katholische Kirche auf der Höhe ihres Ansehens und ihrer Macht im Mittelalter in dem Vorläufer der Aufklärung, der Renaissance, bereits den Keim des Verfalls in sich trugen, so führt der Bolschewismus mit den natur- und seelengesetzlichen Erkenntnissen der Gegenwart einen aussichtslosen Kampf. Auch das jüdische Volk und sein Staat tragen die Ursachen ihres Verfalls schon in sich. Sie sind im Gegensatz zu den genannten imperialistischen Mächten, die offensichtlich auf die Errichtung eines Gottesreiches oder die Förderung einer „fortschrittlichen" Entwicklung, einer „Diktatur des Proletariats", einer „klassenlosen Gesellschaft" hinarbeiten, in höherem Maße als diese auf Geheimhaltung ihrer Ziele und Wege, auf Listkampf angewiesen, solange ihr Imperialismus im Werden ist. Sie sind aber ebenso darauf angewiesen, ihren Imperialismus als Richtschnur und Ziel der Entwicklung der Geschichte den Völkern und Menschen beizubringen und dadurch zur Schau zu stellen. Daraus erklären sich neben anderen Gründen die mitunter geradezu selbst-

mörderisch enthüllenden Aeußerungen und Taten von Juden in der Vergangenheit und Gegenwart. Sie sind Versuche zur Feststellung, wie weit man gehen kann, was andere Völker und Menschen sich bereits bieten lassen.

Die Judenfrage und ihre Lösung beschäftigt die Völker, nicht nur das Deutsche Volk, auf das heftigste. In Deutschland aber haben die Juden dank der Gewalttaten Hitlers einen gewaltigen Vorsprung in diesem Kampf um die Errichtung des messianischen Reiches. Das Unglück und Leid, das Hitler und der Nationalsozialismus über jüdische Menschen brachte, hat das edle menschliche Gefühl so stark in Bewegung gesetzt, daß darüber die Erkenntnis von Tatsachen vernachlässigt, man könnte sagen, ins Unterbewußtsein verdrängt wird, damit sie dem Gefühl und dem an ihm ausgerichteten menschlich verständlichen Wollen nicht hinderlich wird. Das weiß das Judentum und nützt diesen günstigen Rückenwind nach Kräften aus, um sein Ziel zu erreichen. Die Judenfrage wird viel erörtert, besonders zwischen der christlichen Theologie und den Vertretern des Judentums. Die große Masse der Deutschen steht diesen Diskussionen ohne Zweifel teilnahmelos und mit Bedenken gegenüber. Die Diskussion erschöpft sich darin, daß der jüdische alttestamentarische Anspruch, wie es auch folgerichtig christlich ist, anerkannt wird und Unrecht und Schaden der Juden in der nationalsozialistischen Zeit wieder beseitigt werden. Eine geistige Auseinandersetzung sucht man vergebens. Dafür wird jeder Antisemitismus als nationalsozialistisch bezeichnet und mit Gewalttat und Mord in einem Atemzuge genannt, und zwar derart, daß ein Deutscher, der sich gegen die Juden öffentlich ebenso ausdrücken würde wie die Juden gegenüber den Deutschen, Gefahr läuft, mit gesetzlichen und politischen Gegenmaßnahmen in Konflikt zu geraten. Ein Beispiel war schon die anmaßende Aeußerung des Landesbischofs Dr. Schöffel, daß man im Antisemitismus geradezu den satanischen Widersacher gegen Gottes Verheißung erkennen müßte. Ist das nicht die Sprache der nationalsozialistischen Zeitschrift „Der Stürmer", zu der sich ein Landesbischof nicht für zu schade hält? Las man nicht dort auch, daß die Juden ein Satansvolk seien? Ist der Begriff „satanischer Widersacher" etwas anderes als die Bezeichnung „Satansvolk"? Es ist nicht so, daß solche Worte nur die Gleichgesinnten verhetzen und zu Gewalttaten anreizen, sondern auch der sich um Sachlichkeit bemühende Gegner bedarf der Selbstbeherrschung, um nicht in gleiche Beschimpfungen zu verfallen und vielleicht sogar in Gewalt die letzte Lösung der Judenfrage zu sehen. Denn nicht sachliche Auseinandersetzungen und sachliche Vorwürfe bereiten den Boden zu Gewalttaten vor, sondern Beschimpfungen dieser Art. Die Geschichte hat es nur zu oft bewiesen, daß Sachlichkeit der sicherste Schutzwall vor Gewalttaten ist. Und eben deshalb ist diese Schrift geschrieben worden, damit dieses Problem unserer Zeit „Judentum und Antisemitismus" endlich in einer Weise angefaßt wird, die für alle Völker, einschließlich des jüdischen, rettend ist.

Die „Berliner Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland" vom 12. 5. 1950 schreibt unter der Ueberschrift „Unsere Meinung — Jüdische Einheit":

„Die Reaktionen des Durchschnittsdeutschen" — nämlich auf die Ereignisse der nationalsozialistischen Zeit — „gleichen mehr denen von Psychopathen. Diese Unfähigkeit, ihre Fehler zu erkennen und ihnen mutig ins Auge zu sehen, erstreckt sich auch durchaus auf die Kreise, denen man den guten Willen nicht absprechen kann."

Was würde heute wohl mit den Deutschen geschehen, welche die Durchschnittsjuden öffentlich mit Psychopathen vergleichen würden? Wie würde der größte Teil der Presse von Nazitum, Antisemitismus, Gewalttaten usw. schreiben? Es heißt dann weiter:

„Die vergangenen vier Jahre mit den Anstrengungen der Alliierten, die entsprechenden deutschen Schichten zu erziehen, mit den Bemühungen der Juden, Gerechtigkeit zu finden, ohne sie unaufhörlich zu fordern, sind erfolglos hingegangen."

Die Juden sind an diesem Erwachen neuer Abneigung gegen sie nicht unschuldig. Auch Hitler hat schon vergebens den anmaßenden Versuch gemacht, Deutsche Schichten zu erziehen. Solche Versuche bleiben stets an der Oberfläche und erziehen nur zu Heuchelei oder Widerstand, je nach Charakter und Gelegenheit. Das Tollste aber sind folgende Sätze:

„Wir müssen uns darüber klar sein und entsprechend handeln, daß auch der kleinste Angriff auf einen Juden, daß noch die geringste Handlung und der geringste Ausdruck antisemitischen Geistes ein Schlag ist, der heimtückisch und boshaft gegen die gesamte zivilisierte Menschheit geführt wird. Die Anzahl der Juden in Deutschland ist sehr gering, und es ist eine alte deutsche Tradition, die Stimme der Einzelnen und Geringen, besonders dann, wenn sie sich an das Gewissen wenden, zu überhören."

Eine sachlich geführte Auseinandersetzung wie diese soll heimtückisch und boshaft sein und sich gegen die ganze zivilisierte Menschheit richten?! Die Juden halten sich danach für die ganze zivilisierte Menschheit (vergl. hierzu 1. Moses, Kap. 9, Vers 2—4 und die oben gegebenen Zitate). Der letzte Satz läßt einen Rassenhaß erkennen, wie er heute von einem Deutschen kaum öffentlich gezeigt werden würde. Inhaltlich muß er als Lüge bezeichnet werden. Er ist sogar gegenüber allen denjenigen Deutschen, die den Juden freundlich gesinnt und im partei-politisch parlamentarischen Sinne gute Demokraten sind, eine ganz besondere Schamlosigkeit. Genug der Beschimpfungen des Deutschtums und der Ausbrüche des Rassen- und Völkerhasses, die aus den jüdischen Zeitschriften der Gegenwart ohne Schwierigkeit in großer Zahl vermehrt werden können.

Solche Beschimpfungen sind der erste Schritt zur Gewaltanwendung, zur wirtschaftlichen, ethischen und schließlich physischen Vernichtung der von den Juden als Antisemiten bezeichneten Menschen, wie sie nach dem Buche Esther einen Höhepunkt erfahren hat.

Nachdem Esther von ihrem Onkel Mardochai dem König Ahasveros verkuppelt und später Königin geworden war, nachdem dank ihres Einflusses auf den König der erste Beamte, der antisemitische Ministerpräsident Haman, von Mardochai ersetzt und Haman hingerichtet worden war, hatten die Juden eine Machtstellung erlangt, über die das Buch Esther in Kap. 9 Vers 2—4 folgendes sagt:

„Da versammelten sich die Juden in ihren Städten in allen Landen des Königs Ahasveros, daß sie die Hand legeten an die, so ihnen übel wollten. Und niemand konnte ihnen widerstehen; denn ihre Furcht war über alle Völker gekommen.

Auch alle Obersten in den Landen und Fürsten und Landpfleger und Amtleute des Königs halfen den Juden; denn die Furcht vor Mardochai war über sie kommen.

Denn Mardochai war groß im Hause des Königs, und sein Gerücht erscholl in allen Ländern, wie er zunähme und groß würde."

In dieser Machtstellung töteten die Juden, wie Vers 5—11 berichteten, 500 Perser und erwürgten die zehn Söhne Hamans. Vers 12—15 fahren dann fort:

Und der König sprach zu der Königin Esther: Die Juden haben zu Schloß Susan fünf hundert Mann erwürget und umgebracht und die zehn Söhne Hamans; was werden sie tun in den anderen Ländern des Königs? Was bittest du, daß man dir gebe? und was forderst du mehr, daß man tue?

Esther sprach: Gefällt's dem Könige, so lasse er auch morgen die Juden zu Susan tun nach dem heutigen Gebot, und die zehn Söhne Hamans soll man an den Baum hängen.

Und die Juden zu Susan versammelten sich auch am vierzehnten Tage des Monats Adar, und erwürgeten zu Susan drei hundert Mann; aber an ihre Güter legten sie ihre Hände nicht.

Aber die anderen Juden in den Ländern des Königs kamen zusammen, und stunden für ihr Leben, daß sie Ruhe schafften vor ihren Feinden, und erwürgeten ihrer Feinde fünf und siebenzig tausend; aber an ihre Güter legten sie ihre Hände nicht."

Dieses Massenmorden wurde in den Versen 17 ff. zum Anlaß der Stiftung eines Festes des Hasses und der Rache, des Wohllebens und der Freude zugleich, gemacht.

Die seinerzeit von Haman den Juden drohende Gefahr war seit vielen Jahren abgewendet. Das Judentum befand sich in der Fülle seiner Macht im persischen Reich. Völkische Selbsterhaltung forderte diese Tat nicht, wie es die Juden den Nichtjuden gegenüber immer wieder behaupten. Dieses Massenmorden war vielmehr ein Akt der Rache. Die Ueberschrift des Kapitels 9 im Buch Esther lautet:

„Die Juden rächen sich an ihren Feinden und stiften ein Fest zum Gedächtnis ihrer Rettung."

Die Rettung war durch die Machtergreifung Esthers und Mardochais mittels einer Ausnutzung der Sexualtriebe des Königs geschehen, nicht durch das Umbringen von 75 810 Persern in drei Schüben.

(Vergl. auch Jesaja, Kap. 63, Vers 4: „Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen.")

Niemand, der logisch denkt und ethisch handelt, wird den Juden unserer Zeit einen Vorwurf aus diesen geschichtlichen, vielleicht auch sagenhaften Vorgängen machen. Aber ein Vorwurf ist den Juden daraus zu machen, daß sie noch heute das Purim-Fest zur Erinnerung an diesen Massenmord der Rache feiern. Sie verprügeln und verbrennen „mit zügelloser Heiterkeit" (Leon Spitz) eine Haman darstellende Puppe (vergl. Johann David Michaelis: „Mosaisches Recht", Band 2, § 201, Seite 141, Verlag von Johannes Grözinger, Reutlingen, 1788).

Der Rabbiner Dr. Robert Rafael Geis (Amsterdam) sagt in dem Aufsatz: „Eine Purimbetrachtung" in der „Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland" vom 16. 3. 31 Seite 2:

„Dem Estherbuch als dem Buch des Hasses entspricht dann Purim, das einzige Fest des Hasses, das das Judentum kennt."

Das Purimfest ist, soweit ich sehen kann, das einzige Fest des Hasses, das die Welt kennt, und das jüdische Volk ist das einzige Volk, das ein Fest des Hasses feiert und noch heute literarisch zu verklären und zu rechtfertigen versucht. Wie diese Verklärung und Rechtfertigung aussieht, dafür liefert ein anderer Rabbiner ein noch besseres Beispiel als Geis.

Der Rabbiner Leon Spitz hat in der Zeitschrift „The American Hebrew" vom 1. 3. 46 einen Aufsatz und Aufruf zur Verherrlichung jenes geschichtlichen oder sagenhaften Racheaktes und des Purim-Festes veröffentlicht, der nichts anderes ist als eine wütende Haßentladung und ein Aufruf zur Gewaltanwendung gegen alle Nichtjuden, die sich erlauben, das Wesen des Judentums durch tiefschürfende Arbeit in den jüdischen Quellen selbst kennenzulernen und sein imperialistisches Streben abzuwehren. Der Titel dieses Aufrufs lautet:

„Glamorous Purim Formula" (Verheißungsvolles Purim — Bekenntnis).

Er hat folgenden durch den Druck herausgehobenen Vorspruch:

„Exterminate Anti-Semitic Termites As Our Ancestors Did 2.500 Years Ago"

(„Rottet die antisemitischen Termiten aus, wie es unsere Vorfahren vor 2500 Jahren taten.")

Er beginnt dann mit folgenden Worten:

„The Purim festival offers a formula to combat anti-Semitism. And no wonder, since it was during these Purim days, just about twenty-five hundred years ago that Jews lived for the first time in their history in Galuth. And it was then that Jews met the anti-Semite face to face — and triumphed over him."

(„Das Purim-Fest stellt ein Bekenntnis zur Bekämpfung des Antisemitismus dar. Und das ist kein Wunder, zumal die Juden zum ersten Mal in ihrer Geschichte vor genau 2500 Jahren in „Galuth" lebten und damals dem Antisemiten gegenüberstanden und — über ihn triumphierten.")

Der Verfasser nennt dann den Massenmord „a realistic solution, which seems to have a substantial amount of merit" (eine realistische Lösung, die ein wesentliches Verdienst zu haben scheint).

Es heißt ferner in dem Aufruf:

„In the sunny climates of Italy and Southern France Purim carnevals were in vogue while in German and Hollandish Synagogues Haman was burnt in effigy and with unrestrained glee. To this very day in a thousand Synagogues his name is hissed and mimicked on Megillah night in the accompaniment of haman klappers and every other variety of festive noisemaker.

Dealing as it does with the most serious problem of Jewish life, the perennial curse of anti-Semitism, the festival has yet become the merriest and the gayest in the Jewish Calendar. The Order of the Day includes wine drinking, the Purim Seuda or Banquet to top off the holiday, which has been launched on Megillah night by the public reading of the Story of Esther. It by no means neglects the giving of charity to the poor and it stresses the practice of Shalach Mones or the Exchange of Presents among relatives and friends. Every ear mark of festivity lends its bit of gaiety to make this the most glamorous of Jewish holidays."

(„Während sich im sonnigen Klima Italiens und Südfrankreichs die Purim-Karnevalsfeste großer Beliebtheit erfreuen, wurde dahingegen in deutschen und holländischen Synagogen Haman symbolisch und mit zügelloser Heiterkeit verbrannt. Eben an diesem Tage wurde sein Name in tausend Synagogen zur Megillah-Nacht ausgezischt und nachgeäfft, begleitet von Haman-Klappern und jeglicher anderen Art festlicher Geräuschinstrumente.

Obwohl dieses Fest sich gerade um das ernsthafteste Problem des Judentums bewegt, nämlich den immerwährenden Fluch des Antisemitismus, ist es dennoch das heiterste und fröhlichste im jüdischen Kalender. Die Tagesordnung schließt den Genuß des Weines ein, das „Purim-Seuda oder -Bankett", als Krönung des Feiertages, der mit dem öffentlichen Vorlesen des Buches Esther in der Megillah-Nacht eingeleitet wird. Unter keinen Umständen werden die Almosenspenden für die Armen vergessen, und auf den Brauch des Shalach Mones oder den Austausch von Geschenken unter Verwandten und Freunden wird großer Wert gelegt. Alles, was zur Verschönerung eines Festes dient, trägt seinen Teil Heiterkeit dazu bei, um dieses Fest zu dem glänzendsten jüdischen Feiertage zu machen.")

„In every way Jewish life as lived in the Purim story mirrors Jewish life outside Palestine in every age and epoch of Jewish history. Mordecai and Esther had Persian namens, they spoke the language of the country of their adoption. They participated in the life about them, they attained posts of honor and of prestige. And simultaneously they had their own organized Jewish life and they adhered to their faith and to their traditions. And then anti-Semitism struck."

(„Auf jeden Fall spiegelt das jüdische Leben, wie es in der Purim-Geschichte dargestellt wird, das jüdische Leben außerhalb Palästinas in jedem Zeitalter und in jeder Epoche der jüdischen Geschichte wider. Mardochai und Esther hatten persische Namen, sie sprachen die Sprache ihres Adoptivlandes, sie nahmen an dem Leben ihrer Umgebung teil, sie gelangten zu Ehrenposten und einflußreichen Stellungen. Gleichzeitig führten sie ihr eigenes, organisiertes jüdisches Leben und bekannten sich zu ihrem Glauben und zu ihren Traditionen. Damals also schlug der Antisemitismus Wurzel.")

Der Aufruf schließt mit den Worten:

„For too many thousands of years The Voice has been The Voice of Jacob and the Hand was the Hand of Esau forever raised against his brother. Perhaps the time has come when roles should be changed. Let Esau whine and wail and protest to the civilised world and let Jacob raise his hand to fight the good fight.

For the anti-Semite has no morality, and he has no conscience. He understands but one language, and he must be dealt with on his own level. The Purim Jews stood up for their lives. American Jews too must come to grips with our contemporary anti-Semites. We must fill our jails with anti-Semitic gangsters, we must fill our insane asylums with anti-Semitic lunatics, we must combat evry alien Jew-hater, we must harass and prosecute our Jew baiters to the extreme limits of the laws, we must humble and shame our anti-Semitic hoodlums to such an extent that none will wish to dare to become ‚fellow-travelors'."

(„Denn zu viele Jahrtausende lang war die Stimme Jakobs die Stimme, und die Hand Esaus, die er für immer und ewig gegen seinen Bruder erhob, die Hand. Vielleicht ist die Zeit jetzt gekommen, da die Rollen vertauscht werden könnten; laßt Esau jammern und winseln und feierliche Beteuerungen machen der zivilisierten Welt gegenüber und laßt Jakob seine Hand erheben, um den guten Kampf zu kämpfen.

Denn der Antisemit hat keine Moral und kein Gewissen. Er versteht nur eine Sprache, und man muß mit ihm in seinem Niveau verkehren. Die Purim-Juden erhoben sich, weil es um ihr Leben ging. Auch die amerikanischen Juden müssen sich zusammen-

schließen gegen unsere zeitgenössischen Antisemiten. Wir müssen unsere Kerker mit antisemitischen Gangstern füllen, wir müssen unsere Irrenanstalten mit antisemitischen Wahnsinnigen füllen, wir müssen jeden fremden Judenhasser bekämpfen, wir müssen unsere Judenhetzer bis zur äußersten Gesetzesgrenze quälen und verfolgen, wir müssen unsere antisemitischen Banditen demütigen und beschimpfen in solchem Ausmaße, daß es keiner wagen möchte, „Mitläufer" zu werden.")

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist keinem Juden das widerfahren, was Hitler dem Judentum angetan hat, ebenso wenig wie es ihnen in Deutschland widerfahren war, als Walther Rathenau als „Wissender und Sehender" in der Zeitschrift „Die Zukunft", Folge vom 21. bis 28. Dezember 1918, den „Aufruf an alle, die der Haß nicht blendet" schrieb und um Barmherzigkeit bat statt Recht auf Leben zu fordern und in welchem es heißt:

„Wir werden vernichtet, Deutschlands lebendiger Leib und Geist wird getötet. Millionen deutscher Menschen werden in Not und Tod, in Heimatlosigkeit, Sklaverei und Verzweiflung getrieben. Eins der geistigsten Völker im Kreis der Erde verlischt. Seine Mütter, seine Kinder, seine Ungeborenen werden zu Tod getroffen.

Wir werden vernichtet, wissend und sehend, von Wissenden und Sehenden. Nicht wie dumpfe Völker des Altertums, die ahnungslos und stumpf in die Verbannung und Sklaverei geführt wurden, nicht von fanatischen Götzendienern, die einen Moloch zu verherrlichen glauben.

Wir werden vernichtet von Brudervölkern europäischen Blutes, die sich zu Gott und zu Christus bekennen, deren Leben und Verfassung auf Sittlichkeit beruht, die sich auf Menschlichkeit, Ritterlichkeit und Zivilisation berufen, die um vergossenes Menschenblut trauern, die den Frieden der Gerechtigkeit und den Völkerbund verkünden, die die Verantwortung für das Schicksal des Erdkreises tragen.

Wehe dem und seiner Seele, der wagt, dieses Blutgericht Gerechtigkeit zu nennen! Habt den Mut, sprecht es aus, nennt es bei seinem Namen: Es heißt: Rache."

„Wer in zwanzig Jahren Deutschland betritt, das er als eines der blühendsten Länder gekannt hat, wird niedersinken vor Scham und Trauer. Die großen Städte des Altertums, Babylon, Ninive und Theben waren von weichem Lehm gebaut, die Natur ließ sie zerfallen und glättete Boden und Hügel. Die deutschen Städte werden, wenn man unsere Lebenskraft tötet, nicht als Trümmer stehen, sondern als halb erstorbene steinerne Blöcke, noch zum Teil bewohnt von kümmerlichen Menschen. Ein paar Stadtviertel sind belebt, aber aller Glanz und alle Heiterkeit ist gewichen. Müde Gefährte bewegen sich auf dem morschen Pflaster, Spelunken sind erleuchtet. Die Landstraßen sind zertreten, die Wälder sind abgeschlagen, auf den Feldern keimt dürftige Saat. Häfen, Bahnen, Kanäle verkommen, und überall stehen traurige Mahnungen, die hohen verwitterten Bauten aus der Zeit der Größe. Ringsum blühen erstarkt alte und neue Länder im Glanz und Leben neuer Technik und Kraft, ernährt vom Blut des erstorbenen Landes, bedient von seinen vertriebenen Söhnen. Der deutsche Geist, der für die Welt gesungen und gedacht hat, wird Vergangenheit. Ein Volk, das Gott zum Leben geschaffen hat, das noch jung und stark ist, lebt und ist tot."

Dieser Aufruf ist seinerzeit durch viele deutsche, österreichische und schweizer Zeitungen gegangen.

In seiner Schrift „Kritik der dreifachen Revolution. Apologie", S. Fischer Verlag 1919, Seite 66 f. schreibt Rathenau fordernd:

„Prometheus Deutschland! Auch wenn Du niemals wieder von Deinem Felsen Dich entkettest, wenn Dein dem Gotte verschuldetes Blut in Schmach und Schmerzen über die

Erde strömt, leide, leide den großen Segen, der den Wenigen, den Starken erteilt wird. Ringe nicht mehr um Glück, denn Dir ist anderes beschieden. Nicht Rache, nicht Einrichtungen, nicht Macht und nicht Wohlstand kaufen Dich los. Sei, was Du warst, was Du sein sollst, was zu sein Du niemals vergessen durftest. Sei gehaßt und hasse nicht, sei verhöhnt und verteidige Dich nicht.

Simson Deutschland! Dein Auge ist blind, Deine Stirn ist kahl. Wende Deinen Blick in Dich, wende Deine titanische Kraft gegen Dich selbst. Du wirst die Säulen der Erde nicht zerbrechen, das Gericht ist nicht Dein. Drehe die Mühle der Philister und singe das Lied Gottes.

Ahasver Deutschland! Du hast nicht Macht zu sterben. Deutsche Füße werden über die Erde ziehen und Heimat suchen. Du wirst ein bitteres Brot essen, und Deine Heimat wird nicht Deine Heimat sein. Von fremden Türen werden sie Dich jagen wegen des Abglanzes in Deinem müden Auge.

O Du Deutschland! Geliebt in Deinem törichten Wahn, zehnfach geliebt in Deinem gottvergessenen Irren und Laster, zehntausendfach geliebt in Deinem schmachvollen Leiden, was weißt Du von Deinem Schicksal?

Was weißt Du davon, daß Du um des Geistes willen da bist, um Deines Geistes willen, den Du nicht kennst, den Du vergessen hast, den Du verleugnest? Wehe Dir! Um seinetwillen darfst Du nicht sterben und nicht ruhen. Du bist verhaftet und verfallen, und wenn die Hände der Menschen Dich loslassen, so fällst Du in die Hände Gottes!"

Bei seinem Dienstantritt in der jüdischen Gemeinde Berlins erklärte der Rabbiner Peter Levinson, der Nachfolger des Rabbiners Schwarzschild, der ebenso wie dieser aus dem Auslande kam und nach zwei Jahren dorthin wieder zurückgeht (vergl. „Der Tagesspiegel" vom 20. 8. 50):

„Der Antisemitismus ist weder eine jüdische noch eine deutsche Angelegenheit, sondern eine gefährliche Krankheit, die von allen Seiten bekämpft werden muß."

Diese Worte sagen dasselbe wie die des Rabbiners Leon Spitz in Amerika. Einer Krankheit muß man selbstverständlich mit allen medizinisch-naturgesetzlich gebotenen Mitteln zu Leibe rücken. Der Auffassung vom Antisemitismus als einer mit allen Mitteln auf das schärfste zu bekämpfenden Krankheit begegnet man in den jüdischen Zeitschriften immer wieder. Eine sachliche Auseinandersetzung mit ihm fehlt völlig, einfach deshalb, weil sie angesichts des erdrückenden Beweismaterials nicht möglich ist. Bewiesene Wahrheiten lassen sich nun einmal nicht wegdisputieren; man kann ihre Träger und Verbreiter nur vernichten, wirtschaftlich, ethisch und physisch, je nach Bedarf und Gelegenheit, ganz so wie Thora und Propheten es gebieten, das Buch Esther es schildert und das Purim-Fest es noch heute feiert.

Sollen solche Glaubenslehren, Glaubensbetätigungen und Haßbezeugungen dem Frieden und der Völkerversöhnung dienen?

Auf die Wuchererlaubnis im 5. Buch Moses, Kap. 23, Vers 20 und 21 und auf die Enteignungsgebote der Propheten, insbesondere des Propheten Obadja wurde bereits hingewiesen. Im 5. Buch Moses, Kap. 20, Vers 14 und 15 heißt es:

„Allein die Weiber, Kinder und Vieh und alles, was in der Stadt ist, und allen Raub sollst du unter dich austeilen, und sollst essen von der Ausbeute deiner Feinde, die dir der Herr, dein Gott, gegeben hat.

Also sollst du allen Städten tun, die sehr ferne von dir liegen, und nicht hie von den Städten sind dieser Völker."

Also nicht nur Kampf gegen die Nachbarvölker! Vielmehr Enteignung aller nichtjüdischen Völker! In der Wirtschaftsgeschichte der Völker zeigt sich eine Anhäufung des Reichtums in der Hand der Juden. Vergleiche als Beispiel die Hochfinanz unter Führung des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co. und ihre ausgiebige Finanzierung Hitlers. Weder persönliche Tüchtigkeit noch persönliche Raffgier erklären diese volkswirtschaftlichen Vorgänge. Die Religion und das Sittengesetz sind hierfür das Entscheidende, wie der sonst sehr philosemitische (vergl. „Die Zukunft der Juden", Leipzig 1912) Nationalökonom Werner Sombart in seinem Werke „Die Juden und das Wirtschaftsleben" nachgewiesen hat. Hier kann auf Einzelheiten der Wirtschaftsgeschichte nicht eingegangen werden. Es sei aber auf die sogenannten Restitutionsgesetze verwiesen, die durch ihre praktisch unwiderlegbaren gesetzlichen Vermutungen, die Geltendmachung der Ansprüche durch eine jüdische Zentralstelle, wenn der an sich Berechtigte nicht ausdrücklich und schriftlich auf seine Ansprüche auf Restitution innerhalb verhältnismäßig kurzer Frist verzichtet hat, sowie viele andere Einzelheiten dieser Gesetze die Grenzen des auch von Deutschen anerkannten Rechts auf Rückerstattung überschreiten und bereits den Antisemitismus in deutsche Schichten getragen haben, die früher sich um die weltanschauliche und politische Frage des Judentums und Antisemitismus nicht kümmerten und in bestem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einvernehmen mit Juden standen.

Die „Berliner Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland" vom 1. 9. 1950 berichtet unter Bezugnahme auf ein in der Zeitschrift „Zusammenarbeit", dem offiziellen „interkonfessionellen Organ zur Besserung menschlicher Beziehungen", veröffentlichten Interview unter der Ueberschrift „Der Bock als Gärtner" über die Meinungsäußerungen des Prof. Dr. E. S. Morgen, des Fraktionsvorsitzenden der FDP und eines der Vorsitzenden der Wiesbadener „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit". In diesem Interview sagt Morgen, daß „das den Juden angetane Unrecht keinesfalls bestritten" werde.

„Im Gegenteil. Es wird voll und ganz bejaht. Jedoch schafft das jetzige Rückerstattungsrecht . . . in der Anwendung zuviel neues Unheil und beeinflußt damit Menschen ungünstig, die bisher Gegner des Antisemitismus waren, weil es im Wiedergutmachungsgesetz eine Mechanik gibt, die über alle Motive anständiger Menschen hinweggeht."

„Die Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozesse hatten als Kläger und Richter beinahe ausschließlich Juden."

„Damit ist in Deutschland eine fatale Stimmung geschaffen worden. Nicht Wiedergutmachung und Recht, sondern Haß und Vernichtungswillen werden als Leitmotive des Gesetzes in weiten Kreisen angesehen. — Den Juden muß ihr Recht werden, den Ersatzpflichtigen aber nicht neuerlich Unrecht angetan werden."

Den Kommentar der jüdischen Wochenzeitung zu diesen Aeußerungen wiederzugeben, versage ich mir, will aber wegen der grundsätzlichen Bedeutung die Schlußworte nicht verschweigen:

„Eine Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit ist keine Aula, in welcher das angeblich Trennende hinweggeredet wird, sondern sie hat zu sein der erste Anwalt der

Interessen jener Handvoll überlebenden Erben berechtigter Ansprüche. Oder etwa nicht, Herr Professor?"

Da ist die Katze aus dem Sack. Eine christlich-jüdische Zusammenarbeit sollte doch wohl in erster Linie alles sittlich Trennende herausarbeiten und dahin führen, daß alle Beteiligten mit Friedr. Theodor Vischer sagen können: „Das Moralische versteht sich von selbst." Am christlichen Glaubensbekenntnis, an der übrigen christlichen Dogmatik und am christlichen Schulunterricht wird in diesen und ähnlichen Zusammenkünften viel herumkritisiert, und Vorschläge zur Aenderung werden gemacht, um die Juden nicht zu verletzen und zufriedenzustellen. Vergleiche zum Beispiel die in Folge 8 vom August 1950, Seite 383 ff. der Zeitschrift „Der Quell" unter dem Titel „Erfreuliche Klarheit" abgedruckten Thesen. Ich habe aber noch nicht gehört oder gelesen, daß auch von den Juden eine Aenderung ihres Glaubens, ihrer Dogmatik und ihres religiösen Jugendunterrichts gefordert worden wäre oder von jüdischer Seite den christlichen Teilnehmern solcher Gesellschaften und Zusammenkünfte derartige Aenderungen als Diskussionsgrundlage vorgeschlagen worden wären. Die Juden sind bei solcher Zusammenarbeit ausschließlich die Fordernden, nicht die Gebenden.

Das Gegenstück zu der Restitution in Deutschland ist das Verhalten des Staates Israel, wie es in einer Meldung der Zeitschrift „Der Weg" vom 4. 8. 50, Seite 7 berichtet wird:

> „Die Regierung Israels hat vor dem Treuhänderrat der Uno in Genf die strikte offizielle Erklärung abgegeben, daß sie irgendwelche Ansprüche Deutschlands oder von Deutschen auf weltliches oder kirchliches Eigentum in Israel niemals anerkennen werde."

In der Folge vom 11. 8. 50 derselben Zeitschrift, Seite 1 wird dagegen einschränkend berichtet, daß die Knesset ein Gesetz verabschiedet habe, nach dem jeder Deutsche, der mit den Nazis nichts zu tun hatte, seinen Besitz zurückerhalte und darüber frei verfügen könne. Der Staat Israel macht also einen politischen Unterschied, der weder nach Völkerrecht noch nach internationalem Privatrecht gemacht werden darf und auch sittlich nicht gerechtfertigt ist, weil es sittlich zum mindesten stets auf den Einzelfall ankommt. Wendet man den Grundsatz des Staates Israel bei diesem Gesetz in Deutschland an, dann würde es nur wenig Juden geben, die in Deutschland Anspruch auf Erwerb und Erhaltung von Eigentum erheben könnten. Wer die jüdischen Zeitschriften ständig liest, kann sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß das Judentum in seiner Gesamtheit, ob orthodox oder liberal, von Ausnahmen persönlicher Art abgesehen, eine ausgesprochen deutschfeindliche Haltung einnimmt. Vergleiche besonders hierzu den Hinweis des Nationalrats des Staates Israel auf die Propheten und die oben wiedergegebenen Aeußerungen der „Berliner Wochenzeitung der Juden in Deutschland". Politische Meinungsverschiedenheiten und Zielsetzungen dürfen in einem Rechtsstaat nicht zur Ungleichheit vor dem Gesetz und zu zivilrechtlichen Diskriminierungen führen. Wer persönlich ein Vergehen oder Verbrechen begangen hat oder daran beteiligt ist, haftet zivil- und strafrechtlich. Das oben bezeichnete Gesetz der Knesset gibt der Zeitschrift „Der Weg" in der Folge vom 18. 8. 50 Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Staat

Israel und die Juden eine Kollektivschuld des Deutschen Volkes ablehnen. Eine Kollektivschuld ist sittlich und seelengesetzlich überhaupt nicht zu rechtfertigen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß der jüdische Weltkongreß in New York im Jahre 1949 die Anerkennung einer Kollektivschuld des Deutschen Volkes durch seine verfassungsmäßig berufenen Vertreter verlangt hat. Das Fallenlassen des Kollektivschuld-Gedankens scheint nicht unbeeinflußt gewesen zu sein von dem in dem Spruchkammerverfahren gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff geführten Nachweis, daß die jüdische Hochfinanz unter Führung von James P. Warburg an der Machtergreifung des Nationalsozialismus und damit am Ausbruch des zweiten Weltkrieges wesentlich beteiligt war.

Was ist denn nun der Kern der Judenfrage? Und wie kann sie gelöst werden? Die Frage ist oft von Juden aufgeworfen, aber niemals sachlich und befriedigend beantwortet worden. Wie kann der Antisemitismus überwunden werden? Wie kann der Gegensatz von Judentum und Antisemitismus behoben werden? Die Ungeistigen unter den Juden fordern zur Gewaltanwendung auf, den Antisemitismus und die Antisemiten wie eine Krankheit oder wie Termiten zu bekämpfen und auszurotten. Die Nachdenklichen und Weiterschauenden unter ihnen resignierten, wie der Führer des Zionismus und Präsident des Staates Israel Dr. Chaim Weizmann in seiner Rede vor dem englisch-amerikanischen Untersuchungskomitee, welche Arthur Koestler in dem obengenannten Aufsatz wie folgt zitiert:

„Ich bin betrübt, aber ich vermag nicht zu erkennen, wie ich dem Antisemitismus Einhalt gebieten könnte, ich weiß nicht, was dagegen geschehen sollte. Er ist eine Art Krankheit, die sich wohl nach ihren eigenen Gesetzen ausbreitet. Ich hoffe nur, daß sie niemals die furchtbaren Maße annehmen wird, die sie in Europa erreichte. Und noch möchte ich glauben, daß die angelsächsischen Länder gegen sie immun sein dürften. Aber dies ist nur eine Hoffnung von mir, ein frommer Wunsch, und wenn ich nach Kanada, Südafrika, nach Großbritannien, ja selbst nach Amerika sehe, dann verliere ich zuweilen meine Freiheit von der Furcht. Ich glaube, die wesentliche Ursache des Antisemitismus besteht — mag das auch eine Tautologie sein — darin, daß es Juden gibt. Wir scheinen den Antisemitismus in unserem Ränzel mitzubringen, wo immer wir hingehen.“

Theodor Herzl hat den Kern der Frage erkannt, war aber nicht furchtlos und wahrhaftig genug, das offen zuzugeben. Er sprach von „vermeintlicher Notwehr“. Nicht Putativnotwehr, sondern echte Notwehr der anderen Völker, insbesondere des Deutschen Volkes gegen den jüdischen Imperialismus ist das Gebot der Stunde. Imperialismus ist jeder machtpolitische, d. h. auf Ueber- und Unterordnung abzielende Uebergriff eines Volkes oder Staates in den Lebensbereich eines anderen. Der gegen das jüdische Volk zu erhebende Vorwurf des Imperialismus ist bewiesen von den ersten Anfängen hebräischen Schrifttums, von der Thora, bis zu den jüngsten Aeußerungen aus diesem Jahr. Es ist richtig, was auf verschiedenen jüdisch-christlichen Tagungen gesagt wurde, daß nicht die Rasse den Kern des jüdischen Problems ausmache und zu seiner Lösung führe, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß jede Rasse Tugenden und Schwächen hat und daß jedes Volk diese Rassetugenden und jene Rassenschwächen durch Erziehung und Bildung

in Religion, Kunst und Wissenschaft pflegen oder unterdrücken kann. Gewisse Rasseschwächen wie das Streben nach einer weltbeherrschenden Macht, gepaart mit hochmütigem Sendungsbewußtsein, mit Furcht und Neigung zur Unwahrhaftigkeit und List, werden im mosaischen Gesetz gepflegt. Die Judenfrage ist auch keine religiöse Frage, wenn auch hier nicht zu übersehen ist, daß die jüdische Religion dem Judentum die Triebkräfte seines Imperialismus gibt. Sie ist auch keine geistige Frage schlechthin, als welche sie auf der jüdisch-evangelischen Tagung in Tutzing im Sommer 1949 dargestellt wurde, wenn auch die Waffe, mit welcher der jüdische Anspruch abgewehrt wird, geistiger Art ist. Sie ist vielmehr, wie Herzl richtig sagt, eine nationale Frage und eine Frage nationaler Notwehr, d. h. eine Frage des Kampfes um die Selbstbehauptung der anderen Völker und um die Macht, um die Ueber- oder Unterordnung oder Gleichordnung der anderen Völker. Walther Rathenau hat in einem Aphorismus, wiedergegeben — mit Hervorhebungen — bei Harry Graf Keßler: „Walther Rathenau, sein Leben und sein Werk", Verlagsanstalt Hermann Klemm A.-G., Berlin-Grunewald, Seite 43, diesen Machtkampf so formuliert:

> „Der Inbegriff der Weltgeschichte, ja der Menschheitsgeschichte, ist die Tragödie des arischen Stammes. Ein blondes, wundervolles Volk, erwächst im Norden. In überquellender Fruchtbarkeit sendet es Welle auf Welle in die südliche Welt. Jede Wanderung wird zur Eroberung, die Eroberung zur Befruchtung der Kultur und Gesinnung. Aber mit zunehmender Weltbevölkerung quellen die Fluten der dunklen Völker immer näher, der Menschenkreis wird enger. Endlich ein Triumph des Südens: Eine orientalische Religion ergreift die Nordländer. Sie wehren sich, indem sie die alte Ethik des Mutes wahren. Zuletzt die höchste Gefahr: Die technische Kultur erringt sich die Welt, mit ihr entsteht die Macht der Furcht, der Klugheit, der Verschlagenheit, verkörpert durch Demokratie und Kapital."

Jede Ueber- und Unterordnung von Völkern, wie sie das Judentum erstrebt, widerspricht dem Willen eines jeden Volkes zur Selbstbehauptung, der physischen und der ethischen, wie er in den Ideen der Erhaltung, der Freiheit und der Ehre eines Volkes seinen Ausdruck findet. Der Idee des messianischen Weltreiches widerspricht die nur in Mannigfaltigkeit zu erfüllende göttliche Aufgabe der Rassen, Völker und Menschen, arteigenes Gotterleben zu gestalten und arteigene Kultur zu schaffen. Das jüdische, vom Christentum, aber auch von anderen Weltanschauungen und Bewegungen stark unterstützte Streben, jedes Menschenantlitz vor den Sinai zu rufen, jeden Menschen zu zwingen, Zion als übernationale, göttliche Aufgabe anzuerkennen und zu erfüllen, ist unsittlich. Aus diesem Streben erwachsen die unsittlichen Mittel und Wege, wie sie von Werner Sombart in seinem Werke „Die Juden und das Wirtschaftsleben" als Ausdruck des mosaischen Gesetzes dargestellt sind und wie sie in der Wirtschafts- und Kulturgeschichte oft zu Gewaltausbrüchen gegen Juden, besonders in Rußland und Polen, zu den Pogromen, d. s. spontane Ausbrüche der Volkswut, geführt haben. Hitlers Gewalttaten waren befohlen, organisiert und nach Möglichkeit vor der Deutschen Oeffentlichkeit geheimgehalten oder umgedeutet, also keine Pogrome. Das Deutsche Volk stand ihnen ablehnend gegenüber. Die über

die Jahrhunderte wirkende Stoßkraft erhält der jüdische Imperialismus durch seine Verbindung mit der Religion, und diese wiederum zieht ihre Lebenskraft aus dem Rasseerbgut des jüdischen Volkes, mit dessen Rasseschwächen sie im Einklang stand und steht. Diese Einheit von Rasseerbgut und Gottglauben ist Geheimnis des Erfolges und siegreichen Vordringens der Juden in allen Völkern. Es wurde erkannt und enthüllt vom Hause Ludendorff. Diese Einheit von Rasseerbgut und Gottglauben bedeutet nicht, daß der Gottglaube sich nur mit den guten oder edlen Eigenschaften des Rasseerbgutes gepaart hätte. Er kann mit den Rasseschwächen verbunden sein. Es gibt keine einzige menschliche Eigenschaft und Fähigkeit, Tugend oder Schwäche, die nur einer Rasse oder einer Anzahl von Rassen zukäme und anderen fehlte. So wird in allen Rassen und Völkern die Wahrheit gesagt und als Tugend gelobt, auch bei den Juden, deren Sittengesetz sagt: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten!" Diese sittliche Pflicht, die Wahrheit zu sagen, verliert dadurch an ethischem Wert, wirkt sich dadurch recht unheilvoll für alle anderen Völker aus, daß sie nur dem „Nächsten" gegenüber besteht, worunter der Jude nach 5. Moses, Kap. 23, Vers 20 und 21 und den Erläuterungen des Talmud nur den Juden versteht. In allen Rassen und Völkern wird gelogen und die Lüge entschuldigt oder gerechtfertigt. Was aber Rassen und Völker in Bezug auf die Wahrheit unterscheidet, ist der Wert oder Unwert, der ihr beigelegt wird und der in der Dichtung und Sage an der Wirkung der Lüge erkannt wird. Als Siegfried sich der Tarnkappe bediente und durch eine Täuschung dem Könige Gunther die Gemahlin Brunhild erwarb, legte er den Grund für den Untergang des Burgundergeschlechts nach dem Dichterwort:

„Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend immer Böses muß gebären."

Als Jakob auf Anstiftung und mit Unterstützung seiner Mutter Rebecca seinen blinden Vater Isaak arglistig täuschte und sich durch Betrug den dem Erstgeborenen zustehenden Segen verschaffte (vergl. 1. Moses, Kap. 27, Vers 6—29), begründete er damit den göttlichen Segen und die göttliche Hilfe für sein und seiner Nachkommen Tun und Wirken. Dieser Segen lautet in 1. Moses, Kap. 27, Vers 28 und 29:

„Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korns und Weins die Fülle."

Völker müssen dir dienen, und Leute müssen dir zu Fuße fallen. Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Kinder müssen dir zu Fuße fallen. Verflucht sei, wer dir flucht; gesegnet sei, wer dich segnet."

Die Neigung zur Unwahrheit und die Bewertung der List sind offensichtlich anderer Art als in der Siegfriedsage; denn Isaak sagt in Vers 35 zu dem später hinzukommenden Esau:

„Dein Bruder ist kommen mit List und hat deinen Segen hinweg."

Obwohl List angewendet worden war, erscheint es nach jüdischem göttlichen Gebot unmöglich, dieses Unrecht sofort wiedergutzumachen, die Willenserklärung wegen Irrtums und arglistiger Täuschung anzufechten. Trotzdem

herrschen aber Lug und List dank der menschlichen Unvollkommenheit auch hier nicht unbedingt und mit naturgesetzlicher Notwendigkeit, wie dies z. B. der Nationalsozialismus glaubte darstellen zu dürfen. Denn der Verfasser des 1. Buch Moses läßt in Kap. 27, Vers 39 und 40 Isaak den Segen für Esau sprechen:

„Siehe da, du wirst eine Wohnung haben ohne Fettigkeit der Erde und ohne Tau des Himmels von oben her.

Deines Schwerts wirst du dich nähren, und deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß du auch ein Herr und sein Joch von deinem Halse reißen wirst."

In diesem sachlich gerechtfertigten und von Juden und Nichtjuden zu billigenden letzten Satz des Segens liegt die Lösung der jüdischen Frage angedeutet. Isaak und der Verfasser der Thora überwinden ihre Schwäche für die Anwendung und Bewertung von List, erheben die Wahrheit zur Tugend und lassen sie siegreich sein. Sie erkennen das Gottwidrige und Unsittliche des Auserwähltheitsdünkels, die Ungerechtigkeit, die ein persönlicher Gott sich zuschulden kommen läßt, wenn er ein Gottes- oder Priestervolk dazu berufen haben sollte, über andere Völker zu herrschen und an seinem Segen und seinen Wohltaten nur dadurch teilnehmen zu lassen, daß sie durch dieses Priestervolk gesegnet werden und sogar nur dann, wenn sie ihm dienen und sich von ihm zu diesem Gott führen lassen.

Nicht Gewalt, wie vom Hause Ludendorff warnend oft gesagt, sondern Aufklärung über die geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Tatsachen und Hinführen zu einem sittlich hochgearteten, auf Gotterleben und Gotterkenntnis gegründeten Leben geben Antwort auf die Judenfrage. Dieses Streben können nicht nur Deutsche oder andere Nichtjuden verwirklichen; das können und sollen auch die Juden selber tun. Einen sehr kleinen, einer tatkräftigen Fortsetzung entbehrenden Anfang haben Isaak, der Verfasser der Thora, Arthur Koestler und Professor Brunswigk gemacht. Je früher die Juden diese Aufgabe selbst übernehmen, um so sicherer werden sie die Erhaltung ihres Volkes gewährleisten; denn sie schaffen ihm aus eigener Kraft eine neue, arteigene höhere Religion, Sittlichkeit und Kultur, gegründet auf Wahrheit, unter Verzicht auf imperialistisches Streben, beschränkt auf das eigene Volkstum. Je länger die Juden damit warten, um so kräftiger geht die Aufklärung über die Wahrheit und die Abwehr ihres Imperialismus ohne sie weiter und über sie hinweg, desto stärker wird die Abwehr freier Völker und Menschen, desto mehr verlängern sie die Zeit ihres eigenen völkischen Leides. Sie versäumen die „Reformation an Haupt und Gliedern" und was andere getan haben, können sie selbst nicht mehr als eigene schöpferische Leistung tun. Dann wird ihr Volk ohne Gewaltanwendung, aber auf Grund innerer Zersetzung infolge des Zwiespaltes und Kampfes zwischen Wahrheit und Unwahrheit, zwischen völkischer Freiheit und imperialistischer Knechtschaft, zwischen jüdischem Volkstum und jüdischer Priesterherrschaft zerfallen und dem Untergang entgegengehen, weil ihm die Kraft fehlte, rechtzeitig schöpferisch eine arteigene Kultur auf neuer, höherer sittlicher Ebene zu gestalten. Es gibt schon jetzt zahlreiche Juden, die mit dem Rabbinertum

und der Politik der jüdischen Hochfinanz sehr unzufrieden sind. An diesem Antisemitismus, der sich gegen unsittlichen Imperialismus, nicht aber gegen die Erhaltung des jüdischen Volkes richtet, ihr vielmehr dient, kann sich jeder Jude beteiligen zum Wohle und Heile seines Volkes und anderer Völker. Auf die Dauer kann nach den Seelengesetzen und dem Sinn des Weltalls und Menschenlebens die List ebenso wenig siegreich bleiben wie der Macht- und Sendungswahn.

# GUTACHTEN

aufgrund des Beschlusses der 2. Großen Ferienkammer des Landgerichts Berlin vom 20.8.1957
in Sachen RA Wilhelm Prothmann, Berlin,
wegen Veröffentlichung der Schrift „Judentum und Antisemitismus, ein Problem unserer Zeit"

Verfasser:
Prof. Dr. phil. Hermann Wirth Roeper Bosch
Universität Marburg

2007

Faksimile der Kopie einer Ablichtung des 1958 von Prof. Dr. Hermann Wirth Roeper Bosch verfaßten und bei Gericht eingereichten Gutachtens, das 1959 vom Verfasser durch einen zweiseitigen „Nachtrag" ergänzt und 1979 durch einen unbekannten Verfasser mit einem zweiseitigen „Epilog" versehen worden war. Aufgrund des Gutachtens wurde der wegen Veröffentlichung der Schrift *Judentum und Antisemitismus, ein Problem unserer Zeit* angeklagte Rechtsanwalt Wilhelm Prothmann freigesprochen.

Herausgabe und Vertrieb: *Institut für ganzheitliche Forschung*
Inhaber des Instituts: Roland Bohlinger

Sitz des Instituts: FREIE REPUBLIK UHLENHOF – Unabhängiges Territorium in Nordfriesland

*Post*: D-25884 Viöl/Nordfriesland, Postfach 1
*Fernruf*: 04843-1049 – *Fernbild*: 04843-1087

Eigendruck

Wird die jüdische Jugend noch heute nach der Thora und dem Gesetzbuch Schulchan Aruch geschult?

Predigt die noch heute in den Synagogen und Schulen gelehrte Religion Rache, Völkerhaß und Blutdurst gegenüber Nichtjuden, sowie Enteignung und wirtschaftliche Entmachtung aller nichtjüdischen Völker?

Ist die Schrift -- "Judentum und Antisemitismus, ein Problem unserer Zeit", geeignet, Reformbestrebungen des Judentums zu fördern?

# GUTACHTEN

in der Strafsache gegen Rechtsanwalt Wilhelm Prothmann aus Berlin wegen Vergehens gegen das Kontrollratsgesetz Nr. 8,

auf Grund des Beschlusses der 2. Großen Ferienkammer des Landgerichts Berlin vom 2o. August 1957

verfaßt von Univ.Prof. Dr.phil. Hermann Wirth Roeper Bosch. Kustos i.R. und Vorsitzender der Europäisschen Sammlung für Urreligionsgeschichte e.V. in Marburg/Lahn.

Frage A: Wird die jüdische Jugend noch heute nach der Thora
======== und dem Gesetzbuch Schul/chan Aruch geschult?

Antwort: Die jüdische Jugend, im besonderen die Jugend orthodox-jüdischer Eltern, wird auch heute, nach Errichtung des Staates Israel, wie vordem und zu allen Zeiten, nach der Thora, dem Talmud und dem Auszug aus dem Talmud und den Erklärungen zu ihm, dem Schulchan Aruch, geschult.

Im Staate Israel ist die "Bibel", d.i. das Alte Testament, enthaltend die Thora ( der Pentateuch), die Propheten (Nebi'im) und die Schriften (Kethubim), Hauptunterrichtsgegenstand in allen Grundschulen, als der religiöse, literarische und kulturelle Hintergrund der jüdischen Renaissance. In den Oberschulen ist dieses "Alte Testament" Gegenstand einer schriftlichen und mündlichen Abschlußprüfung für alle Schüler. Die Abiturienten der Abteilung für Künste und Sprachen werden einer besonderen Prüfung in Literatur und Geschichte des Talmud unterzogen.

Der 1932 gebildete National Council of Palestine Jewry, Vaad Leumi hatte die Aufgabe, die verschiedenen und verschiedenartigen jüdischen Organisationen für den Unterricht zusammenzufassen und gleichzuordnen. Es ging dabei um die grundsätzliche Entscheidung in der Frage eines zentralisierten oder dezentralisierten Unterrichtssystems. Zwei getrennte Schulsysteme, gefördert durch entsprechende politische Parteien, stehen sich gegenüber:

A. Histadruth (General Federation of Labor) und
B. die religiöse Organisation Mizrachi "Osten" bzw. Merkaz Ruhani "Spiritual Center"; Nach der von der Mizrachi-Organisation in Amerika 194o veröffentlichten Flugschrift ist ihr Programm:

> Mizrachi is that party in Zionism which strives for the upbuilding of the Jewish National Home in Palestine on the basis of Israel's religious traditions in the belief that Eretz Yisrael was not intended to be merely a dwelling place of the Jewish people but also the abode of the Jewish spirit. The party's synthesis of its philosophy is well indicated in its slogan: Eretz Yisrael I'am Yisrael al pi Toras Yisrael (The land of Israel for the people of Israel on the basis of the Torah of Israel)

Nächst der Regierungspartei Mapam, Abkürzung Miflegeth Hapaolim Hameuchedeth B'Eretz Israel "United Workers Party", ist der "Vereinigte Religiöse Block", ein Kartell von vier politischen Parteien, Nov. 1948 gegründet, der jenige, der nachdrücklich die jüdische religiöse Tradition betont und die stärkste Partei in der gesetzgebenden Versammlung (Knesseth). Dieser Block wird gebildet von Mizrachi , Hapoel Hamizrachi, Agudath Israel und Poale Agudath Israel.

Die von Rabbi Isaac Jacob Reiner und dem Schriftsteller Zeev Yaavetz 1902 in Wilna gegründete zionistisch-religiöse Bewegung Mizrachi hatte das Ziel, die anfängliche Opposition der orthodoxen Judenschaft gegen den Zionismus zu überwinden und umzustimmen. Diese Orthodoxen- wie sie in Israel, in Jerusalem, in radikalster, terroristischer Weise von der Organisation Neterurej Karta und ihrem Führer Rabbi Amrum Blau weiter vertreten werden- sehen nach wie vor die Wiederherstellung des zionistischen Staates als einen Eingriff in die Bestimmung Gottes (Jahwe) an. Sie verabscheuen diesen gottlosen, heidnischen Zionistenstaat Israel und hoffen nach wie vor auf die Erscheinung des Messias, der Zion nach der Verheißung wieder errichten wird.

Hapoel Hamizrachi,"Mizrachi-Arbeiter", ist eine Arbeiter-Organisation, die aus der Mittelklasse der Mizrachi-Bewegung hervorgegangen ist. Ihre Losung ist: Torah V'Avodah "Tora (Gesetz) und Arbeit". Sie unterhält eine Anzahl Kollektivfarmen und Kooperative in Israel, in denen die Überlieferungen und die kultgesetzlichen Vorschriften des Talmud bzw. Schulchan Aruch streng beobachtet und innegehalten werden.

Agudath Israel (Association of Israel) ist die Partei der extremen jüdischen Orthodoxie. Früher fanatischer Gegner des Zionismus, auch des religiösen Zionismus der Mizrachi, haben sie schließlich eingelenkt, den Staat Israel bejaht und an der Regierung teilgenommen, wie die Mizrachi-Leute. Ihre Arbeiter-Abteilung ist die Paole Agudath Israel "Arbeiter der Vereinigung von Israel."

Dieser vier-Parteien-Block ist der ausgesprochene Gegner der Zionistischen Histadruth-Organisation, d.i. "Jüdische Organisation der Arbeit", die progressiv-modernistisch auf den Grundlagen der gegenseitigen Hilfe und der Achtung von sozialer Gerechtigkeit aufgebaut ist. Histadruth ist die größte Schulorganisation, von den Kindergärten aufwärts, die auch in den Gemeinschaftssiedlungen, den Qibbuzim, die leitende ist. Nur ganz wenige der Quibbuzim gehören der Hapoel Hamizrachi-Organisation an, die eigene Rabbis und eine Jeschiba, Schul- und Gottesdienstraum nach alter jüdischer Tradition haben, in dem täglich Gebet und am Schabbat Gottesdienst gehalten wird. Die "Genossen" (chawer) des Qibbuz sind moderne Menschen, hart Schaffende der Gegenwart, realistisch denkend und fühlend.

Wie Georg Molin in den Evangelischen Jahresbriefen, "Quatember" (H.3,1957, S. 170) von einem orthodox jüdisch-christlichen Standpunkt schmerzlich bemerkt, kümmern sich diese "Genossen" im Qibbuz wenig um die Tora und die religiöse Tradition ihres Volkes, und zwar weil die ihnen "in einer überalterten,w enig überzeugenden Gestalt, verknüpft mit Erscheinungen des Ghettolebens"

(Neturej Karta) entgegentritt, "die auf Israel nicht zutreffen und von den Jungen abgelehnt werden müssen."

Christus sei ihnen gänzlich "ein Fremder." Soweit sie einmal eine Begegnung mit der Kirche hatten, war diese selten positiv. Jude sein zu können, der Land, Volk und Staat bejaht, und doch auch Christ, scheint ihnen allen ein Wahnwitz. So ist weithin eine Leere da, die auf Füllung wartet oder sich mit pseudoreligiösen Surrogaten (Blut- und Bodenmystik, sozialistische Ersatzreligion) füllt." Die Qibbuzim wären in geistiger Beziehung "dürr und trocken".

In Israel ist ein voller "Kulturkampf" im Gange, zwischen dem reformerischen und dem orthodoxen Lager mit ihren Schattierungen und Zwischenstufen, deren Erörterung außerhalb dieses Gutachtens fällt. Dieser Kulturkampf greift tief in das staatliche Leben ein und gefährdet den Aufbau dieses jungen Volksstaates. Die orthodoxe Reaktion rekrutiert sich nicht nur aus den osteuropäischen Juden sondern auch aus den zivilisatorisch und intellektualistisch rückständigsten jüdischen Volkselementen aus den arabischen Staaten, Yemen und Nordafrika, die aus einer Geistesverfassung wie des 13. Jahrhunderts plötzlich in das 2o. Jahrhundert versetzt werden. Stimmenmässig dadurch verstärkt, vermag der orthodoxe, ultra-klerikal geführte religiöse Block der fortschrittlichen Politik der Regierungspartei Ben Gurions die Waage zu halten und u.a. die Registrierung der orthodoxen Frauenschaft zum Zwecke des Staatsarbeitsdienstes zu verhindern.

Er ist es, der die Jugend "im Geiste des dunklen, jüdischen Mittelalters, wenig abseits von Pentateuch und Talmud" erzieht,- wie Barnet Litvinoff, der Biograph Ben Gurions es formuliert (S.249)

Barnet Litvinoff: Ben-Gurion of Israel. Praeger New York 1954, s. 249. siehe weiter Joseph Dunner: The Republic of Israel. Its History and its promise. Whittlesey House, McGraw-Hill Book & Co. New York 195o.

Daß die jüdische Orthodoxie sich auch außerhalb des zionistischen Volksstaates Israel sammelt, um die religiös-ideologischen Grundlagen des Weltjudentums und seiner messianischen Weltherrschaft als letzhinnige Erfüllung seines Auserwähltseins gegen assimilierende und reformerische Bewegungen aufrecht zu halten und zu festigen, hat die in Amsterdam November 1957 zusammengetretene internationale Rabinner-Tagung bekundet. Die aus der Bundesrepublik, den Niederlanden, den skandinavischen Ländern, England, Irland, der Schweiz und Belgien zusammengetretene Konferenz hat eine enge Zusammenarbeit auf der Grundlage der orthodox-jüdischen Gesetzgebung beschlossen. Zur Stärkung der religiösen Gemeinschaften in den verschiedenen Ländern soll eine europäische Vereinigung orthodoxer Rabbiner gegründet werden, anstelle eines fehlenden Sanhedrin!

!! Aus dem Obenstehenden ergibt sich, daß die orthodox-jüdische Tradition und ihre Gültigkeit in- und außerhalb des Volksstaates Israel von dem orthodoxen Weltjudentum unverändert aufrecht erhalten wird.
"So war der Talmud Jahrhunderte hindurch der Erzieher, Zucht- und Lehrmeister des jüdischen Volkes "(Jüdisches Lexikon, Band V, S.855)

"Der in ihm (Talmud) vereinigte Stoff ist zugleich Bibelerklärung wie selbständiges, vom Biblischen unabhängiges Gut, vieles nur zeit-und landgebunden, vieles von übernationalem dauerndem Wert" (Philo-Lexikon, Handbuch des jüdischen Wissens. Philo-Verlag, Berlin-Amsterdam 1937, Spalte 739).

"Der Schulchan Aruch ist von den Gemeinden als maßgebende Richtschnur für die religiöse Praxis genommen worden" (Rabbiner Dr. Rahmer, Magdeburg, in Pierers Universal-Konversationslexikon, 1879, 6. Auflage, Band 16 unter "Schulchan Aruch", S. 148).

"Der Schulchan Aruch ist --- im Laufe des 17. Jahrhunderts zum autoritativen Kodex, zusammen mit seinen Kommentaren für das orthodoxe Judentum, maßgebend geworden." (Philo-Lexikon, Handbuch des jüdischen Wissens, Spalte 677).

"Der Schulchan Aruch, wörtlich'gedeckter Tisch' erschien erstmalig 1565 und ist der heute letztlich entscheidende und von der Gesamtjudenheit anerkannte Gesetzeskodex des Judentums"
Emil Bernhard Cohn im "Führer durch das jüdische Wissen, Das jüdische ABC", S. 259, Berlin 1935).

"Das Werk ist als Grundlage des Schulchan Aruch, Volksbesitz und Volksgesetzbuch der gesamten Judenheit"("Das Jüdische Lexikon", Band III, S. 142, über Jaakow ben Aschers "Tur Choschen ha Mischpat")

" - - und wo er (der nichtjüdische Staat) ihnen (den Juden) nicht einmal für das nackte pure Menschenleben gewährgeleistet hat, wo er sie jeder Wut der Untertanen hingeworfen hat zu Raub und abkühlender Befriedigung, gehen sie mit ihm um wie mit einer unendlich dummen, großmäuligen Bestie. Sie verachten ihn und betrügen ihn, wenn man Betrug nennen darf, was nur Umgehung lästiger, sinnloser, zum Ärgernis hingestellter Vorschriften, Gesetze und Weisungen ist. Denn betrügen kann man nur jemanden, dessen Recht man anerkennt, obwohl und indem man es umgeht; sie haben aber eigene Vorschriften, Gesetze und Weisungen, die ihnen gelten und die sie nicht umgehen, und was der knechtende Staat ihnen entgegenstellt, ist ihnen ein sinnleeres, nicht bestehendes Formelwesen, auf das Bestechung, Nichtachtung und Hinterslichtführen die einzig angemessene Antwort des Überlegenen und Gewitzten ist." Arnold Zweig: "Das ostjüdische Antlitz", S.3o

"Der Ostjude leugnet den Zwangsstaat, den römischen Staatsbegriff, weil er in einer lebendigen Volksgemeinschaft lebt, weil er eine unendlich blutvoller existierende Form der Gesellschaftung verwirklicht als der brutale, auf Befehl beruhende Autoritätsstaat es ist." (Arnold Zweig, a.a.O., S. 31).

Der jüdisch-liberale Philosophie-Professor und Talmudkenner Cohen beschwor am 5.April 1888 als Sachverständiger vor der Strafkammer in Marburg: "Die im Talmud enthaltenen Vorschriften des Glaubens und der Sitte sind für den Juden bindend, sie gelten als Gesetz."

- - - - - - - -

Frage B: <u>Predigt die noch heute in den Synagogen und Schulen gelehrte Religion Rache, Völkerhaß und Blutdurst gegenüber Nichtjuden, sowie Enteignung und wirtschaftliche Entmachtung aller nichtjüdischen Völker?</u>

<u>Antwort:</u> Die <u>Tora</u>, das "Gesetz", muß als <u>Sefer Tora</u> "Buch des Gesetzes" in seinen 5 Rollen in 54 Abschnitten (Perikopen) zum Anfang jedes Schabbats im Laufe des Jahres in seiner <u>Gesamtheit</u> in den Synagogen verlesen werden. Nach Orthodoxem Glauben darf "kein Tittel oder Jota" fortgelassen werden.

Abgesehen von dem Religions- und Geschichtsunterricht für die Jugend in den Schulen, werden auch die Älteren und Eltern der Kultgemeinde in der Synagoge (in der jüdischen Volkssprache "Schul" genannt) weiter "geschult" in der Kontinuität einer Geschichtsideologie, die unveränderlich als "Gebot", "Verheißung Gottes" (Jahwe's) gilt.

So lehrt die Tora von diesem "Gesetz", dem "Gebot", der "Verheissung", des "Gottes der Väter", des Stamm- und Volksgottes Israels: 4. Mose 24, 5 - 19, Bileams Segen und Weissagung.
"Wie schön sind, Jacob, deine Zelte und deine Wohnungen, Israel.
-------

Es frißt die ihm feindlichen Völker und zermalmt ihre Knochen und zerschmettert seine -----
------

Es geht auf ein Stern aus Jacob und ein Zepter erhebt sich aus Israel, das zerschmettert Moab die Schläfe, allen Söhnen Seths den Scheitel, und Edom wird Besitz, und Seir wird Besitz. Aus Jacob wird der Herrscher kommen und Entronnene hinwegtilgen aus den Städten."

---

4. Mose 33, 51-53, 55-56, Jahwe's Anweisung für die Besetzung Kanaans und die Austreibung der angestammten, ansässigen Bevölkerung.

"Wenn ihr über den Jordan hinüber in das Land Kanaan gezogen seid, so müßt ihr alle Bewohner des Landes vor euch austreiben und alle ihre Götzenbilder vernichten, auch alle ihre Gußbilder sollt ihr vernichten und alle ihre Höhen verwüsten, und sollt das Land in Besitz nehmen und darin wohnen; denn ich habe euch das Land verliehen, daß ihr es besitzen sollt.---- Würdet ihr aber die Bewohner des Landes nicht vor euch austreiben, so werden die, die ihr von ihnen übrig laßt, zu Dornen in euren Augen und zu Stacheln in euren Seiten werden und werden euch bedrängen in dem Lande, in dem ihr euren Wohnsitz habt, und so werde ich euch widerfahren lassen, was ich gedachte ihnen widerfahren zu lassen."

5. Mose 3, 5-6:
---- " lauter Städte, die mit hoher Mauer, mit Toren und Riegeln befestigt waren,- außerdem noch zahllose offene Landstädte. Wir vollstreckten an ihnen in gleicher Weise, wie bei Sichon, dem Könige zu Chesbon, den Bann, indem wir in jeglicher Stadt Männer, Weiber und Kinder austilgten, alles Vieh aber samt dem Raub aus den Städten behielten wir für uns als Beute ."

5. Mose 7, 1-3:
"Wenn dich Jahwe, dein Gott, in das Land, in das du hineinziehst, um es in Besitz zu nehmen, gebracht und viele Nationen, die Chittiter, Girgasiter, Amoriter, Kanaaniter, Perissiter, Chivviter und Jebusiter, sieben Nationen, die größer und mächtiger sind als du, vor dir ausgetrieben haben wird, und wenn Jahwe, dein Gott, sie dir preisgegeben und du sie besiegt haben wirst, so sollst Du den Bann an ihnen vollstrecken: du darfst ihnen nicht (Friedens-) Bedingungen auferlegen, noch Gnade gegen sie üben. Auch darfst du dich nicht mit ihnen verschwägern; weder darfst du deine Tochter einem ihrer Söhne zum Weibe geben, noch eine ihrer Töchter für deinen Sohn zum Weibe nehmen."

5. Mose 7, 16:
"Alle die Völker aber, die Jahwe,dein Gott, dir preisgibt, sollst du vertilgen, ohne mitleidig auf sie zu blicken, und ihre Götter sollst du nicht verehren; denn das wäre für dich ein Fallstrick."

5. Mose 7, 21-24:
"Entsetze dich nicht vor ihnen, denn Jahwe, dein Gott, ist in deiner Mitte, als ein großer und furchtbarer Gott.- Jahwe, dein Gott, wird sie dir preisgeben und in große Verwirrung versetzen, bis sie vernichtet sind. Und er wird ihre Könige in deine Gewalt geben, daß du ihren Namen unter dem Himmel austilgest; niemand wird vor dir standhalten, bis du sie vernichtet hast."

5. Mose 11, 23-24:
"So wird Jahwe alle diese Völker vor euch treiben , und ihr werdet dann Völker beerben, die größer und stärker sind als ihr. Jede Stätte, welche eure Fußsohle betritt, soll euch zufallen; von der Steppe (bis zum) Libanon, von (dem großen) Strome, dem Euphratstrom, an bis an das westliche Meer soll sich euer Gebiet erstrekken. Niemand wird gegen euch standhalten; Schrecken und Furcht von euch wird Jahwe, euer Gott, über das ganze Land kommen lassen, das ihr betretet, wie er euch verheißen hat."

Diese Thorastellen bilden, als "Gebot Jahwe's", den ideologischen Hintergrund für die extrem imperialistisch-zionistische Bewegung, wie jener Leute des Brith Neemanej Malkuth Jisrael, "Verbandes des Getreuen des Reiches Israel", deren treibende Kraft der alte Terrorist der "Stern"-Bande, Dr. Israel Scheib, ist. Diese Gruppe, deren Organ die Zeitschrift "Sulan" und deren Dichter Uri Zwm Greenberg ist, stellt sich auf den Boden der "Religion der Väter." Für sie ist der "Gott der Väter", Jahwe, vor allem der Adonai Zebaoth, der "Herr der Heerscharen", der Maschinenpistolen und Panzer, der sie im November 1956 wieder an den Sinai geführt hat. Sie will außer Palästina auch Syrien, Transjordanien und das Land bis zum Euphrat für Israel mit Waffengealt erobern und das Imperium Davids und Salomons vergrößert wieder herstellen.
Die Bewegung ist nicht nur aggressiv araberfeindlich, sondern auch europafeindlich, das Dr. Scheib verflucht wie die christlichen Pilger auf dem Zionsberg: "Das ist Europa, das uns angespien hat und das verdient, daß wir es ausspeien- gründlichst, denn in unseren Seelen sitzt es":- der Liberalismus, die Demokratie, das Christentum,- den ganzen "Kram", mit dem man die europäischen Völker auf den Weg des Niederganges gebracht hat.

Diese fanatisch-panjüdische Gruppe, deren Ideal der terroristische Kriegerstaat ist, gehört der extrem nationalistischen Cheruth (Herut) "Freiheitspartei" an, die anti-Histadruth, anti-british, anti-sowjetisch ist, und einen sehr starken Stimmen- und Abgeordnetenzuwachs in der Knesseth aufweisen kann.

Wenn- übertragen in unsere Zeit- die überfallenen, mit Mord und Raub ausgetilgten Kanaaniter ihre Sache vor das Tribunal der United Nations gebracht hätten, hätten die Urheber und Träger der Jahwe-Ideologie vom Sinai wegen schwerster Aggression verurteilt werden müssen. Aber diese Völkerwanderungs-Ideologie vom Sinai gilt heute in dem christlichen Westen der siegreichen Alliierten noch als "Gottesoffenbarung."

Und im Geiste dieser Ideologie, die noch immer in der Tora-Verlesung in der Synagoge, in dem Schulunterricht als Bibellektüre und im Religionsunterricht lebendig gehalten wird, massakrierte auch die terroristische Untergrundorganisation, die Irgun Zvai Leumi u.a. das arabische Dorf Dei Yassin, "an act of wanton massacre", wie es in dem Palestina-report vom November 1948 heißt (Dunner S. 131). So war Jahwe's Verheißung:

5. Mose 32, 4o-43:

"Denn ich erhebe zum Himmel meine Hand
(und spreche): So wahr ich ewiglich lebe,
hab' ich mein blitzendes Schwert geschärft
und greift meine Hand (nach dem Köcher),
dann nehme ich Rache an meinen Drängern
und vergelte mit meinen Hassern!
Meine Pfeile sollen trunken werden von Blut,
und mein Schwert soll Fleisch fressen-
vom Blut Erschlagener und Gefangener,
vom Haupte der feindlichen Führer
Jubelt (unter)den Nationen, ihr sein Volk
Denn er rächt das Blut seiner Diener.
Er nimmt Rache an seinen Drängern
und entsündigt (das Land) seines Volkes."

Hierzu ist nun weiter grundsätzlich zu bemerken:

Die in den obenstehenden Textstellen zum Ausdruck kommende Ideologie eines nationalen Stammes- und Führergottes, die legendarisch mit der Gestalt des Mose und dem Sinai-Abschnitt der israelitischen Völkerwanderung in Verbindung ---- gebracht wird, ist weder ur- oder altisraelitische Volksreligion gewesen, noch die ausschließliche israelitische Volksreligion in folgender Zeit geworden, wie die priesterliche Redaktion der Tora es versucht darzustellen und glaubwürdig zu machen.

Der mosaische Jahwismus ist die Schöpfung einer theokratischen Führung der israelitischen Völkerwanderung, die nicht ohne Widerstand altgläubiger Volkselemente an die Macht gelangte. Seine Aufgabe war die straffe Zusammenfassung der Hirtennomadenstämme in einem Kultverband, als dynamisch-ideologisches Moment für die fanatische Kraftentfaltung einer Expansion, deren Ziel die Eroberung fremden Landes und die Unterwerfung, Ausraubung und Ausrottung fremder Völker war.

Die Ideologie von einem Bündnis dieses einzigen wahren Gottes mit dem von ihm auserwählten Volk Israel und von einer Herrschaft dieses auserwählten Volkes über alle Völker und Länder und ihre Religionen bildet auch weiter den Tenor der prophetischen Religion, von Josua an gerechnet.

Josua 8, 24-25, 28:

"Sodann, als Israel alle Einwohner von Ai im freien Felde, (an dem Abhang), über den sich die Verfolgung gezogen hatte, erschlagen hatte und diese alle bis zum letzten durchs Schwert gefallen waren, wandte sich ganz Israel wieder gegen Ai und hieb die Einwohnerschaft nieder. Die Gesamtzahl derer, die an jenem Tage fielen, Männer und Weiber, belief sich auf zwölftausend, sämtliche Leute von Ai.- Bloß Vieh und die Beute dieser Stadt nahm Israel für sich, nach der Weisung, die Jahwe Josua erteilt hatte. Josua aber ließ Ai niederbrennen und machte es für ewige Zeit zu einem Schutthügel, zu einer Wüstenei, bis auf den heutigen Tag."

Josua 1o,4o:

"Und alle Beute aus jenen Städten, sowie das Vieh, nahmen die Israeliten für sich; dagegen alle Menschen erschlugen sie mit scharfem Schwert bis zu ihrer Ausrottung; kein einziges lebendes Wesen ließen sie übrig. Wie Jahwe seinem Knecht Mose befohlen hatte, so hatte Mose Josua befohlen, und so verfuhr Josua: nichts von alledem, was Jahwe Mose befohlen hatte, ließ er unausgeführt."

Diese Ideologie geht als roter Faden leitmotivisch weiter:

Psalm 79,6:" Gieß deinen Grimm über die Heiden, die dich nicht kennen und über Reiche, die deinen Namen nicht anrufen."

Psalm 118,1o: "Alle Völker umringten mich. Im Namen Jahwes zermalme ich sie. Sie umringten mich, ja umringten mich. Im Namen Jahwes zermalme ich sie."

Jesaja 34, 2-8: "Denn ergrimmt ist Jahwe über die Völker, und zornig über all ihr Heer: Er bannt sie, übergibt sie der Schlachtung, daß ihre Erschlagenen hingeworfen daliegen und der Gestank von ihren Leichen aufsteigt, daß die Berge von ihrem Blute zerfließen und alle Hügel zergehen.-- Denn vom Himmel her schwebt das Schwert Jahwes,- das Schwert Jahwes trieft von Blut-- Jahwe hat einen Tag der Rache, ein Jahr der Vergeltung für den Hader mit Zion."
Weitere Zitate aus der Prophetischen Literatur finden sich in der Schrift des angeklagten Rechtsanwaltes Wilhelm Prothmann "Judentum und Antisemitismus", im besonderen aus Jesaja (S. 2o-25). Im übrigen sei für diese Frage auf die Untersuchung eines als Orientalist und Religionshistoriker international anerkannten und angesehen Fachgelehrten, wie Friedrich Delitzsch, hingewiesen, der als Universitätsgelehrter selber eine junge jüdische Gelehrtengeneration ausgebildet hat:
Friedrich Delitzsch: "Die große Täuschung. Kritische Betrachtungen zu den alttestamentlichen Berichten über Israels Eindringen in Kanaan, die Gottesoffenbarung von Sinai und die Wirksamkeit der Propheten." Teil I 192o, Teil II 1921.

Zwischen dieser wahnwitzigen theokratischen Ideologie von einer Sondergottesverheißung der Weltherrschaft an sein auserwähltes Volk einerseits- und der politischen Realität einer übermächtigen "heidnischen" Umwelt anderseits, klaffte eine Kluft, in die letzten Endes der jüdische Nationalpriesterstaat stürzen und zugrundegehen mußte. Die Tragik dieses Unterganges wird symbolisch betont durch den Namen, den sich der Führer des letzten jüdischen Aufstandes gegen die Römer (132-135 n.Ztr.) beilegte: Bar Kochba, hebräisch "Sternensohn", nach jener Verheißung der Tora (4. Mose 24,17), die vorhin zitiert wurde, daß "ein Stern aus Jacob aufgehen und ein Szepter aus Israel aufkommen" werde, der "Herrscher" der umbringen würde, was übrig wäre. Israel aber würde den Sieg haben.-
Bar Kochba fiel mit Bethar, der letzten, wider Julius Severus heroisch verteidigten Feste.

Noch bis auf Bar Kochbas Zeit reichen jene Aufsehen erregenden Handschriftenfunde aus den Höhlen von Qumran am Toten Meer. Diese hebräischen Schriftrollen, die Kultbücherei einer großen Essener-Gemeinde, enthalten u.a. eine Schrift "Krieg der Söhne des Lichtes gegen die Söhne der Finsternis", ein Titel, der von Prof. E.L. Sukenik aus dem Inhalt entnommen wurde. Diese Schrift ist eine theologisch-militärische Instruktion für Heeresorganisation und Kriegsführung, die auf den genannten Schriften des A.T. (Josua, Richter, Jesaja) fußt. Die "Söhne des Lichts" sind natürlich die Juden, die das "Volk Gottes" (Jahwes) genannt werden, wie ihre Kampflosungen "Wahrheit Gottes", "Gerechtigkeit Gottes", "Ehre Gottes", "Gericht Gottes", "Die Rechte Gottes", "Festzeit Gottes", "Schrecken Gottes", "Erschlagene Gottes", usw. lauten. Benennungen, die auch aus den Kämpfen des Judas Makkabäus als "Sieg Gottes" "Mit Hilfe Gottes" überliefert sind (2. Makk.8, 23; 13, 15).
Die "Söhne der Finsternis" sind mit den Traditionsnamen wiedergegeben: Die Scharen Edoms, Moabs, die Kinder Ammons, die Philister und die Kittiim von Assur und Ägypten. Mit Ausnahme der letzteren sind es also die alteingesessenen Bewohner Kanaans, die Israel mit Hilfe Jahwes im Namen der "Wahrheit", der "Gerechtigkeit", der "Ehre Jahwes", als "Gericht", "Schrecken", "Festzeit Jahwes" einst auszurotten und ihr Land und Habe sich anzueignen hatte.

Der Kampf der "Söhne des Lichts" gegen die "Söhne der Finsternis" selbst wird lithurgisch durch Gebete des Hohepriesters umrahmt, in denen es heißt:

O Zion, freue dich gar sehr.
Jerusalem, strahl' auf im Jubel,
und alle Juda-Städte jauchzet!
Halt' deine Tore ständig geöffnet,
daß zu dir komme der Völker Vermögen 1)
und ihre Könige werdendir dienen,
und was dich bedrückte, kniet alles vor dir,
von deinen Füßen den Staub wird man lecken. 2)

Ihr, Töchter meines Volkes,
ruhft laut mit jubelnder Stimme,
schmückt euch mit Schmuck der Ehre!
Gepriesen sei Israels Gott,
der Huld bewahrt seinem Bunde,
Hilfe bezeugt seinem erlösten Volk-

Und wir sind das Volk deiner Heiligkeit, 3)
deinen Namen preisen wir ob der Werke deiner Wahrheit,
rühmen auch ob deiner Wundertaten!

Erhebe, erhebe dich, Gott der Himmlischen,
und sei in deiner Stärke erhaben!

( Hans Bardtke: Die Handschriftenfunde am Toten Meer. Berlin 1953, S. 148-149).

Dem Versuch, das Ganze eschatologisch zu deuten, widerspricht die völlig realistische Tendenz des hohepriesterlichen Gebetes vor und nach der Schlacht. Es ist aber gänzlich nebensächlich, ob man den "Krieg der Söhne des Lichtes gegen die Söhne der Finsternis", als eine noch zeitgenössisch-praktische Anleitung für den "Militärpfarrer" auffaßt, oder ihn apokalyptisch-eschatologisch umdeuten möchte. The[redacted]ologisch gesehen ist und bleibt Endzweck und Endziel ein und dasselbe: die von Tora und Propheten verheißene Weltherrschaft Israels, von dessen Füßen die Fremdvölker den Staub lecken, ihm dienen sollen und deren Vermögen und Güter der Besitz Jerusalems werden soll.

Was die hervorgehobenen Stellen in dem Schlachtgebet des Hohepriesters betrifft, so stammen die ersten beiden aus der prophetischen Literatur, und zwar 1) aus Jesaja 60, 10-11; 61, 5-6; 2) desgleichen aus Jesaja 49, 7, 22-23; 3) stammt aus der Tora, 5. Mose 7,6; 26, 19.

Am 29.Nov. 1947 nahm die General Assembly der United Nations jene Resolution zur Errichtung eines unabhängigen jüdischen Staates in Palästina an. Ein halbes Jahr später folgte die Deklaration von Tel Aviv, on this Sabbath eve, the fifth of Year, 5708, the fourteenth day of May 1948:

Accordingly, we, the members of the National Council, representing the Jewish people in Palestine and the zionist movement of the world, met together in solemn assembly today, the day of the termination of the British mandate for Palestine, and by virtue of the natural and historic right of the Jewish people and of the resolution of the General Assembly of the United Nations hereby establishment of the Jewish State in Palestine, to be called Israel.

-------------

The State of Israel --- will be based on the precepts of liberty, justice and peace taught by the Hebrew Prophets; ----

Entsprechend beginnt die Präambel des Verfassungsentwurfs von 25. Januar 1949:

The Jewish people,
Humble giving thanks to the God of our fathers for having delivered us from the burden of exile and brought us back to our ancient land, Recalling the tenacious endurance and the heroic sacrifice of countless generations for the survival of our people and the preservation of its spiritual heritage.

-------------

Resolved to build our commonwealth in accordance with the ideals of peace and justice of the Prophets of Israel.---

(Dunner, a.a.O.. S. 94/95 und 116).

Welche diese Ideale von "Gerechtigkeit und Friede" waren, lehrt das prophetische Vermächtnis der Schriftrolle von Qumran noch zur Stunde des Unterganges des jüdischen Nationalstaates.

Nirgends, weder in der Deklaration von Tel Aviv vom Mai 1948, noch in der Präambel des Verfassungsentwurfes vom Januar 1949, sind Vorbehalte gegenüber der historischen Ideologie der Tora und der Propheten gemacht worden. Im Gegenteil wird dem "Gott unserer Väter" gedankt für die "Erhaltung des geistigen Erbgutes".

Zum Zwecke jener Erhaltung des geistigen Erbgutes wird in Israel auch "ein Werk von gigantischen Ausmaßen" unternommen: eine groß angelegte Sammlung religionsgesetzlicher Entscheidungen, die unter dem Namen Ozar Haposkim bereits in drei gewaltigen Bänden vorliegt. Die Sammlung soll im Laufe der Jahrzehnte auf 5o-6o Bände erweitert werden. Der erste Band, der in 2.000 Exemplaren gedruckt wurde, ist bereits vergriffen und wird in zweiter Auflage erscheinen!

Die Redaktion des "Ozar Haposkim" besteht bezeichnenderweise aus etwa 2o aus Osteuropa geflüchteten Rabbinern, neben Gelehrten aus dem alten Kischuw. Auffällig ist, daß die sephardischen Mitarbeiter, meist jüngere Kräfte, aus der Arbeitsgemeinschaft wieder ausschieden und rabbinische Ämter in verschiedenen Gemeinden des In-und Auslandes erhielten. Das Hauptquartier befindet sich in Jerusalem-Romena, in weitläufigen, schönen Räumen des Heimes für Flüchtlingsrabbiner aus Osteuropa.

"Ozar Haposkim" ist angeordnet nach der Einteilung des Schulchan Aruch, an dem Rabbi Joseph Karo aus Safed dreißig Jahre seines Lebens gearbeitet hat (1522-1552), um diesen "gedeckten" oder "geordneten Tisch" für das Judentum anzurichten, auf welchen "die geistige Nahrung für alle Lebenslagen dargebracht wird."

Gesammelt wird in Ozar Haposkim sowohl die ganze Halacha, die religionsgesetzlichen Vorschriften, die in den jüdischen Schulen durch die Schriftgelehrten gepflegt und später im Talmud niedergeschrieben wurde, wie auch die Haggada (Agada), die erbauliche, ethische Erörterung an Hand einer Stelle der "Schrift". Im Talmud wie im ältesten Midrasch wechseln die Haggada mit der Halacha ab; während der Midrasch später immer mehr ausschließlich Haggada enthält. Die Sammlung des Ozar Haposkim enthält weiter alle neueren rabbinischen Erklärungen, Chiduschim, bis zur Gegenwart. Er soll die Religionsgesetzsammlung für das observante Judentum bilden, als Kodifizierung der autoritativen Tradition.

(Schalom Ben-Chorin: Das ewige Gesetz. Jüdische Wochenschau. Buenos Aires XVIII (15o9), 1957, S.3)

Es ist nun die Kontinuität jener Ideologie der Tora, der Propheten, der "Schriften", über Mischna, Talmud und Schulchan-Aruch, die das Judentum der Diaspora stets in zwangsläufigen Konflikt mit seinen Wirtsvölkern brachte. Grundsätzlich kann gesagt werden, daß alle anti-jüdische Reaktion der Wirtsvölker, geistiger, kulturpolitischer oder wirtschaftlicher Art, stets ihre Ursache haben in jener Überheblichkeit der jüdischen Ideologie, ein von Gott angeblich auserwähltes Volk zu sein, ein Volk, das sich streng gegen die Gojim, die nichtjüdischen Wirtsvölker absonderte und abschloß und ihnen gegenüber jene talmudisch-kasuistische Doppelmoral betätigte, die von jeher Entrüstung und Abwehr dieser Wirtsvölker hervorrief.

Goethe hat es im "Jahrmarkt von Plundersweiler" drastisch formuliert:

"Sie haben einen Glauben, der sie berechtigt, die Fremden zu berauben."

Dieser Antijudaismus der Wirtsvölker, der im Abendland schon auf Tacitus' Zeit zurückreicht, ist die Reaktion auf jene "Erhaltung des geistigen Erbgutes" durch das Rabbinertum, wie es in Talmud und Schulchan Aruch vorliegt, als konsequente Weiterentwicklung der Ideologie der Tora.

5. Mose 23, 2o-21:

"Von deinem Volksgenossen darfst du keine Zinsen nehmen, weder Zins für Geld, noch Zins für Speise, (noch) für irgend etwas (anderes), das man auf Zins leihen kann. Von dem Ausländer darfst du Zinsen nehmen, aber von deinem Volksgenossen darfst du keine fordern, damit dich Jahwe, dein Gott, in allem segne, was deine Hand unternimmt in dem Lande, in das du einziehst, um es in Besitz zu nehmen."

Talmud:

Die Juden sind nach dem Talmud vor Gott angenehmer als die Engel (Chullin 91b)

"Gott läßt seine Majestät nur unter den Juden wohnen" (Berachoth 7a)

"Alle Juden sind geborene Königskinder" (Schabbath 67a).

"Die Juden (allein) werden Menschen genannt, die Nichtjuden aber werden nicht Menschen, sondern Vieh genannt"(Baba bathra 114b; vgl. Jebamoth 61a, Kerithoth 6b, 7a).

"Wie Fleisch von Eseln ist ihr Fleisch" (Niddah 45a).

Schulchan Aruch:

"Einer Jüdin leistet man am Schabbath Geburtshilfe, auch wenn dadurch der Schabbath entweiht wird,-- Einer Nichtjüdin leistet man am Schabbath keine Geburtshilfe, auch nicht mit einer Handlung, worin keine Entweihung des Schabbath 's liegt." (Orach Chajjim 33o,1.)

"Hat ein Jude einen Nichtjuden bestohlen, und das Gericht liegt jenem Juden einen (dies bestreitenden) Eid auf in Gegenwart anderer Juden, diese aber wissen, daß er falsch schwören wird, so sollen sie ihn zu einem Vergleich mit dem bestohlenen Nichtjuden nötigen (und auf ihn einwirken), nicht falsch zu schwören, auch wenn er doch noch zum Eide genötigt werden sollte, weil durch seinen (offensichtlich falschen)Eid der Name entheiligt würde. Wird er aber zum Eid genötigt, ohne daß sein Meineid nachweisbar ist, so soll er (falsch schwöeren, aber) den Eid in seinem Herzen vernichten, weil er zu ihm gezwungen ist."(Joreh deah 239,1)

"Hat ein Nichtjude eine Geldforderung an einen Juden und ein anderer Jude kann- als einziger Zeuge- für den Nichtjuden gegen den Juden aussagen, so ist es da, wo das nichtjüdische Recht (im Gegensatz zum jüdischen) schon auf Aussage eines Zeugen zur Zahlung verurteilt, dem anderen Juden verboten, für den Nichtjuden Zeugnis abzulegen, widrigenfalls er in den jüdischen Bann getan wird."(Choschen ha-Mischpat 28,3).

"Hab und Gut der Nichtjuden ist wie herrenloses Gut, und wer zuerst kommt, ist berechtigt."(Choschen ha-Mischpat 156, 6 Hagah).

"Hat von zwei Geschäftsteilhabern (Kompagnons) der eine etwas gestohlen oder geraubt, so muß er den daraus erzielten Gewinn mit seinem Sozius teilen. Ist ihm aber dabei Schaden entstanden, so muß er den Schaden allein tragen."(Choschen ha-Mischpat 176,12).

"Macht ein Jude mit einem Nichtjuden ein Geschäft, und ein anderer Jude hilft ihm, den Nichtjuden irrezuführen in bezug auf Maß, Gewicht oder Zahl, so teilen sich beide Juden in den Gewinn, gleichviel, ob der zweite dem ersten gegen Bezahlung oder umsonst geholfen hat." (Choschen ha-Mischpat 183, 7 Hagh.)

"Der Jude, der eine Sache findet, die ein Jude verloren hat, ist verpflichtet, sich Mühe zu geben, um sie ihm wieder zuzustellen; denn es heißt (5. Mose 22,1): Du sollst es deinem Bruder zurückbringen." (Choschen ha-Mischpat 259,1)

"Den verlorenen Gegenstand eines Nichtjuden zu behalten, ist dem jüdischen Finder erlaubt; denn es heißt (5. Mose 22,1): Das Verlorene deines Bruders (Volksgenossen) sollst du zurückbringen." Bringt aber der jüdische Finder dem nichtjüdischen Verlierer den Fund dennoch zurück, so begeht er eine Gesetzesübertretung, weil er die wirtschaftliche Macht der Gesetzesfeinde stärkt."
(Choschen ha-Mischpat 266,1)

"Ist ein Jude einem Nichtjuden etwas schuldig, der Nichtjude aber gestorben, und kein anderer Nichtjude weiß etwas von der Schuld, so ist der Jude nicht verpflichtet, die Schuld an die Erben zu zahlen." (Choschen ha-Mischpat 238 Hagh).

"Irrtum eines Nichtjuden (auszunutzen) ist erlaubt, z.B. ihn beim Rechnen irren zu lassen oder ein (von ihm vergessenes) Darlehen nicht zurückzuzahlen, sofern er es nicht merkt und keine Entweihung des Namens geschieht". (Choschen ha-Mischpat 348, 2 Hagh), usw.

Solche und andere Zitate sind in den verschiednen Ländern Europas im Laufe der letzten Jahrhunderte in Übersetzung veröffentlicht, offenbar gemacht worden, ohne daß die Echtheit der zitierten Stellen und die Richtigkeit des Wortlautes der Übersetzung hat widerlegt werden können. So ist z.B. die grundsätzliche Schlechterstellung des Nichtjuden gegenüber dem Juden im jüdischen Recht des Schulchan Aruch eingehend juristisch nachgewiesen in der Schrift des Rechtsanwaltes Hermann Schroer-Wuppertal:"Blut und Geld im Judentum". Es erübrigt sich hier, weiter darauf einzugehen.

Der Antijudaismus ist also keine primäre, sondern eine sekundäre Erscheinung, eine Folgeerscheinung, als Reaktion auf einen Glauben, der das Judentum außerhalb der nichtjüdischen Völker und über sie stellt, mit der ideologischen Fiktion, daß diese anderen Völker dazu da sind, von den Juden als auserwähltes Volk beherrscht und ausgebeutet zu werden.

Nach dem zweiten Weltkrieg wiederholen sich in dem niedergeworfenen Deutschland dieselben Erscheinungen, die nach dem ersten Weltkrieg zu dem jähen Anwachsen des Antijudaismus und die steigende Erbitterung gegen kulturelle und wirtschaftliche Überfremdung und rücksichtlose Ausbeutung durch das Judentum, besonders das von Osten einwandernde, führte. Diesmal wird aus dem tragischen Unrecht, das Machthabende des Dritten Reiches in Nachfolge

ausländischer Vorbilder, dem Judentum zufügten, auf Grund der [redacted] Zahl der 6 Millionen umgebrachter Juden ein riesiges Geschäft gemacht. Der Fall des zweimaligen bayrischen Ministers Dr. Philipp Auerbach, der nach 1945 zum Präsidenten des Landesentschädigungsamtes eingesetzt und vor der Flucht ins Ausland verhaftet werden konnte, wie sein Komplice bei der großen Betrugsaffaire der jüdischen Wiedergutmachung, der polnische Landesrabbiner Dr. Aron Ohrenstein, beleuchtet schlaglichtartig jene doppelte Moral aus dem "geistigen Erbgut" der Väter, die durch die Jahrhunderte hindurch "erhalten" wurde.

Angesichts dieses Massenbetruges bei den Wiedergutmachungszahlungen für die Juden bzw. Israel, als deren Treuhänder die nunmehr zu weiteren Lasten der Bundesrepublik allein auch über die Oststaaten ausgedehnt werden sollen, hatte der jetzige Justiz-und frühere Finanzminister der Bundesrepublik, Dr. Fritz Schäffer, die Pflicht und Verantwortung gefühlt, am 14. Dez. 1957 in einer Versammlung der CDU/CSU in Plattling in Bayern seine warnende Stimme zu erheben. Schäffer erklärte: Aus Angst, in den Verdacht des Antisemitismus zu geraten, wage keine bundesdeutsche Stelle, Kritik an diesem Wiedergutmachungssystem zu üben. Dabei entstehe bei der gegenwärtigen Handhabung eine Gefahr für die Währungspolitik. Vorgesehen sei, bis 1961 etwa 8-9 Milliarden DM an Wiedergutmachungsleistungen zu zahlen. Tatsächlich müsse aber in diesem Zeitraum mit einer Summe von 27 bis 29 Mrd.DM gerechnet werden, da die jüdischen Forderungen keiner Beweispflicht unterlägen. Allein rund 6 Mrd. DM müßten vom deutschen Steuerzahler für ausländische Rechtsanwälte aufgebracht werden, die für jede durchgesetzte Forderung 2o % Erfolgshonorar kassieren.

Diese verantwortungsvolle Stellungnahme eines Bundesministers löste- wie nicht anders zu erwarten war- einen Sturm der Entrüstung und die heftigsten Angriffe von allen konformistischen Parteien und Organisationen aus. Der Generalsekretär des Zentralrates der Juden in Deutschland, Dr. van Dam, verdächtigte Bundesminister Dr. Schäffer in der "Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland" in Verbindung mit jenen "antidemokratischen Kräften" zu stehen. Die Rede Schäffers sei keine isolierte Aktion, sondern müsse in Zusammenhang mit anderen Geschehnissen, die nicht ohne System sind, gewertet werden!

Nun trat aber dem Justizminister und früheren Finanzminister der Bundesrepublik Dr. Schäffer, sein Kollege, der Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Wilhelm Weyer, eben verantwortungsbewußt, zur Seite, als er am 7. Jan.1958 den Hauthaltsplan für das Rechnungsjahr 1958/59 im Landtag einbrachte. Er eröffnete dabei, daß der Haushaltsplan um fast 16% oder 937 Millionen DM gegenüber dem Vorjahr gestiegen sei. 53% aller Mehrausgaben entfielen auf zusätzliche Wiedergutmachungszahlungen, die im neuen Etatjahr erstmals auf rund 3/4 Milliarden DM in Nordrhein-Westfalen anwachsen werden. Nach dem gewiß nicht als "antisemitisch" geltenden "Generalanzeiger für Bonn und Umgebung" führte der Minister weiter aus: "Diese Ausgaben mit ihrer bestürzenden Höhe haben die finanzielle Bewegungsfreiheit für die kommenden Jahre unvorstellbar eingeschränkt." Hätte man vor eineinhalb Jahren, als das Bundesentschädigungsgesetz erlassen wurde, gewußt, welche Auswirkungen es haben würde, wäre zumindest eine längere Frist

für die Erfüllung der Kapitalentschädigungsansprüche gesetzt werden. Das Gesetz in seiner jetzigen Form sei unsozial. Die Ansprüche seien schwer zu überprüfen. 70 % der Entschädigungssummen flössen an zum Teil kapitalkräftige Persönlichkeiten im Ausland, die ihre Ansprüche durch Anwälte vertreten ließen, die mit Erfolgshonoraren bis zu 50% beteiligt seien. Da der Bundeskanzler in den letzten Tagen den Verfolgten-Organisationen zugesichert habe, daß das Entschädigungsgesetz nicht geändert werde, sei jedoch mit einer Abstellung der Mißstände nicht zu rechnen."

Der Generalsekretär des Zentralrates der Juden in Deutschland, Dr. van Dam, hat in diesem Zusammenhang verlauten lassen: Wenn sich in Deutschland erneut der Antisemitismus breit machte, würden die Juden einschließlich aller ihrer Einrichtungen das Land verlassen.(Neue Politik, 3. Jahrg. Nr.4, 25. Jan.1958)

Dieses neuzeitliche Beispiel beleuchtet die jeweilige Entstehung des Antijudaismus. Der Antijudaismus ist- wie oben betont wurde- eine zwangsläufige Folgeerscheinung, eine Reaktion, die man als Notwehr der jeweiligen Wirtsvölker wider Überfremdung, Durchsetzung, kulturelle Zersetzung und wirtschaftliche Ausbeutung durch das Judentum bezeichnen kann. Der Antijudaismus ist eine Äußerung der Selbsterhaltung eines Volkes, die als geistige Auseinandersetzung und Abwehr im politischen Leben schließlich, in der wachsenden Erbitterung der Massen, sich zu explosiven Selbsthilfehandlungen gewalttätiger Art steigern kann.
Dabei kann es dann zu jenen tragischen Verallgemeinerungen kommen, wie sie z.B. auch in Deutschland, unter der nationalsozialistischen Herrschaft, veranlaßt durch einige machthabende, stattfanden, im Hinblick auf das verdeutschte Judentum, das assimilierte Judentum, das vom emanzipierten, nichtobservanten und nichtgläubigen und reformerischen Judentum bis zum gläubigen, observanten, antizionistischen Judentum reichen konnte.

Das Tragische an dem Gesamtproblem ist, daß das Judentum selber mit allen Mitteln bemüht gewesen ist, eine Klarstellung des Wesens des Antijudaismus zu verhindern, der seiner Entstehung nach eine geistig-seelische Abwehr- und Notwehrreaktion der nichtjüdischen Wirtsvölker gegen eine von einem anderen Volkstum getragene ideologische Weltanschauung und ihre praktische Betätigung in Staat und Gesellschaft ist. Bis heute hat man jüdischerseits planmäßig die Fiktion von dem unschuldigen, immer verfolgten und unterdrückten "Volk Gottes" aufrecht zu halten sich bemüht. Und das Äußerste an Objektivität war, daß man den "Antisemitismus" als ein rätselhaftes Phänomen hinstellte, das durch das "Anderssein" des Judentums bedingt wäre.

Zu der in der Prothmann-Schrift (S. 58) zitierten Äußerung des Führers des Zionismus und Präsidenten des Staates Israel,

Dr. Chaim Weizmann, vor dem englisch-amerikanischen Untersuchungskomitee:

"Ich glaube, die wesentliche Ursache des Antisemitismus besteht- mag das auch eine Tautologie sein- darin- daß es Juden gibt. Wir scheinen den Antisemitismus in unserem Ränzel mitzubringen, wo immer wir hingehen"-

kann man noch diejenige des Schöpfers des Zionismus, Theodor Herzl, stellen:

"Die Judenfrage besteht noch. Es wäre zwecklos, dies zu leugnen.

Die Judenfrage besteht überall, wo Juden in wahrnehmbarer Zahl wohnen. Wo sie nicht besteht, wird sie von den Juden im Laufe ihrer Wanderungen hingebracht. Wir ziehen natürlich dorthin, wo man uns nicht verfolgt, und dort verursacht unsere Anwesenheit Verfolgungen" ( A Jewish State)

Das "Phänomen" des "Antijudaismus" ("Antisemitismus" ist eine völlig falsche und irreführende Bezeichnung!) ist also eine zwangsläufige Folgeerscheinung, da wo Juden in einem anderen Volk und Staat auftreten. Seine Ursache ist die Kontinuität einer Völkerwanderungsideologie, des Jahvismus undseiner Auserwähltheitslehre und der daraus abgeleiteten kasuistischen Doppelmoral des Talmud und des Schulchan Aruch.

Zu dieser hier grundsätzlichen Frage ist es von entscheidender Bedeutung, die Stimmen aus den Kreisen des deutschen Assimilations- bis Reformjudentums zu hören. Ich zitiere hier den denkwürdigen Aufsatz von Dr. Elias Jakob (=Fromer) in der "Zukunft"vom 18. Juni 1904:

"Solange ich im Ghetto unter dem Einfluß des Talmuds lebte, fiel mir die Antwort (auf die Frage, woher der Haß der anderen Völker gegen die Juden stamme) nicht schwer. Gott hat die Juden zum ewigen Volke ausgewählt und dem Haß der Völker preisgegeben, um sie zu prüfen, zu läutern und der künftigen Weltherrschaft würdig zu machen.---- Tot sind die Ägypter, tot die Assyrer, die Babylonier, Perser, Griechen, Römer; tot ist alles, was sie verehrt und erdacht haben. Und nie wird es gelingen, die dem Moder entrissenen Mumien und Schriftzeichen dieser Völker für uns wieder lebendig zu machen. Nur den Juden war es vorbehalten, sich gegen dieses Gesetz des Werdens und Vergehens aufzulehnen und zu ihrem und ihrer Mitmenschen Unglück ihren Auflösungsprozeß jahrtausendelang aufzuhalten. ---- War nun jedem Versuch, die Juden auf gewaltsamen Wege von ihrem Gott abtrünnig zu machen, vorgebeugt, so wurde noch durch eine möglichst vollständige Isolierung dafür gesorgt, daß nicht der Nachahmungs- und Anpassungstrieb freiwillig bewirkte, was der Zwang nicht vermochte. Das biblische Speiseverbot, die Untersagung der Vermischung mit fremden Völkern wurden so streng verschärft, daß jede nicht rein geschäftliche Berührung mit Andersgläubigen unmöglich war. Alles, was den Gojim heilig war, ihre Gebräuche und Sitten, die Erzeugnisse ihres Geistes und ihrer Hände, wurde für unrein und verdammenswert erklärt. Man gab schließlich die Parole aus, der Jude müsse stets anders handeln und denken als die Gojim."

Dies gelte besonders der großen Masse der osteuropäischen Juden.

"die streng unter der Herrschaft des Talmuds leben, die nichts für das Land, in dem sie leben, empfinden, die ihre Wirtsvölker als unreine Geschöpfe verachten, die Sprache, Sitten und Gebräuche und alles, was diesen Völkern heilig ist, verabscheuen."

In Hinblick auf den "Antisemitismus" hält Jakob-Fromer seinen Volksgenossen die harte Wahrheit vor:

"Ihr antwortet, dieser Zustand sei von irgendeiner Person oder Strömung künstlich hervorgerufen worden und müsse

daher mit dem Verschwinden einer Person oder Strömung aufhören.
Aber wie erklärt ihr, daß dieser Haß- offen oder versteckt- noch heute fast in allen Ländern, wo ihr in erheblicher Zahl vorhanden seid, vorherrschend ist? Und wie erklärt ihr die unbestreitbare Tatsache, daß zu allen Zeiten und überall, wo ihr mit anderen Völkern in Berührung kommt, dieser Haß stets unter den verschiedensten Namen, Vorwänden und Formen gelebt hat?--- Habt Ihr nie die Ähnlichkeit zwischen der Sprache eines Stöcker, eines Luther und Apion und Haman bemerkt? Meint ihr wirklich, das alles sei nur künstlich gemacht worden? ---- Oder ist etwa der Sinn eurer Mission erfüllt, wenn ihr euch an jede neuentstandene Bewegung herandrängt und sie durch euer Mitreden und Mittun zugrunderichtet? Der Liberalismus war in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein kräftiger Schößling, der vielleicht manche gute Frucht getragen hätte. Da kamt ihr ungerufen heran, hingt euch wie Kletten an ihn, mit eurer Not, eurem Sehnen nach Emanzipation und bürgerlicher Gleichstellung, bis er unter eurer Last zusammenbrach. Und meint ihr, daß es der Sozialdemokratie, dem Börsen-und Zeitungswesen unter eurer Mitbeteiligung besser ergehen wird?"

Dieser Aufsatz, ein Schuß ins Schwarze, entfesselte eine so maßlose Gegenraktion aus dem anderen Jüdischen Lager, daß Maximilian Harden (Isidor Witkowski), der Herausgeber der "Zukunft", in der Nummer vom 23. Juli 1904 sich zu der noch weiter enthüllenden und kompromittierenden Abwehr veranlaßt sah:

" Jacobs Aufsatz hat in der Judenheit ein Wutgeheul geweckt, das ich, trotz mancher Erfahrung, nicht erwartet hatte. Darf man über jede andere Religion, jede Rasse und Klasse rücksichtslos reden und nur gegen Israel nicht ein kritisches Wörtchen wagen? Das wäre eine wunderliche Forderung; um so wunderlicher, als sie von Leuten gestellt zu werden scheint, die tägliche Toleranz heischen."

Die Antwort hierauf wurde mit unverblümter Konsequenz der Ideologie von Dr. Artur Ruppin ("Die Juden der Gegenwart", 1904, S. 47 und 152) gegeben:

"Der Orthodoxismus war von Anfang an viel weniger Religion als eine in religiöses Gewand gekleidete Kampforganisation zur Erhaltung des jüdischen Volkes.---
Toleranz in religiösen Dingen kennt der Jude nicht und darf er nicht kennen; dazu ist ihm die Religion zu wichtig.---
Wir hätten eigentlich nichts zu tun, als von vornherein als unanfechtbares Resultat der modernen Wissenschaft den Satz zu akzeptieren: "Die Juden können nicht im Unrecht sein."

==================================

Es kam noch eine weitere unausweichbare und ebenso aufschlußreiche Antwort auf die von Jacob-Fromer an seine Volksgenossen gestellte hochnotpeinliche Gewissensfrage, das Phänomen des "Antisemitismus" anders erklären zu wollen, wenn nicht bedingt im Wesen des Judentums selber. Psychologisch ist die Antwort wichtig, weil sie aus der inneren Zwangslage des Jahvistisch-ideologischen Judentums herauskommt.

"Dem Antisemitismus, dem Judenhaß, steht auf jüdischer Seite ein großes Hassen alles Nichtjüdischen gegenüber; wie wir Juden von jedem Nichtjuden wissen, daß er irgendwo in einem Winkel seines Herzens Antisemit ist und sein muß, so ist jeder Jude im tiefsten Grunde seines Herzens ein Hasser alles Nichtjüdischen.--- Wie im innersten Herzen eines jeden Christen das Wort "Jude" kein völlig harmloses ist, so ist jedem Juden der Nichtjude der "Goi", was beileibe keine Beleidigung ist, aber ein deutliches, ein nicht mißzuverstehendes Trennungszeichen.--- Nichts ist in mir so lebendig als die Überzeugung dessen, daß, wenn es irgend etwas gibt, was alle Juden in der Welt eint, es dieser große, erhabene Haß ist. Ich glaube, man könnte beweisen, daß es im Judentum eine Bewegung gibt, die das getreue Spiegelbild des Antisemitismus ist, und ich glaube, dieses Bild würde vollkommener werden als je nur eines. Und das nenne ich das "große jüdische Hassen". Man nennt uns eine Gefahr für das "Deutschtum". Gewiß sind wir das, so sicher, wie das Deutschtum eine Gefahr für das Judentum ist. Aber will man von uns verlangen, daß wir Selbstmord begehen? An der Tatsache, daß ein starkes Judentum eine Gefahr für alles Nichtjüdische ist, kann niemand rütteln. Alle Versuche gewisser jüdischer Kreise, das Gegenteil zu beweisen, müssen als ebenso feige wie komisch bezeichnet werden. Und doppelt so verlogen wie feige und komisch. Ob wir die Macht haben oder nicht, das ist die einzige Frage, die uns interessiert. Und darum müssen wir danach streben, eine Macht zu sein und zu bleiben.
Cheskel Zwi Klötzel: "Das große Hassen".("Janus",Nr.2,1912).

Es ist nicht Aufgabe eines inhaltlich und gegenständlich begrenzten Gutachtens, die weltanschaulichen Schattierungen des Judentums, besonders in Deutschland um 1933, wie in Israel nach 1948, darzustellen. Unumgänglich ist aber noch auf eine sehr wesentliche reformjüdische Schrift "Jüdische Erneuerung" von Alfred Döblin (Amsterdam 1933) einzugehen. Sie geht unumwunden auf die Kernfrage los. An Beispielen aus dem Ostjudentum wird die von Jacob-Fromer gestellte Frage, ohne Rücksichten ehrlich beantwortet, jene Frage, die ein Theodor Herzl und ein Chaim Weizmann glaubte, nicht beantworten zu können.

"In Polen hatten sie ein Asyl gefunden. In Polen trieb die "Gelehrsamkeit" des rabbinisch-talmudischen "Pfaffentums" die üppigsten Blüten. Man kann bei Gelegenheit der schrecklichen Kosakenkriege (um 1640-50) erkennen, wie minderwertig für Volk und Gesamthaltung- diese hochgepriesene theologische Gelehrsamkeit und ihr eitles Pfaffentum war. Da ließen sih die Juden von den Magnaten und Jusuiten dazu benutzen, Geld aus den unterdrückten Kosaken zu ziehen. Der jüdische Historiker Graetz schreibt von der "Verdorbenheit" dieser polnischen Juden, die doch aber zugleich die Blüte des rabbinisch-talmudischen Wissens hervorbrachten. Progrome brachen aus. Bogdam Chmel führte den Krieg unter der Parole: "Polen haben uns als Sklaven der verfluchten Brut der Juden überliefert;" man liest folgende Daten: "Drei polnische adlige Häuser, Potocki, Koniepolski, Wischneuwicki, überließen die Pacht der den Kosaken auferlegten drückenden Steuer ihren jüdischen Geschäftsführern. Die Kosaken mußten von jedem neugeborenen

Kind, von jedem neuvermählten Paar eine Abgabe zahlen. Damit kein Umgehen derselben eintreten könnte, hatten die jüdischen Pächter die Schlüssel zu den griechischen Kirchen in Verwahrung, und sooft der Geistliche taufen oder trauen wollte, mußte er sie von dem jüdischen Gutsverwalter ausbitten, und dieser lieferte sie erst nach Leistung der Abgaben aus." Man erschauert, wenn man dies liest. Man kann sagen: die Juden waren verjagt und mußten leben. Es kommt in jedem Volk allerhand vor. Aber es gibt symptomatische Dinge. In diesen schrecklichen Zustand waren die Juden hineingestoßen. Wenn sie rebellierten, gewiß, man ließ sie nicht heraus. Aber: Wenn man so leben muß, so soll man sich nicht Gottesvolk nennen. Man soll sich verflucht erkennen und die heiligen Schriften von sich werfen. Aber sie, ihre Köpfe, haben sich in Talmud und Thora vertieft, es war die Blütezeit nach den Großmeistern Schachna, Lurja und Isserles, sie glaubten das zu dürfen und merkten gar nicht, daß sie ihr Schicksal, die grauenhaften Niedermetzelungen herbeiriefen." (S. 38-39).

Ich komme auf diese für die Beantwortung der dritten Frage so wichtige Schrift Alfred Döblins weiter unten noch zurück. Zum Abschluß der Beantwortung der zweiten Frage kann mit der Präambel der Verfassung von Israel vom 25. Jan.1949 und der Deklaration vom 14. Mai 1948 zusammengefaßt werden: Der Staat Israel ist errichtet worden "in Übereinstimmung mit den Idealen von Frieden und Gerechtigkeit der Propheten Israels" und "kraft des natürlichen und geschichtlichen Rechtes des jüdischen Volkes", auf der Grundlage der "Bewahrung des geistigen Erbes" des jüdischen Volkes, des Glaubens an den "Gott der Väter".

Daß das neue Zion die messianische Erfüllung des Reiches Gottes (Jahwe) durch sein auserwähltes Volk werden soll, ist als Überzeugung des orthodoxen zionistischen Judentums zu vielen Malen nach 1945 bekundet worden. Und die Tagung jener Evangelischen Akademie Berlin mit dem Katholischen Bildungswerk (1957) über die Frage "Una Sancta mit den Juden?" hat es durch die Referate (Prof. Zimerle, Dr. Würzburger) bestätigt: "Vom Evangelium her (und daher für die Evangelische Kirche) müsse an der einmaligen, besonderen und bleibenden Erwählung Israels zum Heil festgehalten werden." (Quatember 1956/57, 3. Heft 1957, S. 168).

Der "Deutsche Evangelische Kirchentag" in Frankfurt/M. vom August 1956 hatte unter dem Motto gestanden: "Lasset euch mit Gott versöhnen". Dazu hatte die Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 8.Aug. 1956 als Einleitung die Umdichtung nach Josua 1, "Josuas Berufung" von Peter Berglar-Schröer gebracht. Die Schlußstrophe lautet in buchstäblicher Wiedergabe:

"Das gelobte Land unter deine Sohlen werf' ICH, Knecht Josua! ICH sage dir: das Buch MEINER GESETZE steh' dir vor Mund und Auge Tag und Nacht! Und du, Knecht Josua, hast schlecht gewacht, wenn e i n e r es in Israel verletzte. Steh auf und tue wie befohlen."

Was in dieser Umdichtung aber fortgefallen, fortgelassen ist, das sind die Worte, die im Originaltext von Josua 1 der Gott Jahwe spricht:

"Von der Wüste und (dem) Libanon bis an den großen Strom, den Euphratstrom, das ganze Land der Chittiter, bis zum

großen Meer im Westen, soll euer Gebiet reichen.--
Sei fest und entschlossen, denn du sollst dieses Volk in das Erbe des Landes einführen, das ihm zu geben ich ihren Vätern zugeschworen haben."

Das ist jene national - göttliche, historische Urkunde, auf die auch Ben Gurion sich wiederholt vor seinen Israelis, besonders der Jugend berufen hat: Das Land zwischen dem Meer im Westen, dem Euphratstrom und der Wüste bis zum Roten Meer und Nil,- "das, Israelis, ist das Land, das euren Vätern von Gott verheißen ward."

Wie der angesehene spanische Schriftsteller und Orientkenner Don Joaquin Palacios Albinana in der spanischen Provinzzeitung "Ofensiva" in Cuenca unter dem Titel "Israel und seine Ausdehnungspläne" mitteilt, seien anläßlich der Feier des letzten jüdischen Neujahrsfestes in Israel auch Glückwunschkarten versandt worden, auf denen eine Landkarte mit der Unterschrift "Die Herrschaft Israels" abgebildet gewesen sei. Diese Karte umfaßte Syrien, Libanon, Irak, Jordanien und die Hälfte Ägyptens. Die Karte wurde ebenfalls in einigen Israelischen Zeitungen veröffentlicht, Haolam Hazeh, Ha Nasuviet, und Salom, mit entsprechenden Kommentaren, wie: "Es ist notwendig, die Verwirklichung dieses Imperiums durchzusetzen". (Eukorr, 36, Jänner 1958).

Die Ideologie einer angeblichen Verheißung Jahwes von der Auserwählung Israels und seiner Herrschaft über andere Völker, hat nach wie vor für orthodoxes und zionistisches Judentum, innerhalb und außerhalb Israels, unveränderte, unverbrüchliche und unantastbare Gültigkeit. Das bedeutet:-
Entmachtung und Enteignung nicht-jüdischer Völker.

- - - - - - - - - - - - -

Frage C: "Ist die Schrift des Angeklagten Prothmann, "Judentum und Antisemitismus, ein Problem unserer Zeit", geeignet, Reformbestrebungen des Judentums zu fördern?"

Antwort: In jenem Dreieck-Gespräch "jüdisch-katholisch-evangelisch" über das Thema "Una Sancta mit den Juden" auf der vorjährigen Tagung der Evangelischen Akademie Berlin, zeigte Prof. Harder von der Kirchlichen Hochschule Berlin in seinem Referat, daß das Gespräch zwischen der Synagoge und der katholischen Kirche sehr bald auf ein letztes Entweder-Oder hinausläuft, so weit, daß einer dem anderen die Berufung und den Bundesschluß mit Gott abspricht. Wenn aber die Papstkirche der Stamm wäre, dann wäre Israel die Wurzel des Gottesvolkes,- für die Evangelische Kirche. Und bei den Juden hätten wir "Christen aus den Griechen" mit unserer intellektuellen und individualistischen Gläubigkeit immer wieder in Schule zu gehen um zu erfahren, was Glaube nicht eines einzelnen, sondern der Gemeinde, des Volkes, wäre. Es wäre auch nicht gerade zufällig, daß gerade ein Jude, Karl Marx, die Forderung kommender Gerechtigkeit in unsere Welt gerufen hätte, wie sie in Israel, in dem Sozialismus der Qibbuzim, als Gerechtigkeit

verwirklicht werde, nach der von Gesetz(Tora) und den Propheten des Alten Testaments angefragt ist und bleibt (Prof.Zimmerle). Was bedeute es schließlich, daß dieser Ruf durch China, ein Land, das sich den christlichen Konfessionen verschlossen hatte, wie ein Feuersturm- einer Bekehrungswelle vergleichbar- ging? Wer an Jesus Christus als den Herrn der Geschichte glaube, werde die damit gestellte Frage nicht überhören können. Die Katholizität des Evangeliums ist eben unendlich mehr als die Katholizität einer Konfession. (Gemeint ist- Rom.d.Verf.) Denn "Una Sancta mit den Juden", ernstgenommen, heißt: die Katholizität des Evangeliums von Jesus, dem Sohn des Volkes Israel." (Quatember 1956/57.H.3, S.168-169)

Diese Schau und Formulierung offenbart die ganze Tragik einer fundamentalen geschichtlichen Unkenntnis, die auch für die Begründung der gegen Rechtsanwalt Prothmann erhobenen Klage charakteristisch ist. Diese Schau ist erklärlich und begreiflich, da die Voraussetzungen für eine Kenntnis des wirklichen geschichtlichen Entwicklungsbildes bis heute fehlen: - die Urreligionsgeschichte, die Symbolgeschichte. Aber darum ist diese Unkenntnis und Unwissenheit nicht weniger verhängnisvoll und irreführend. Ich komme darauf weiter unten zurück.

Sind nun schon- wie in derselben Quatembernummer schmerzlich festgestellt werden mußte- die Qibuzzim, was die Religion betrifft, völlig "dürr", im besonderen a- bis antichristlich, so sind sie als sozialwirtschaftliches Phänomen, als Typ der Gemeinschaftssiedlung und Kollektivwirtschaft der Groß-Sippe oder Gentilgemeinschaft, uralt eurasiatisch und ureuropäisch, jahrtausende älter, bevor von einem israelitischen Volk, der Völkerwanderung der Hebräer und der Entstehung einer theokratischen Jahwe-Religion die Rede ist. Und Karl Marx, der Verfasser des Kommunistischen Manifestes, dessen Großvater noch Rabbiner war, ist derjenige, in dem- wie Friedrich Nietzsche von Baruch Spinoza gesagt hat, geradezu - "Judenhaß am Judengott frißt", wie überhaupt an der staatskirchlich organisierten Religion als System der gesellschaftlichen Ausbeutung und Verdummung der Massen. Das ist die Linie, die von Karl Marx über Lenin und der Oktoberrevolution bis China reicht.

Nie ist die Forderung der Entjudung der menschlichen Gesellschaft, die Forderung der Emanzipation von der jüdischen Religion und den Judengott als Emanzipation von der unsittlichen Macht des Geldes und des Eigennutzes so hart erhoben und scharf formuliert worden, wie von Karl Marx in einer Abhandlung anläßlich zweier Veröffentlichungen zur Judenfrage von Bruno Bauer: "Die Judenfrage" (Braunschweig 1843) und "Die Fähigkeiten des heutigen Juden und Christen, frei zu werden" (Zürich-Winterthur 1843), sowie in der von Marx und Engels gemeinsam verfaßten Schrift "Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. Gegen Bauer und Consorten" (Frankfurt 1845) (Ges.Ausg. I. Abt., Bd. 1, 576 ff; Bd.3, VI. Kap. S. 259 ff, 280 ff.).

> "Betrachten wir den wirklichen weltlichen Juden, nicht den Sabbathjuden, wie Bauer es tut, sondern den Alltagsjuden. Suchen wir das Geheimnis des Juden nicht in seiner Religion, sondern suchen wir das Geheimnis der Religion im wirklichen Juden. Welches ist der weltliche Grund des Judentums? Das praktische Bedürfnis, der Eigennutz.
> Welches ist der weltliche Kultus der Juden? Der Schacher.
> Welches ist sein weltlicher Gott? Das Geld.

Nun wohl! Die Emanzipation vom Schacher und vom Geld, also vom praktischen, realen Judentum wäre die Selbstemanzipation unserer Zeit.

Das Judentum hat sich neben dem Christentum gehalten, nicht nur als religiöse Kritik des Christentums, nicht nur als inkorporierter Zweifel an der religiösen Abkunft des Christentums, sondern ebenso sehr, weil der praktisch-jüdische Geist, weil das Judentum in der christlichen Gesellschaft selbst sich gehalten und sogar seine höchste Ausbildung erhalten hat. Der Jude, der als ein besonderes Glied in der bürgerlichen Gesellschaft steht, ist nur die besondere Erscheinung vom Judentum der bürgerlichen Gesellschaft.

Der Gott des praktischen Bedürfnisses und Eigennutzes ist das Geld. Das Geld ist der eifrige Gott Israels, vor welchem kein anderer Gott bestehen darf.--- Der Gott der Juden hat sich verweltlicht, er ist zum Weltgott geworden. Der Wechsel ist der wirkliche Gott der Juden. Sein Gott ist nur der illusorische Wechsel.

Der jüdische Jesuitismus, derselbe praktische Jusuitismus, den Bauer im Talmud nachweist, ist das Verhältnis der Welt des Eigennutzes zu den sie beherrschenden Gesetzen, deren schlaue Umgehung die Hauptkunst dieser Welt bildet .

Das Christentum ist aus dem Judentum entsprungen. Es hat sich wieder in das Judentum aufgelöst."

Weil das reale Wesen des Juden in der bürgerlichen Gesellschaft sich allgemein verwirklicht, verweltlicht hat, darum konnte die bürgerliche Gesellschaft den Juden nicht von der Unwirklichkeit seines religiösen Wesens, welches eben nur die ideale Anschauung des praktischen Bedürfnisses ist, überzeugen. Also nicht nur im Pentateuch oder im Talmud, in der jetzigen Gesellschaft finden wir das Wesen des heutigen Juden, nicht als ein abstraktes, sondern als ein höchst empirisches Wesen, nicht als Beschränktheit des Juden, sondern als die jüdische Beschränktheit der Gesellschaft.-- Die gesellschaftliche Emanzipation des Juden ist die Emanzipation der Gesellschaft vom Judentum.

Die Emanzipation der Juden zu Menschen, oder die menschliche Emanzipation vom Judentum, wurde daher nicht wie von Herrn Bauer als die spezielle Aufgabe des Juden, sondern als die allgemein praktische Aufgabe der heutigen Welt, die bis in ihr innerstes Herz jüdisch sei, gefaßt.

Wir erkennen also im Judentum ein allgemein gegenwärtiges antisoziales Element, welches durch die geschichtliche Entwicklung, an welcher die Juden in dieser schlechten Beziehung eifrig mitgearbeitet, auf seine jetzige Höhe getrieben, auf eine Höhe, auf welcher es sich notwendig auflösen muß. Die Judenemanzipation in ihrer letzten Bedeutung ist die Emanzipation der Menschheit vom Judentum. Der Jude hat sich bereits auf jüdische Weise emanzipiert. Der Jude, der in Wien z.B. nur toleriert ist, bestimmt durch seine Geldmacht das Geschick des ganzen Reiches. Der Jude, der in dem kleinen deutschen Staate rechtlos sein kann, entscheidet über das Schicksal Europas."

In Marx' vernichtende Kritik "Una Sancta" Christentum-Judentum einer kapitalistischen Welt des Westens, die wie ein "Feuersturm der Bekehrung" durch den Osten bis China gegangen ist, hakt nun Alfred Döblin, als Vertreter der jüdischen Reformbewegung mit seiner oben erwähnten Schrift ein. (S.28):

"Marxisten wissen bekanntlich vieles, einiges sogar richtig.- Der Vorbeter des Marxismus, nämlich Marx selber, fand den "weltlichen Grund" des Judentums in seiner sozialen Funktion, im Handel. "Sobald es der Gesellschaft gelingt, das empirische Wesen des Judentums, den Schacher und seine Voraussetzungen, aufzuheben, ist der Jude unmöglich geworden.- Die gesellschaftliche Emanzipation der Juden ist die Emanzipation vom Judentum."

Abgesehen von der "vom Selbsthaß eingegebenen Formulierung" wäre die geschichtliche Grunderkenntnis bei Marx zutreffend. "Die besitzende Schicht- sie mögen es haben, woher sie wollen- hatte die Oberhand, bestimmte die Geschichte, die Priesterschaft schloß sich ihr an. Verzweiflung und Widerwillen gegen die ganze staatliche Misere, das gab den Bund, der das "Volk" begrub, so daß man sich auf die "Religion" zurückzog und die Unentschiedenheit Volk-Nichtvolk schuf.

Besitz und Priesterschaft! Man kann von Verrat sprechen. (S. 29) Mit dem Talmud richtete man sich auf die "Gegebenheiten" ein. Man trat auf den "Boden der TAtsachen"- Der alte babylonische Talmud zeigt schon den schrecklichen Weg, den man gehen wird, eingehüllt in zehntausendVorschriften, scharf abgesondert von den anderen Völkern, aber willenlos auf dieser Erde: Volk-Nichtvolk".(S.18)

Der Sieg des Talmud wäre "die Herrschaft des Klerus und die klerikale Einpuppung des Judentums".- "So kam die Zweideutigkeit zur Welt: Volk, Nicht-Volk, Über-Volk". (S. 29)- "Sie besitzen Gott Sie werden Besitzer eines garantiert echten Gottes."
Sie weiden sich am Besitztum. Bewahren sie übrigens den Glauben? Mit Beten? Ihr Glaube ist ein Diesseitsglaube, sie bewahren auch ihren Glauben nicht, sie verkümmern ins Kultische. Damit ist die äußere und innere Verkrüppelung eingeleitet und nimmt ihren Fortgang." (S. 3o)

Alfred Döblin erwähnt die Anfänge des Aufbruches, die religiöse Erneuerungsbewegung des Chassidismus: " Sie unterwühlten den Grundbau des rabbinisch-talmudischen Judentums." Er streift den weltlichen Aufbruch der Judenemanzipation in Europa. "Sie glaubten alles mit der Emanzipation zu erreichen. Aber sie blieben zu ihrer Verblüffung Juden, als sie emanzipiert waren. Gerade den Emanzipierten trat die ererbte Judenschwierigkeit zum Erstaunen vor Augen." Dann- "der Zionismus. Er zielte direkt auf den Judenstaat. Die Strenggläubigen, Messianischen und ihr Anhang mischten sich ein und machten ein Kompromiß daraus: nicht der Judenstaat, sondern Zionismus.- Das sind Aufbrüche zur Weltlichkeit. Denn darum geht es, wie die Geschichte zeigt: den Riß zu beseitigen, den Zustand der Dauerform zu beendigen, aus dem Stadium der "Religionsgemeinde" herauszukommen, Schluß zu machen mit der Theologie und dem Pfaffentum als Achsen des Volkslebens. Wessen Widerstand wird man erwarten? Den des Besitzes und des Klerus." (S. 4o)
Schluß machen mit der Emanzipation des westlichen Judentums, jener besitzenden Schicht des "verwesenden Abendlandes".
Kein Wort kann zu scharf sein, um die Entgeistung, Entseelung, Entgottung dieser Schichten zu charakterisieren, über die die Tobsucht des Kapitalismus raste." (S. 64)"Äußerlich und innerlich wird der Judenheit notwendig die Ablösung vom Abendland".(S. 68)- "Die Sache des wieder erstehenden jüdischen Volkes" ist die der Armen und des geistigen, nichtrabbinischen Vortrupps". (S.51).- Die religiöse Erhebung der Juden.- "Die heutige jüdische Religion ist keine eigentliche Religion". Eigentliche Religion "spricht von Gott zu Mensch und von Mensch zu Gott." Sie spricht nicht zwischen Gott und Volk"- wie die rabbinische.

" Es ist die Stufe der reinen Religion zu betreten mit dem Rückgriff auf die machtvolle erste Stufe. (S.86)

"Ein neuer gerader Weg der Menschenzusammenfassung, der Gruppenbildung ist zu gehen. Der reine Weg der wirklichen Übereinstimmung ist zu gehen; dazu der Rückgriff auf den ältesten Kern.- Ablösung vom Historisch-Volklichen, Herausschälung und neues Heraustreiben des Kerns. - Der Rückgriff legt frei eine klare, echte Religion. Sie hat den strengen, gewaltigsten "Gottesglauben" und all unser Erkennen der Natur und Wissen um die Welt berichtet von einem unaussprechbaren, anonymen, wichtigen, gestaltenden, weltbauenden Ich. Diese allein wahrhaft seiende Gewalt duldet keinen Namen, auch nicht den eines "Gottes". (S. 86,87)

"Geschichtliche Daten, sie mögen noch so begründet sein, genügen nicht. Es gilt nur heutiges Recht, das man durch sein Verhalten und durch die Tat zu demonstrieren und erkämpfen hat" (S.96). "Kein Rückgang, sondern neues Volk, nein, neues Menschentum" (S.97)

"Es wird sich zeigen, wie weit man theologisch, pfäffisch verbiestert und traditionsgelähmt ist. von hier aus wird eine Sprengung der alten Landmannschaften und "Gemeinden" erfolgen und- eine Werbekraft in das Land ausgehen. Strenge und Wahrheit haben Werbekraft.

Die Religion, von der hier geredet wurde, ist keine Religion der "Juden, sondern der Menschen". (S.97/98)

Zwanzig Jahre gingen seitdem ins Land und in jenen Gemeinschaftssiedlungen, den Genossenschaften der Qibuzzim hat, wie Döblin die Forderung hinstellte- der"geistige, nichtrabbinische Vortrupp" des israelitischen Volkes "durch sein Verhalten und durch die Tat" den Willen zu Erneuerung, zur volklichen Wiederestehung bereits "demonstrieren und erkämpfen" können.

Diese große, harte Leistung des israelitischen Aufbruches unter seinem Führer Ben Gurion muß- losgelöst von den weiteren Fragen der territorialen Rechte und Ansprüche zwischen Israel und dem Arabertum- an sich anerkannt werden. Diese Vortrupps lösten den Fluch der Diaspora, der Vergangenheit, jenes Minderwertigkeitsodium von "Handel und Schacher" vom jüdischen Volke: sie waren gleich tüchtig als Arbeiter, beim Land- und Wegebau wie im Wehrdienst.
Die Losung des Reformjuden Döblin, "Rückgriff auf den ältesten Kern", - zu den "Ikkarim, Glaubenswurzeln, wieder vorstoßen", wie sie auch Hans Joachim Schoeps als Vertreter des konservativen, anti-reformerischen, anti-zionistischen und anti-assamilations-Judentums, des "Deutsch-Judentums" aufstellte ("Wir deutschen Juden" Berlin 1934, S. 45)- diese Losung wurde von der zionistischen Reformbewegung in ihrer letzten Folgerung weiter vorgetragen. Es ist besonders die kleine Gruppe um den hochbetagten, idealistisch-zionistischen Publizisten Arje Gurevitz-Choorn, die zur konsequenten Trägerin der Losung der "Rückkehr zu dem eigenen besten Wesen" wurde. Das Phänomen des Antijudaismus erkannte sie ursächlich in der mosaischen Religion, dieser unduldsamen, engen, dem freien Leben feindlichen Priestergesetzreligion, die der tiefste Grund für die Unbeliebtheit des jüdischen Menschen und für seine innere Verkrampfung ist. "Los von Mose" heißt hier schon die Parole; dieses"Judentum als Geisteskrankheit des hebräischen Volkes" abstreifen und wieder Hebräer werden, wie in semitischer Urzeit, wo sie als fromme Hirten und Ackerbauer- wie die anderen Kanaaiter- zu dem Herrn des Himmels (ba'al samin) und der

großen göttlichen Mutter, der Göttin der Erde und der Fruchtbarkeit, der Astar (kanaanäisch astart "Astarte") gebetet hätten. Nach der alten Bluts- und Geistesgemeinschaft der Kanaaniter nennen sie sich Knaanim "Blut und Boden" verwurzelte "Kinder der Scholle"

Es ist begreiflich, daß dieser Geist der jungen Pioniere in den Qibbuzim, ihre Ablehnung der jüdisch-christlichen Ideologie des Westens, dem Referenten der oben erwähnten Evengelischen Jahresbriefe "Quatember" unverständlich bleiben mußte als "pseudoreligiöses Surrogat, Blut- und Bodenmystik, sozialistische Ersatzreligion".

Eine Darstellung der Knaanim-Bewegung, ihrer Entwicklung und ihrer Wandlungen, liegt außerhalb des Rahmens dieses Gutachtens. In Israel sammelte sie sich zeitweilig in der kleinen Organisation Merkaz Hazeirim "Zentrale der Jungen", dann in der heutigen "Liga gegen religiösen Zwang." Diese Liga hat sich als Bollwerk gegen den wachsenden Druck der von den Rabbinern geführten Orthodoxie jenes osteuropäischen und primitiv-orientalischen Einwanderer-Elementes aufgeworfen, das das freigeistige westliche Judentum in Israel zu unterwandern droht. Die "Knaanim", die ein großes allsemitisches Reich entstehen sehen möchten (wobei die Voraussetzung wäre, daß die Araber auch hinter Mohammed zurückgehen) und mit islamischen wie christlichen Arabern, Drusen und Mandäern versuchen Fühlung zu erhalten, sind den Rabbinern als "Heiden", die Mose und die Propheten über Bord werfen, ein Greuel,

Ob die Knaanim sich werden behaupten und sich weiter in Israel zu einem größeren, mitbestimmenden Faktor werden entwickeln können, hängt von zwei wesentlichen Momenten ab:

1.) Von der Möglichkeit, einer historischen Fundierung ihrer "Blut und Boden"-Ideologie, also, von der Klarlegung der älteren, biologischen Geistesgrundlagen des Hebräers als Teil des Semitentums;
2) von der geistigen Unterstützung, die sie dabei außerhalb Israels finden werden: und zwar nicht nur innerhalb des westlichen Judentums, sondern auch in der nichtjüdischen Geisteswelt des Westens als gemeinsamer Bewegung zur Herbeiführung einer neuen Humanitas und Humanität, jenseits einer mit tragischer Schuld belasteten jüdisch-christlichen Ideologie der Auserwähltheit, Einmaligkeit und ausschließlicher Weltherrschaft.

Was die erstere Bedingung betrifft, die auch wieder mit Vorbedingung für die zweite ist, werden die Voraussetzungen durch die Urreligionsgeschichte, aufgrund der archäologischen Befunde, nunmehr geschaffen. Es geht um die Erschließung jenes größten Abschnittes menschlicher Geistesgeschichte, der vor den "schriftlichen" Quellen und Denkmälern liegt, vor dem sogenannten "geschichtlichen" Zeitalter. Die wichtigste Quelle dieser Geistes-Urgeschichte ist die Symbolgeschichte. Und von dieser und damit von den älteren und tieferen Zusammenhängen fangen wir nunmehr erst an etwas zu wissen.

Aufgrund der Symbolgeschichte ergibt sich z.B., daß die vormosaische, israelitische Volksreligion, wie die altkanaanitische, zu der altarabischen Megalithreligion gehört, letztere wiederum mit der prädynastisch-ägyptischen Megalithgräberreligion, dem Ostkreis der nordafrikanischen-mediterranen, urlybischen Megalithreligion verwandt ist, die ihrerseits wiederum urreligions-geschichtlich, wie ethnologisch, aufs engste mit westeuropäischer Megalithgräberkultur zusammenhängt!

Die vom Sinai-Abschnitt datierte Schöpfung der israelitischen Völkerwanderungsreligion des Jahwe bedeutet einen Bruch, nicht nur mit der altisraelitischen Volksreligion, sondern auch mit der altarabischen, d.h. der ursemitischen Religion, wie mit der großen religiösen Gemeinschaft der Alten Welt, der Megalithreligion des Abendlandes. Von diesem Geschichtsabschnitt fängt der Antisemitismus an, als eine von der Israelitischen Völkerwanderungs-Theokratie geschaffene Ideologie, die die gemeinsame Urreligion der Ursemiten diffamiert und disqualifiziert und das israelitische Volk von seiner Bluts- und Geisterzugehörigkeit loslöst.

Diese Diffamierung und Disqualifizierung der ursemitischen Religionsgemeinschaft trifft gleicherweise die altisraelitische Volksreligion als Teil der nordarabischen Megalithreligion. Die sogenannte "Sinai-Schrift" in ihrer palaeographischen Zugehörigkeit zur altarabischen Schrift "Thamudisch usw.) und zur prädynastisch-ägyptischen Linearschrift, als beider gemeinsamer Vorstufe, läßt die Zugehörigkeit der altisraelitischen Volkrsreligion zur altarabischen Megalithreligion und diese zur prädynastisch-ägyptischen Megalithreligion ebenfalls zweifelsfrei erkennen.

Die Geschichte der altweltlichen Megalithreligion, als Hochreligion des vorgeschichtlichen Abendlandes, dessen unterirdische Ströme im Volksaltglauben und Brauchtum noch bis zur Gegenwart reichen, ist noch nicht geschrieben; ebensowenig wie die Geschichte der altpalästinensischen und altisraelitischen Megalithreligion, der vor-mosaischen Volksreligion.

Die altweltliche, abendländische Megalithreligion ist eine sozialreligiöse Gemeinschaftskultur, deren Urgemeinschaft mit ihren Trägerinnen und Hüterinnen, dem kultischen Matriarchat, in einer weit älteren urzeitlichen Periode wiederum wurzelt. Sie geht in die Brüche im Laufe des eurasiatischen Völkerwanderungszeitalters mit der Entstehung des Heerkönigs- und Kriegermännerbundtums und damit verbundener Entstehung der neuen Völkerwanderungsreligion eines Königs- und Kriegergeleitgottes, die metyphysisch und ethisch eine Niveausenkung ist.

Jede Völkerwanderungsreligion ist ein Bruch mit der älteren Religion bzw. der Urreligion, deren Elemente ab- und umgewandelt werden, in Schwundstufe übergehen oder ganz beseitigt werden, wie z.B. die Urreligion von Uranus und Gaia in der homerischen Völkerwanderungsreligion der Griechen und zuletzt in der germanischen Völkerwanderungsreligion. Die beiden Hauptkomponenten der Urreligions sind das "Höchste Wesen" (Großer Geist, Göttliche Mutter (Allmutter, zuletzt Erde-Mutter). Daneben tritt in der jüngeren Steinzeit (Megalithreligion) voll entwickelt das Motiv des Heilbringergottes, als Kind, Sohn, des Himmels und der Erde hervor.
Phänomenologisch gesehen weisen sämtliche Völkerwanderungsreligionen folgenden Schwund auf:

a) Umwandlung des Allgottes, Himmelsgottes zu einem Stammes-, Volks-kriegergeleitgott; schließlich Staatsgott.

b) Verlust der Göttlichen Allmutter;

c) Verluste des himmlischen Seelenhauses und des Wiedergeburtglaubens, das Totenreich wird zum trostlosen Schattenreich ohne Wiederkehr: Hades, Scheol, Hel,

d) Beseitigung bz. Umwandlung des Kultischen Matriarchates in ein kultisches Patriarchat, im Rahmen einer ein männerrechtlichen Gesellschaftordnung. Restlose Ausschaltung und Unterordnung der Frau.

Das ist der Vorgang in Hellas wie in Rom gewesen, nicht anders als in China nach der Eroberung durch die alttürkische Tschou-Dynastie.

(Zu der großen Tragik des nationalsozialistischen Kulturkampfes im Dritten Reich gehört seine völlig irrige ideologische Ausrichtung auf die Geisteswelt der germanischen Völkerwanderung. Die germanische Völkerwanderung ist die letzte, späteste Phase der großen eurasiatischen Völkerwanderung der Vorzeit. Phänomenologisch bietet sie das gleiche Bild: Entstehung des Heerkönigtums mit seinem Kriegermännerbund, Aufkommen eines neuen Heerkönigs - und Kriegergeleitgott-Glaubens (Walhall-Odin-Dichtung), unter Beseitigung der alten Himmel-Erde-Religion und ihres kultischen Matriarchates. mit dem sakralen Sippen- und Gemeinschaftsbodenrecht. Darum ist der Heerkönig der alten Religion und dem kultischen Matriarchat feind, weil er für seinen Absolutismus, für seine Kriegergefolgschaft, den Boden als Königserde beanspruchte. Die rein männerrechtliche Ausrichtung des nationalsozialistischen Staates als Kriegsmännerbund, mit Unterordnung der Frau und ihrer Ausschaltung aus der Führung von Volk und Staat, wurde als "heldische", "nordische" Weltanschauung auf Edda und Wikingerzeit begründet, d.h. auf einer "Religion", die der Verfalls-und Auflösungszeit angehörte und weder alt- oder urgermanisch gewesen, noch je germanischer Volksglaube geworden ist. Schuld hat eine Kathederwissenschaft. die methodisch rückständig war, keine Ahnung von Urreligionsgeschichte hatte und daher nicht aus der von Wilh. Grönbech und Bernhard Kummer geschaffenen neuen Ausgangsstellung, jenseits des eddischen Nebels, weiter vorzudringen vermochte.)

Nirgends aber hat die Entrechtung, Unterordnung und Unterdrückung der Frau eine solch tiefstehende ideologische Begründung erfahren wie in der Tora durch die jahwistische Theokratie, mit Hilfe der Umstülpung eines jahrtausende älteren nordeurasiatischen Sinnbildes, des kosmischen Symboles vom Welten- und Lebensbaum der göttlichen Ordnung, in sein Gegenteil. Die Diffamierung der Frau durch diese späte Priesterlegende, in der die Frau zum Prinzip des Ungehorsams gegen die göttliche Ordnung und damit zum Prinzip der Sünde, des Sündenfalles, gemacht wurde, ist durch die Übernahme der Tora als Fundament der christlichen Religion, ihrer Erlösungslehre und der christlichen Staatskirchen-Organisation, die Ursache der Zerstörung der organischen Struktur und Funktion der menschlichen Gesellschaft des Abendlandes geworden, die auf der Gleichberechtigung von Mann und Frau beruhte.

Das ist die schwerste Anklage, die das Abendland auf Grund der sich erschließenden älteren und ältesten Geschichte der eurasiatischen Kulturgemeinschaft wider die Urheber jener israelitischen Völkerwanderungsideologie, wider den Jahvismus und seine Kontinuität durch die christliche Staatskirche, erheben muß. Dadurch ist diese jüdisch-christliche "Una Sancta" verantwortlich für die heutige totale Menschheitskrise als sozialreligiöses Problem, für die Kontinuierung einer extremen, anachronistischen Völkerwanderungs-Ideologie- die Degradierung und Ausschaltung der Frau.

Auch in Israel wurde durch die männerrechtliche Theokratie das kultische Matriarchat das alte Seherinnentum entrechtet und vertrieben. Und entsprechend geht-- im neuen Volksstaat Israel der Kampf der Reformbewegung für die Gleichberechtigung und Gleichverpflichtung der Frau gegen Orthodoxie und Klerus.

Die Klarstellung dieses Fragenkomplexes liegt noch in der Ferne. da die alttestamentliche Archäologie, und erst recht die

Theologie, von der urreligionsgeschichtlichen Tiefenstruktur-- noch wenig oder überhaupt keine Ahnung hat. Ich verweise hier auf meine Abhandlung: "Die urreligionsgeschichtlichen Gemeinschaftsgrundlagen von Europa und Ägypten", 1956/57.

Von größter Wichtigkeit für die Klarstellung des Problemkernes der dritten Frage des Gutachtens ist die Tatsache:

a) daß die altisraelitische Volksreligion, die Megalithreligion, bis zum Untergang des jüdischen Priesterstaates und Beginn der Diaspora niemals erloschen ist. Sie wurde von dem jahvistischen Überbau des Tempelkultus in Jerusalem, seiner Priester- und Prophetenherrschaft unterdrückt, herabgesetzt, entstellend geschmäht- und - totgeschwiegen. Aber sie lebte im Volksaltglauben und seinem Brauchtum bis zur Entstehung des Christomythos weiter. Das heißt- der Christomythos wurzelt, was die Hagiographie der Evangelien von Geburt, Leiden Kreuz, Speerstich, Sterben, Grablegung, Auferstehung, in Verbindung mit den drei Frauen betrifft nicht in dem nationalpolitischen jüdischen Messiasglauben, sondern in dem Volksaltglauben, dem Mythos vom Heilbringer, dem Sohn des Himmels und der Erde der Megalithreligion.

b) Erst in der Diaspora konnte das nunmehr entwurzelte Judentum durch Mischna und Talmud seiner volksaltgläubigen "heidnischen" Tradition weiter entkleidet werden, ohne daß jedoch die letzten Spuren im Brauchtum und in der Symbolik ganz gelöscht werden konnten, wie sich in Palästina ebenfalls noch bis zum 2o. Jahrhundert nachweisen läßt. Auch diese Untersuchung über Volksaltglaube und Urreligion in Palästina, altsemitische und altisraelitische Volksreligion bis zur Gegenwart, fehlt noch.

Von der Gegebenheit dieser Tatsachen nun muß ein Phänomen der jüdischen Reformbewegung, wie die Gestalt Arje Gurevitz-Choorn's, seine französisch geschriebene Broschüre "Sem" und seine "Knaanim"-Bewegung bewertet werden. Es ist notwendig sich darüber klar zu werden, daß es sich nicht um eine belanglose, subjektive Abweichung eines Einzelnen oder Einzelner von dem Haupttyp handelt, sondern um ein charakteristisches, tiefenpsychologisches Phänomen im Sinne von C.G. Jung. Es ist der Durchbruch des seelischen und geistigen Archetyps, durch die Überschichtung mit einem viel späteren, jüngeren Überbau, der Ideologie einer theokratischen Völkerwanderungsreligion,- dem mosaischen Jahvismus.

Die umstehende schematische Tabelle gibt eine Vorstellung von dem spätenZeitpunkt, in dem die mosaische Völkerwanderungsreligion als Überbau über einer uralten Religionsschicht errichtet wurde, die die biologische Grundlage des homo sapiens in zehntausend Jahren gebildet hatte als empirische Gemeinschaftserkenntnis. Das Alter des mosaischen Jahvismus beträgt nicht einmal anderthalb Jahrtausend bis zum Aufgang des Christomythos, der sich um die Gestalt des Jesus von Nazareth bildete und dessen mythische Bestandteile- wie bereits erwähnt wurde, nicht der jahvistischen Ideologie entstammen, sondern der von ihr überschichteten und unterdrückten Megalithreligion.

## Schema des dialektischen Geschichtsprozesses

| Letzte (Würm-) Eiszeit | Mittlere/Jüngere Steinzeit<br>Steinkupferzeit | Bronzezeit<br>Eisenzeit |
|---|---|---|
| Aurignacien-Magdalenien-kultur | | |
| Jäger-Sammler-, Hackbaukultur | Hackbau-, Ackerbaukultur | Technik |
| | Megalithkultur | |
| ca.40.000/ca.20.000/ | ca.10.000/ca.4.000 v.Ztr. | |
| | Euroasiatische Völkerwanderungsperiode | |
| A. These | B Antithese | C. Synthese |
| | Der Bruch | Der Umbruch |
| | 3.000/ 2.000/ 1.000 v.Ztr. | 1/1917 |

---

Kommun. Oktoberrevolution 1917

Staatsgemeinschaft

Germanische Völkerwanderung

Die Antike: Hellas-Rom

Griechische, Italienische, alttürkische altisraelitische Völkerwanderung

**A. These**

Urgemeinschaft u. Urhumanität,
Großfamilien-, Sippe-, Gens-, Clan- Stammessiedlung

Urreligion vom Höchsten Wesen (Großer Geist, Himmel-Vater) u. von der Großen Mutter (Erde-Mutter)

kultisches Matriarchat
mediale Seherinnen und Rechtswahrerinnen

Naturrecht:
agraphoi nomoi (ungeschriebene Gesetze) sakrales Gemeinschaftsbodenrecht, Gemeinwirtschaft

**B. Antithese**

sumerische Völkerwanderung: sumerische und indische Stadtstaatenkultus

Herrkönig und Kriegermännerbund
Machtstaat und Machtrecht, (gesetztes Recht, Männerrecht)
Sklavenwirtschaft
Absolutismus, Feudalismus, Klerikalismus Demokratie, Kapitalismus

gesetzte (gestiftete, "offenbarte" Staatsreligionen mit neoi theoi (neuen Gottheiten)
Staatspriesterschaft:
kultisches Patriarchat.

Vor der Entstehung der israelitischen Völkerwanderung und ihrer Heer- und Volksgeleitgottheit-Ideologie liegt eine urreligionsgeschichtliche Periode von annähernd 3o.ooo- dreißigtausend Jahren. deren Hochentwicklung jene altweltliche, abendländische Megalithreligion darstellt. Die Hochstufe der Megalithreligion kann man vom 4. Jahrtausend an datieren.

Daß die Menschheitsgeschichte, die Entstehung der menschlichen Gesellschaft und ihrer Humanität auf weit älteren Grundlagen und Entwicklungsstufen beruht, die wir erst anfangen uns zu erschliessen, ist eine zeitbedingte Erkenntnis. Das In-Erscheinungtreten dieser Erkenntnis steht im engsten Zusammenhang mit dem dialektischen Entwicklungsprozeß, im besonderen unserer abendländischen Geschichte. Es istder Zeitabschnitt des Umbruches einer abendländischen Gesellschaftsordnung, die seit der eurasiatischen Völkerwanderungsperiode zustandegekommen war. Dieser Umbruch tritt nicht allein auf der materiellen Ebene als sozialpolitisches Moment in Erscheinung, wie in der kommunistischen Oktoberrevolution, 1917 im osteuropäischen und anschließend ostasiatischen Raum,- sondern desgleichen auf der geistigen, weltanschaulichen Ebene. Es ist nicht nur die Materie, im Sinne der Marx'schen "Umstülpung" der Hegel'schen Dialektik der Geist, was schon durch die Zertrümmerung des Atoms als Grundlage der historisch-materialistischen Geschichtsphilosophie Marx' und die Ersetzung der Materie durch die Energie in der Quantenphysik seitens der Naturwissenschaften zum Ausdruck kommt.

Zu dem weltanschaulichen Umbruch gehört,daß die katholische Kirche seit Anfang dieses Jahrhunderts mit hervorragenden Kräften in der Vor-und Urgeschichtswissenschaft vertreten ist: H.Obermaier. H. Breuil, O. Menghin, Wilhelm Schmidt. Sie verlegten die Menschheitsgeschichte des homo sapiens um Jahrzehntausende vor die Chronologie und Schöpfungsgeschichte der Tora zurück; wie Wilhelm Schmidt's "Ursprung der Gottesidee" ebenso die Urreligion vom Höchsten Wesen als Urreligion der primitiven bzw. Naturvölker, weit vor die monopolisierte Gottesoffenbarung des mosaischen Jahvismus am Sinai, in die Urzeit zurückverlegte und als "Urmonotheismus" mit kirchlicher Approbation aus der Taufe heben konnte.

Das große Werk Wilhelm Schmidt's, des Gründers der Wiener Ethnologischen Schule, war begründet auf der vergleichenden Untersuchung der Religion und Mythen der Natur-bzw.primitiver Völker. Es ist bezeichnend, daß für die breitere Fundierung die katholische Religionswissenschaft(Universität Nymwegen und Münster i.W.) mich, als Nichtkatholik und keiner Konfession angehörig, einlud, von meinem Fachgebiet(Urreligionsgeschichte, Symbolgeschichte) zu der Forschung Wilhelm Schmidt's Stellung zu nehmen. Ich tat dies in einer Sonderuntersuchung des zirkumpolaren Kreises (Nordeurasien-Nordamerika): "Die Frage der Urreligion vom Höchsten Wesen im Lichte der Symbolgeschichtsforschung." Siehe auch meinen Aufsatz: "Die symbolhistorische Methode" (Zeitschrift f.Missions-und Religionswissenschaft, April 1959). ---

Damit war schon an sich die spätgeschichtliche Ideologie einer einmaligen und ausschließlichen Gottesoffenbarung des israelitischen Volkes am Sinai unhaltbar geworden. Nach dem ersten Weltkrieg, nach dem alliierten Selbstmord des Abendlandes, war die jüdisch-christliche Ideologie jener späten monopolisierten Gottesoffenbarung am Sinai, auf der das verheißene Weltreich des Messias errichtet werden sollte, das koloniale "Empire Christi", in die Brüche gegangen. Es zerbrach mit dem kolonialen Imperialismus-

Europas endgültig im zweiten Weltkrieg der siegreichen Alliierten. Mit dem Anspruch des christlichen Europa auf die Weltgeltung und die Weltherrschaft ist die Ideologie der Auserwähltheit zunichte geworden.

Dies wurde von hochstehender Seite der protestantischen Religionswissenschaft klar erkannt. Es war Heinrich Frick, der Dekan der Theologischen Fakultät und Nachfolger Rudolf Otto's als Leiter der Religionskundlichen Sammlung der Universität Marburg, der schon 1933 in seiner ebenso tief- wie weitblickenden Schrift "Das Evangelium und die Religionen" von einem "Eschatologischen Gericht" sprach, das über das Christentum angebrochen wäre.

"Gerade von den Fremdreligionen her vernehmen wir, wie groß die Spannung ist, in der unser Christentum zum Evengelium steht.-- Wir hören zu uns reden durch die Fremdreligionen". (S.39)-- "Die Fremdreligionen als allgemeine Offenbarung zu bezeichnen, das ist angewandtes Wissen um das Evangelium" (S. 41)-- "Das Religiöse am Christentum, sein solidarisches Fragen, weist über sich selbst hinaus auf eine verheißene künftige Aufhebung aller Religionen durch die Sichtbarwerdung der jetzt noch unsichtbaren Antwort, durch sein Erscheinen, in dem sich alles echte religiöse Sehnen erfüllt sehen wird. Das ist der neue Aeon" (S.43) - "Religion ist Frage auf eine Antwort hin, die nicht mehr aus menschlicher Religion, sondern anderswoher, von der religio Gottes selbst kommen muß". (S.44)

Und das ist die Forderung, die im gleichen Jahre (1933) Alfred Döblin als Reformjude für die "Jüdische Erneuerung" stellte:

"Den Riß beseitigen- Schluß machen mit der Theologie und dem Pfaffentum, gegen Widerstand von Besitz und Klerus(S.4o/41.)"- "Her mit den Kampftruppen des neuen Juda". Jugend,Armut, Geist und Wille- schließt Euch zusammen!" (S. 75)- "Kein Rückgang, sondern neues Volk, neues Menschentum". (S.97)- "Die Religion, von der hier geredet wurde, ist keine Religion der Juden, sondern der Menschen". (S. 98)

Wie oben hervorgehoben wurde, haben die scheinsiegenden Alliierten im zweiten Weltkrieg endgültig die Weltgeltung Europas zerstört. Und damit auch die Ideologie von der Weltgeltung der auserwählten jüdisch-christlichen Religion im gesamten Nahen und Fernen Osten erledigt. Ihr Ausklang war das Gebet des amerikanischen christlichen Militärpfarrers um den göttlichen Segen für den Abwurf der ersten Atombombe, auf Hiroshima, gewesen. Damit schloß genau das letzte Jahrhundert westlich-christlichen, kolonialen Imperialismus ab, das von den Kanonen des christlichen Britanniens im Opiumkrieg, um den Verdienst an der freien Rauschgifteinfuhr in China, eingeleitet worden war.

Weder mit der Errichtung des zionistischen Staates Israel, als angeblichen westlichen Brückenkopf im Nahen Osten, noch mit jener gemeinsamen Aggression Israels und der Alliierten im alten Kolonialstil auf den Suezkanal und Ägypten läßt sich die politisch-religiöse Idee des "Empire Christi" und der jüdisch-christlichen Auserwähltheit im Ostraum wieder herstellen. Der frühere Professor für vergleichende Religionsgeschichte an der Universität Oxford, S. Radhakrishnan, jetzt Vicepräsident der Republik India, hat in seinem hervorragenden Buch "Eastern Religions and Western Thoughts" (deutsche Ausgabe "Die Gemeinschaft des Geistes. Östliche Religionen und westliches Denken", S. [illegible]6) einen Auszug aus einem

Bericht der Kommission für christliche höhere Erziehung in Indien, präsidiert von Dr. A.D. Lindsay, zitiert: "Die Christen sind davon überzeugt, daß sie eine Botschaft besitzen, die allein die Probleme der Menschheit und damit auch Indiens lösen kann. Sie halten sich für die Bringer einer guten Botschaft, die sie mit anderen teilen möchten. Ihre Hoffnung und ihr Wunsch ist es, Indien möge christlich werden. Sie können sich nicht mit der Auffassung zufrieden geben, daß verschiedene Religionen im Grunde das Gleiche vertreten und daß es Sache jeder Religionsgemeinschaft ist, zu versuchen, aus den Möglichkeiten ihrer eigenen Religion das Beste herauszuholen."

Hierzu zitiert Radhakrishnan weiter ein Wort des verstorbenen Domherrn H.R.I. Sheppard:" Der unerträgliche Gedanke, Gott habe sich nur einem Volke offenbart und alle anderen in der Finsternis gelassen, ist- von den geistesärmsten Kreisen abgesehen- verschwunden" ("The impatience of a Parson", S. 107)

So spricht der indische Religionsphilosoph in dem zusammenhängenden Kapitel seines tiefschürfenden Buches, "Die Begegnung der Religionen", auch die Hoffnung aus, daß "in einer rastlosen, aus den Fugen geratenen Welt" die großen Weltreligionen alle vermeintlichen historischen Ansprüche aufgeben und "Mohammedaner und Christ, Buddhist und Hindu zusammenstehen sollten, verbunden in gemeinsamer Hingabe an den großen Traum einer Weltgemeinschaft mit einer Universalreligion, deren historische Bekenntnisse nur Abzweigungen von ihr sind. Wir müssen in Demut den partiellen und mangelhaften Charakter unserer isolierten Überlieferungen anerkennen und ihren Ursprung in der Tradition des ganzen Geschlechtes suchen, aus der die alle hervorgegangen sind." (S.362)

Die Entwicklung ist nicht mehr aufzuhalten. Der dialektisch-geistige Umbruchprozeß ist ein biologischer, als tiefenpsychologischer Aufbruch, Durchbruch des Archetyps, zum Neuaufbau der Humanität auf ihren eigentlichen und ältesten Grundlagen:- die Wiederherstellung einer dem Menschen als religio, als Rückverbindung mit dem göttlichen All, wesenhaft selbsteigenen Struktur. Alle reaktionäre Ausnahmegesetzgebung, wie sie von den USA unter Druck des Weltjudentums und der jüdischen Hochfinanz New Yorks im besiegten Europa erfolgte, vermag diese Entwicklung nicht aufzuhalten. Ebensowenig wie die reaktionäre Ideologie der orthodoxen Evangelischen- Kirche den "Feuersturm Karl Marx'" propagandistisch wird auswerten können, um durch ein erhofftes und erwartetes religiöses Vakuum des Ostraums den Ostraum für das "Empire Christi" als "Una Sancta mit den Juden" zurückerobern zu können.

Es geht um den "neuen Aeon", um die Errichtung einer neuen Humanitas aus jenen gemeinsamen Urgrundlagen des homo religiosus, die- wie Heinrich Frick sagt- zu uns von jenem Urevangelium spricht. Es ist jenes Urevangelium, von dem ein Augustinus noch kurz vor seinem Tode als von einer unumstößlichen Tatsache spricht, daß die vera religio, die wahre Religion, schon immer da war und nicht bei "den Alten" gefehlt hat: "Wir nennen ihn Christus, seitdem er uns im Fleische erschienen ist"(Retractiones). Es ist jenes Urevangelium, das in China in Lao-Tse's "Tao-Te-King", wie in Indien in den Upanishads und der Lehre Buddhas, wie in der Rhagawadgita und aus den Bruchstücküberlieferungen vieler alter Volksreligionen von einer nicht monopolisierten Höhe der

Menschheit zu uns spricht, die man vergeblich am Sinai suchen wird. Erst nach dem Exil durchdringt aus dem iranischen, arischen und hellenistischen Geist diese Universalität, ethisch-metaphysisch aufwertend, die jahvistische Nationalreligion des jüdischen PriesterStaates- Aber der "Synkretismus" des hellenistischen Judentums wurde von jahvistischer Reaktion wieder zunichte gemacht. Es siegte der Talmud.

Was der hellenistischen Philosophie nicht möglich war, zu den Tiefengrundlagen des homo sapiens religiosus zu gelangen, das bahnt sich jetzt an. Die Tore der Menschheitsgeschichte beginnen sich zu öffnen. Die Idelogien und Wert-Maßstäbe, die durch die Religion in ihrer Verstaatlichung und machtzwecklicher Verwendung endloses Leid über die Menschheit gebracht haben, verlieren ihre bisherige Gültigkeit und Autorität. Ein weit älterer, anderer, lebensgesetzlicher Sinn wird erkennbar und macht sich geltend.

Für den Durchbruch dieser neuen Humanitas stehen auch die Knaanim-Leute der "Liga gegen religiösen Zwang" in Jerusalem im Vorpostenkampf wider den Terror der Neturej Karata, einer Gruppe orthodoxer Fanatiker , die seit 1936 sich von der Agudath Jisroel abgespalten hat, als diese Weltorganisation des orthodoxen Judentums mit den zionistischen Instanzen zu kooperieren begann. Die Neturej Karta wollen die Geltung der Tora im öffentlichen Leben gewaltsam durchsetzen, wie z.B. das Verbot jeglichen Verkehrs am Schabbath, da öffentliche Schabbath-Entweihung zum Untergang Jerusalems führen würde. (Jer. 17, 19-27). Ultra-orthodoxe Rabbiner riefen mit talmudischer Losung orientalisches Judentum in altvorderlicher Gewandung wider den heidnischen Geist dieses unreinen zionistischen Staates (treifene Medine) auf. Wegen der Demonstration vom 1. September 1956, mit ihrem tragischen Ausgang wurde eine Regierungskommission zur Untersuchung der Ursachen und ihrer Behebung eingesetzt. Der Kommissionsbericht stellt fest:

daß die Demonstrationen eine ernste Störung der öffentlichen Ordnung darstellen, daß sie "zu inneren Spannungen führten, den Bruderhaß anfachten und antireligiöse Gefühle, insbesondere bei der Jugend, auszulösen geeignet sind.

In einem Artikel "Der unselige Kulturkampf in Israel" nimmt Schalom Ben-Chorin in der Jüdischen Wochenschau XVII, Nr. 1429, S. 4-5, zu den Vorgängen Stellung:

"Daß vorbeifahrende Juden (von den Demonstranten der Neturej Karta) mit Schmährufen, Steinen, Speichel und Flüchen bedacht werden,- wen wundert das noch?" Aber nicht nur sie, "sondern auch die Gojim sollen wissen, daß Schabbes ist". "Daß jugendliche Radfahrer am Schabbath den frommen Schabbath-Wächtern höhnend "Schabbes" zuschreien- das versteht sich schon von selbst. Es tut einem das Herz weh, wenn man das sieht und man denkt: so weit mußte es kommen! Juden verhöhnen Juden um des Judentums willen.- Aber man darf nicht vergessen, wer diesen unseligen Streit begonnen hat. Nicht die Freien, sondern die Frommen, die sich als Gottes Polizei empfinden und keineswegs einsehen wollen, daß sie ihrer Sache einen Bärendienst erweisen, indem sie ihre Lebensformen anderen aufzwingen wollen"-- "Bei alledem gibt es nichts zu lachen. Die maßlosen Übertreibungen, die politisierende Atmosphäre, die Aggression der Orthodoxen haben einen Zustand geschaffen, der eine tiefernste Reaktion auslöst. Alles

Religiöse wird den Massen der Nicht-Orthodoxen völlig verhaßt gemacht. Aber die religiöse Sehnsucht bleibt in den Herzen der Juden als etwas "Verdrängtes" rudimentär und verschüttet bestehen. Die Orthodoxen bieten Steine statt Brot, in des Wortes wahrster Bedeutung: Steine!

Wer hofft hier auf Ernte? Die christlichen Missionare, die in der Stille hinter dem Sturm wirken. Wenn die Reform schon als fremde und feindliche Religion ausgeschrien wird, dann arbeitet man nur der anderen Seite in die Hände. Die Reform, hieß es im Jerusalemer Stadtrat aus wahrhaft unberufenem Munde, ist "Christentum ohne Kreuz". Nun, wird mancher denken,-dann schon gleich zum Christentum mit dem Kreuz. Und manchem wird die Religion so verhaßt, daß der Suchende sich 'fremden Göttern' zuwendet um Antworten auf seine Fragen zu finden, denn die Hüter der offiziellen Religion zeigen sich nur noch als strafende Büttel und schäumende Demagogen."

In Israel kämpft eine jüngere Generation um die geistige Befreiung und die Rückkehr zu den Grundlagen der Menschheit. Sie erfüllt damit von sich aus dasjenige, was Wilhelm Prothmann aus der Ferne als Appell an sie richtet. Einen Appell, den sie nicht kennen und gewiß nicht vernommen haben. Sie erfüllen es nach dem eigenen Seelen- und Lebensgesetz, das aus jenen Tiefengrundlagen ihres Menschtums wieder durch die Überschichtung von nur drei Jahrtausenden priesterlicher Wahnideologie sich Bahn bricht. Sie wollen "den Riß beseitigen"- wie Alfred Döblin die Losung ausgegeben- "Schluß machen mit Theologie und Pfaffentum."
Prothmanns Schlußwort: "Auf die Dauer kann nach den Seelengesetzen und dem Sinn des Weltalls und Menschenlebens die List ebensowenig siegreich bleiben, wie der Macht-und Sendungswahn" (S.63), findet seine Bestätigung im Lichte des jetzt erst erkennbaren geschichtlichen Entwicklungsbildes. Und so ist Prothmanns Schrift hervorragend geeignet aufklärend zu wirken und in Deutschland, wie im Ausland, jener hart ringenden jüngeren Generation Israels Beistand zu leisten, bis zum Durchbruch.

Er erfüllte mit dieser Schrift den von Aldred Döblin im Namen des Reformjudentums an uns alle ergangenen Aufruf:

> "Es sind alle Staaten, in denen Juden siedeln, aufgerufen zur Mitarbeit. Es liegt eine Schwierigkeit Aller vor. Steht dem alten Menschheitsvolk bei seiner Wiedererhebung zur Seite"(S.82)
>
> "Beseitigt den Riß, gegen den Widerstand von Besitz und Klerus. Macht Schluß mit der Theologie und Pfaffentum als Achsen des Volkslebens"(S.4o)
>
> "Kein Rückgang, sondern neues Volk, neues Menschentum.-
> Nicht mehr Religion der Juden, sondern der Menschen."(S.97/98)

Aus dem hier erstmalig Dargelegten und Klargestellten wird erkennbar, daß die Prothmann'sche Schrift nichts mit "Antisemitismus" zu tun hat. "Antisemitismus" gibt es nicht in Europa, Antisemitismus als geschichtlicher Begriff gilt nur für die am Sinai entstandene mosaische Jahwe-Religion. Die Prothmann-Schrift hat auch nichts mit Antijudaismus zu tun, als einer dem jüdischen Volk aus rassischen, volklichen Gründen--- feindlichen Tendenz. Die Prothmann-Schrift ist pro-reformjüdisch und daher notwendigerweise antijahwistisch, wie diese Ideologie in Tora bis Talmud und Schulchan Aruch kodifiziert ist.

Für die hier sich erhebende weltanschauliche Auseinandersetzung kann nur dasselbe demokratische Gleichheitsgesetz der freien Meinungsäußerung und der objektiven, historischen Kritik gelten, wie jeder anderen Religion, auch den christlichen Religionen und Kirchen, gegenüber. Und es hat z.B. kein Zentralrat der Juden in Deutschland das Recht hier im Namen der Gesamtheit des Judentums aufzutreten und für sich ein Vorrecht zu beanspruchen.

Das ist jene grundsätzliche Fragestellung, die das Assimilations-und Reformjudentum, schon vor dem ersten alliierten Weltkrieg gegen Deutschland, durch Isidor Witkowski (Maximilian Harden)in der "Zukunft" (23. Juli 19o4) formuliert hat:
"Darf man über jede andere Religion, jede Rasse und Klasse rücksichtslos reden und nur gegen Israel nicht ein kritisches Wörtchen wagen? Das wäre eine wunderliche Forderung, um so wunderlicher, als sie von Leuten gestellt zu werden scheint, die tägliche Toleranz heischen."

Und das ist die geschichtliche Wende in diesem Klärungsprozeß, daß ein deutsches Gericht, durch die Stellung der dritten Frage an die Gutachter, die Rechtsfindung auf eine höhere, rein rechtliche Ebene gehoben hat, die über den Tiefstand zeitbedingter machtpolitischer Tendenzen und ihrer Schlagwörterkategorien liegt.

Wir ringen um die letzte Klarheit des Seinsgesetzlichen unseres Menschentums, unseres Menschseins. Wir suchen die Humanitas, mit einer neuen Humanität.

Möge dies der Sinn des dialektischen Prozesses des Geschichtsgeschehens sein, daß- nach These und Antithese, nach Bruch und Umbruch, die Menschheitskrise auf dieser höheren Ebene der Synthese gelöst und der Riß beseitigt wird.

Dann wäre alles furchtbare Leid der Menschheit als Durchgang, Aufgang zum Licht,- die Erfüllung.

Marburg/Lahn, den 1o. Februar 1958

gez. Prof. Dr. H. Wirth Roeper Bosch

## Nachtrag

### Zur Kna'anim-Frage

### Jüdischer Terror wider jüdische Erneuerungsbewegung

Es ist ein Jahr her, seit ich- aufgrund des Beschlusses der 2. Großen Ferienkammer des Landgerichts Berlin vom 2o. August 1957- mein Gutachten, als Beantwortung der drei an die Gutachter gestellten Fragen, überreicht hatte. In diesem abgelaufenen Jahr, seit ich mit meinem Gutachten für die jüdische Reform- und Erneuerungsbewegung eingetreten war, u.a. für die Kna'anim-Gruppe, und das betreffende Strafverfahren gegen Rechtsanwalt Prothmann schwebend geblieben war, hat sich etwas auffälliges vollzogen.

Die von Arje Chokurz (Churevitz-Choorn) vor dem zweiten Weltkrieg mit Gesinnungsgenossen in Paris gegründete Kna'anim-Bewegung, die wieder vormosaische Kanaanäer sein und in den menschlichen Verband der stammesverwandten semitischen Völker zurückkehren wollte, ist in diesem Jahr durch einen ungehemmten schrankenlosen Terror seitens der orthodox-nationalistischen Kreise in Israel beseitigt worden. Einige der Anhänger dieser Erneuerungsbewegung, die den Fluch einer geschichtlichen "Wahnsinns-Ideologie" hatten tilgen wollen, sind nach Südamerika, Brasilien, ausgewandert.

Man gewinnt den Eindruck, daß mit der Zerschlagung der Kna'anim-Bewegung im Staate Israel kompromittierende Belastungszeugen, die von der Orthodoxie als Verräter an der national-religiösen Oberherrschaftsideologie angesehen wurden, nicht existent gemacht werden sollten. Entsprechend schreibt auch die israelische Zeitschrift DAWAR: "Es ist Schluß mit den Kna'anim!- Diese völkischen Ideologen, die auch bezeichnenderweise den Beifall der Ludendorffer und anderer Wodansanbeter in Deutschland fanden, haben sich aufgelöst und verdienten Prügeln. Diese Leute wollten das Volk Israels <u>um seine Vorrangstellung als allein von Gott auserwähltes Volk bringen</u> und schmähten Moses und das Gesetz. Jetzt ist die Seifenblase zerplatzt." (EUKOR 1958, Nr. 57).

Die Polemik von DAWAR ist als Versuch zur Brunnenvergiftung symptomatisch. "Wodansanbeter" dürften in Deutschland nirgends nachweisbar sein und erst recht nicht bei den Ludendorffern. Was mich als unabhängigen Gutachter betrifft, so habe ich im nationalsozialistischen Dritten Reich mich mit aller Schärfe wider jede Idealisierung und Ideologisierung des Wallhallodinsglaubens, die Schöpfung der Heerkönigskalden des germanischen Völkerwanderungszeitalters, gewandt, die weder vorher germanischer Volksglaube gewesen noch nachher geworden sei. Wegen dieses meines rücksichtslosen Vorgehens gegen den Versuch das eddische und Wikingerzeitalter zu idealisieren und zur geschichtlich-ideologischen Grundlage einer "nordisch-heldischen" Weltanschauung zu machen, wurde 1938 auch meine Forschungsprofessur an der Universität Berlin eingezogen und mir im Auftrage von der "Ahnenerbe"-Leitung die venia legendi weiter abgesprochen, meine Sammlungen und meine Bibliothek beschlagnahmt und enteignet, die Ausreise aus Deutschland verweigert und ich in Marburg in meiner Wohnung unter SD-Aufsicht gestellt.

Im Hinblick auf diese meine früheren Bemühungen, die von mir in meinem Gutachten erneuert und erweitert wurden, lege ich auf das nachdrücklichste Verwahrung ein wider eine Brunnenvergiftung von konformistisch-jüdischer Seite, von der der Ausfall der Zeitschrift DAWAR nur ein charakteristisches Beispiel ist.

Seite 2 (zum Nachtrag)

Aufgabe und Ziel einer freien geistigen Auseinandersetzung muß sein: -die Erörterung,- Klärung und Bereinigung der Frage des Antijudaismus und Antijahwismus auf einer höheren Ebene, über einen Tages-"Antisemitismus" hinaus, zu heben, auch wenn letzterer erklärlich ist als Reaktion auf gewissse wieder im Gang seiende Bestrebungen, dem konformistischen Judentum und der jüdischen "Vorrangstellung"-Ideologie auch noch das Privileg der Unantastbarkeit und des Nichtdiskutabel-Seins gesetzlich zuzusichern.
Es geht hier um die Frage der Geistesfreiheit als Grundlage einer demokratischen Gesellschaftsordnung und einer neuen Humanität wider reaktionäre Mächte der Vergangenheit. Darum ringt auch das Reformjudentum, einschließlich der Kna'anim als eine eigene Aufbruchbewegung, die nicht von nicht-existierenden Wodansanbetern in Deutschland inspiriert und sekundiert wurde, sondern von dem eigenen menschlichen Erwachen im jüdischen Volkstum, als eine Bewegung wider die finstere Macht des Pfaffentums und der Theologie und den Terror des Klerikalismus.

Das ist das geistige Erbe und Vermächtnis eines Uriel da Costa (Gabriel Acosta) und Spinoza. Wie auch Arje Chokurz (Churevitz-Choorn) und seine Kna'anim mit ihrer Verwerfung der mosaischen Religion und der Tora als pathologisch, auf die Vorarbeit des jüdisch-gebürtigen Psychaters Dr. William Hirsch (New York) "Religion und Civilisation vom Standpunkt des Psychaters" (München 1910, V und 652 Seiten), fußen.

Hirsch bezeichnet in seinem als Kulturgeschichte angelegten Werk Moses, die Propheten bis Jesus Christus und Paulus geradezu als Phänomene der Paranoia, als Paranoiker. Auch er stellt, wie zwanzig Jahre später nach ihm Alfred Döblin ("Jüdische Erneuerung", Amsterdam 1933), schon die gleiche Forderung: "Aufhebung des Glaubenszwanges" wäre "die erste große Errungenschaft der Civilisation" gewesen; die zweite müsse "die vollkommene Beseitigung der Religion" als ein "Überbleibsel des Barbarentums" sein (S. 618). "Auf den Trümmern des religiösen Aberglaubens wird sich eine wissenschaftliche ethische Lehre erheben, die das Edelste im Menschen zu entwickeln sich bemüht. Verächtlich wird die Menschheit zurückblicken auf den Aberglauben, der sie jahrtausendelang in Fesseln hielt. Frei werden die Menschen fortan sein. Nicht wird es mehr Juden geben noch Christen, die durch unsinnige Selbstüberhebung und Rassenhaß sich selbst erniedrigen, sondern Menschen, reine, wahre Menschen, die in aufrichtiger Nächstenliebe das Dichterwort erfüllen: "Alle Menschen werden Brüder." (S. 652).
Auch wenn man die radikale letzte Schlußfolgerung einer entwicklungsbedingten Beseitigung jeglicher Religion nicht restlos vertreten kann, wird jedoch die Forderung unbedingt vertreten werden müssen:- daß die Freiheit der rein geistigen Erörterung unter allen Umständen als Erkenntnisweg freigehalten und gewährleistet bleiben muß. Und daß diese höhere geistige Freiheit nicht zu Gunsten ausschließlich der jüdisch-mosaischen Religion und ihrer Anhängerschaft aufgehoben werden kann und darf.

Videant judices- mögen die deutschen Richter die Unantastbarkeit des Rechtes und jener höheren Freiheit des Geistes als eigene Ehre wahren, wider den Druck politischer Parteien und ihrer Presse.

Marburg/Lahn, den 1. Februar 1959

gez. Prof. Dr. H. Wirth Roeper Bosch

Was Prof. Dr. Hermann W i r t h bei Abfassung seines dekuvrierenden und vernichtenden Gutachtens - um das Jahr 1958/9 - noch nicht wissen konnte (wodurch seine grundsätzliche Ausarbeitung betr. "jüdischer", "israelitischer" sogenannter "Religion" nicht beeinträchtigt wird!), sind die seitdem erfolgten historisch-wissenschaftlichen Erarbeitungen und unwiderlegbaren, unanfechtbaren Erkenntnisse = Forschungsergebnisse:

1) Die Entschlüsselung der Bibel (Altes und Neues Testament) und damit ihre Offenlegung als erstrangige Geschichtsquelle der Nahost-Antike (durch Dr. Dr. Erich Bromme, Berlin: "Fälschung und Irrtum in Geschichte und Theologie", 1976, sowie "Untergang des Christentums — Korrekturen der Welt- und Religionsgeschichte", 1979);

2) Die wahren "Abstammungsverhältnisse" innerhalb des sogenannten Welt"judentums" == (in Wahrheit) Khasaren und Sepharden (zahlreiche, die wahren Geschichtsabläufe und -situationen bloßlegende, d. h. e n t fälschende Grundlagenarbeiten, vornehmlich durch außerdeutsche Sachverständige).

Deshalb seien hier die von Prof. Wirth nicht berücksichtigten (da ihm 1958 noch nicht bekannten) historischen Fakten straff zusammenfassend dargelegt:

Fünfundneunzig Prozent (95 %) des heutigen sogenannten Welt"judentums" sind K h a s a r e n und deren Abkömmlinge. Es sind dies die sogen. Ost"juden", in deren Adern von der biologischen Basis ab turkmongolisches, stark vermischt mit (indo)germanischem, Blut fließt. Der semitische Blutsanteil ist unbedeutend und ebenso belanglos wie der in allen indo-arisch-europid-"eurasischen" Völkerschaften, nicht mehr und nicht weniger. Jetzt übliche Einteilung ist: Ost- und West-Khasaren. Der Premierminister unter der englischen Königin Viktoria (19. Jh.) bezeichnete jene sogen. "Jud-Khasaren" rundweg und treffend als "nachgemachte Juden".
Da es sich nicht um "Semiten" handelt, erledigt sich die Falschvokabel "Antisemitismus" von selbst. Aus diesem Sachverhalt die praktischen Konsequenzen zu ziehen, sollte ab sofort erstes und oberstes Gesetz entwaffnen-

der Richtigstellung und wirkungsvoller Notwehr sein!

Entscheidend aber ist:

- Ein Volk der Juden existiert nicht mehr seit 587 "vor" (durch Nebukadnezar von Babylonien)
- Ein Volk der Israeliten besteht nicht mehr seit 721 "vor" (durch Sargon II. von Assyrien)
- Eine "jüdische Rasse" — der einschlägigen Wissenschaft bekannte, stammesgeschichtlich-ethnologische Unmöglichkeit — hat es nie gegeben.

Was sich heute - aufgrund einer raffinierten, in weltpolitische Dimensionen hineinpervertierten "religiös" verbrämten und "völkisch" aufbereiteten Fälschungskonstruktion - als solche (also "jüdische Rasse" bzw. "jüdisches Volk") ausgibt und von den Gojim weltweit anerkannt werden soll, sind zum dominierend-überwältigenden Hauptteil (s.o.):
Im Allegorie-Jahwe Mosaisiert-ritualbeschnittene asiatische Turkmongolen-Arier-Ostgermanen-Mischlinge (d. h. "Eurasier") =
= (eben) K H A S A R E N —
und zum relativ ganz minimalen Teil:
Im Allegorie-Jahwe Mosaisiert-ritualbeschnittene teilhamitisch-teilsemitisch-levantische Araber-Euro-Atlantide "romanisiert-hispanisierte" Mischmasch-Typen =
= (eben) SEPHARDIM !
(Unter "Sephard" verstand das antike Kanaan/Palästina den fernen Westen, die Pyrenäenhalbinsel, das geographisch weitwegliegende, genaue "Gegenüber" Phöniziens.)
Das wirklich einzige Kriterium dieser beiden, biologisch, rassisch und geographisch völlig heterogenen Talmud-Gruppierungen stellt die Thora (1. bis 5. Buch Mose des AT) samt erläuternd-auslegenden Gebrauchsanweisungen für die Praxis (z. B. Talmud, Schulchan Aruch, Haggada u.a.) dar — dazu natürlich die — als Leibeigenschafts-"Tätovierung" assyrischer, babylonischer und persischer wie ptolemäischer Großkönige (JHWH) geltende und aus jenen Zeiten der Versklavung stammende - nunmehr ritualisierte Leibesverstümmelung = Beschneidung.

Der Zionismus ist reine Erfindung der Khasaren (Ost"juden"), womit sie ihre - d. i. in Konvergenz mit Phantom "Jahwe/Jehova"s Schriftrollenplanung - Weltsendung plus -eroberung ausbrüteten. Alle "Christkirchen" dienen ihnen - nolens volens - wie auch die Großlogen und deren Handlanger als Wegbereiter und Psycho-Stoßkeile zur Erreichung des Endziels. —

Zur Thematik "Khasarischer Weltbetrug" erklärte erst 1979 ein prominenter Geschichtswissenschaftler und (westlicher) Politiker frei heraus:
"Mittels einem vom sogenannten 'Weltjudentum' raffiniert pseudoreligiös/pseudovölkisch herausstaffierten ABRAKADABRA lassen die verführten arischen Massen sich schon Jahrhunderte lang an der Nase herumdirigieren - Oktroyierter Weg zum eigenen EX!" -

Nach allem Gesagten, was bewiesen und unwiderlegbar ist, gibt es de facto keine "Juden", entfällt ebenso der irreführen sollende polit-"religiöse" Hetzbegriff "Antisemitismus". Ergo dringende Empfehlung, um für die Zukunft das Schlimmste zu verhüten:
Ab sofort und in allen Fällen nur noch und ausschließlich von K h a s a r e n zu reden und zu schreiben (wenn man "Juden" erwähnen zu müssen glaubt-oder meint!). Nur s o kann man ihnen den Wind aus den Segeln (ihrer Hoffnung auf Weltbeherrschung) nehmen. Anzuwendende echte Strategie! Und: Wissen ist Macht.